

**ENDE 2014 REZESSIVE TENDENZEN IN ÖSTERREICH**

**REFORMBEDARF DER NATIONALÖKONOMIE**

**DER WIFO-KONJUNKTURTEST:  
METHODIK UND PROGNOSEEIGENSCHAFTEN**

**AUSWIRKUNG DER VERBUNDBILDUNG  
AUF DIE PREISE IN ÖSTERREICHISCHEN SKIGEBIETEN**

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsidenten

o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,  
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien  
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch  
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und  
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke  
Willibald Cernko, Präsident des Verbandes  
Österreichischer Banken und Bankiers  
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen  
Gewerkschaftsbundes  
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin  
der Wirtschaftskammer Österreich  
Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der  
österreichischen Industrie  
Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft"  
der Bundesarbeitskammer  
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-  
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für  
Internationale Wirtschaftsvergleiche  
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der  
Österreichischen Nationalbank  
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Österrei-  
chischen Nationalbank  
Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat  
Ing. Hermann Schultes, Präsident der  
Landwirtschaftskammer Österreich  
Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundes-  
ministerium für Finanzen  
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von  
Vorarlberg

**Leiter:** Prof. Dr. Karl Aiginger

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Dr. Peter Huber, Mag. Dr. Yvonne Wolfmayr

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner,  
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia  
Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs,  
Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer  
Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-  
Mühlberger, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler,  
Oliver Fritz, Christian Glöckler, Franz R. Hahn, Werner  
Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander  
Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei  
Kaniowski, Angelina Keil, Claudia Kettner, Daniela  
Kletzian-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt  
Kratena, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Hedwig  
Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine  
Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Michael  
Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr,  
Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis,  
Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Stefan  
Schönfelder, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz  
Sinabell, Egon Smeral, Mark Sommer, Gerhard  
Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne  
Wolfmayr, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Tamara Fellinger, Michaela Gaber, Claudia Hirnschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotz, Gwendolyn  
Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Julia Pinter, Vera Plass,  
Bettina Reichl, Leopold Schehwendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz,  
Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren  
gezeichnet. Beiträge von WIFO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen unter Mitwirkung des Instituts-  
teams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autorinnen und Autoren repräsentieren  
nicht zwingend die Institutsmeinung.

### Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber (Verleger): Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • Geschäftsführer:  
Prof. Mag. Dr. Karl Aiginger • Vereinszweck: Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland,  
Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissen-  
schaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse

### Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van  
den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi),  
Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry  
Eichengreen (University of California, Berkeley),  
Clemens Fuest (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),  
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics  
Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW),  
Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Dirk  
Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karls-  
ruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft  
Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers  
(KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica  
Milano)

### Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, August Astl, Gerhard E.  
Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Andrea Faust,  
Franz Gasselsberger, Günther Goach, Erwin Hames-  
eder, Sabine Herlitshka, Hans Hofinger, Johann  
Kalliauer, Dietrich Karner, Robert Leitner, Rupert  
Lindner, Peter Mooslechner, Werner Muhm, Helmut  
Naumann, Christoph Neumayer, Renate Osterode,  
Peter J. Oswald, Robert Ottel, Georg Pammer,  
Günther Platter, Erwin Pröll, Gerhard Roiss, Walter  
Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller, Klaus  
Schierhackl, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz  
Vranitzky, Thomas Wening, Josef Wöhner

### Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management  
Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnell-  
straßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-  
Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG,  
Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG, PORR AG,  
Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffei-  
senlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-  
Landesbank Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank  
Österreich AG, Siemens AG Österreich, Verbund  
(Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG),  
voestalpine AG

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Astrid Czaloun, Fanny Dellinger,  
Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Stefan Fuchs,  
Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea  
Grabmayer, Silvia Haas, Andrea Hartmann, Katarina  
Hollan, Kathrin Hranayai, Eva Jungbauer, Christine  
Kaufmann, Martin Keppelmüller, Katharina Köberl,  
Irene Langer, Christoph Lorenz, Christa Magerl,  
Susanne Markytan, Anja Merlinkat, Elisabeth Nepp-  
l-Oswald, Birgit Novotny, Peter Reschenhofer, Maria  
Riegler, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steiningner,  
Anna Strauss, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer,  
Johanna Vogel, Dietmar Weinberger, Michael  
Weingärtler, Teresa Weiss, Gabriele Wellan, Anna  
Zschokke

### Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo  
Cuasmas, Peter Egger, Richard Etter, Heinz  
Hollenstein, Stefan Schleichner, Sigrid Stagl, Andrea  
Weber, Hannes Wierler

### Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther  
Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walters-  
kirchen

Herausgeber: Karl Aiginger  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellinger,  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20  
Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>  
Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Ueberreuter Print GmbH,  
2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).  
Information für Autorinnen und Autoren:  
<http://monatsberichte.wifo.ac.at/>  
[WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): € 250,00 • Preis pro Heft: € 25,00 •  
Downloadpreis pro Artikel: € 15,00

# Inhalt

- 799-807 ■ **Ende 2014 rezessive Tendenzen in Österreich**  
*Christian Glocker*  
Das reale Bruttoinlandsprodukt ging in Österreich im III. Quartal gegenüber der Vorperiode um 0,1% zurück. Diese Entwicklung macht im Einklang mit dem düsteren Bild der Vorlaufindikatoren für das IV. Quartal 2014 eine technische Rezession möglich. Noch liegen keine Anzeichen für eine anschließende Belebung vor, jedoch sollten die Schwäche des Euro und der anhaltende Rückgang der Rohstoffpreise der heimischen Wirtschaft wieder etwas Schwung verleihen.
- 808 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 810-822 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**  
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise  
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern
- 823-833 **Reformbedarf der Nationalökonomie**  
*Helmut Kramer*  
"This time is different" – so lautet der Titel des umstrittenen Buches von Carmen M. Reinhart und Kenneth S. Rogoff (2011). Eine Häufung von retardierenden Einflüssen lähmt nun schon sieben Jahre die internationale Wirtschaft, die Gesellschaft und die Politik vieler Länder, vor allem Europas. Einiges von den fatalen Abläufen und ihren Ursachen wird heute besser verstanden als vor Ausbruch der Krise, viele Zusammenhänge sind jedoch umstritten und wohl noch lange nicht abschließend geklärt. Die komplexe Zusammenballung von Problemen beschränkt sich nicht auf die ökonomische Ebene. Daher versprechen Versuche, die Hintergründe mit den herkömmlichen, zumal regelmäßig meist widersprüchlichen ökonomischen Ansätzen auszuleuchten, wenig Erfolg. Grundlegende Veränderungen auf Gebieten, deren Ursache nur indirekt mit der Wirtschaft zu tun hat, sind schwierig zu analysierende Komplikationen für die Nationalökonomie und die einschlägigen Wissenschaften.
- 835-850 **Der WIFO-Konjunkturtest: Methodik und Prognoseeigenschaften**  
*Werner Hölzl, Gerhard Schwarz*  
Der WIFO-Konjunkturtest wird vom WIFO seit 1954 durchgeführt. Heute nehmen rund 1.600 Unternehmen mit mehr als 200.000 Beschäftigten am WIFO-Konjunkturtest teil. Aus den Ergebnissen dieser Unternehmensbefragung werden Frühindikatoren für die österreichische Konjunktur ermittelt. Die gesamtwirtschaftlichen Indizes des WIFO-Konjunkturtests liefern, wie die Analyse zeigt, ein zuverlässiges Instrument für die Konjunkturbeobachtung. Sie zeichnen sich durch erheblichen Vorlauf zur offiziellen Statistik aus und zeigen Änderungen des Konjunkturverlaufes früh und deutlich an.

## Inhalt

851-862

### **Auswirkung der Verbundbildung auf die Preise in österreichischen Skigebieten**

*Matthias Firgo, Agnes Kügler*

Die Preise von Tagesskipässen sind, wie eine Regressionsanalyse zeigt, aufgrund der Aufweichung des Wettbewerbes in Skiverbunden um bis zu 18% höher als sie in einem unabhängigen Skigebiet wären. Auch im Bereich der Mehrtagespässe wird der Wettbewerb durch die Verbundbildung verwässert. Die Konsumentenrente für Mehrtagesgäste kann in Skiverbunden dennoch höher sein als ohne Verbundstruktur, sofern alle Verbundteile auch tatsächlich genutzt werden. Die Nettoauswirkung dieser entgegengesetzten Effekte (Kosten und Nutzen) kann jedoch nur mit Hilfe genauer Information über Nachfrage- und Nutzungsverhalten der Mehrtagesgäste errechnet werden. Die vorliegenden Ergebnisse empfehlen eine umfassende Branchenuntersuchung durch die Bundeswettbewerbsbehörde.

## Summaries

- 799 ■ Recessionary Tendencies Seen in Austria At End of 2014
- 823 Economic Sciences in Need of Reform
- 835 The "WIFO-Konjunkturtest": Methodology and Forecast Characteristics of the WIFO Business Cycle Survey
- 851 Ski Networks and their Effects on Pricing in Austrian Skiing Regions

## Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonentinnen und Abonenten

Christian Glocker

## Ende 2014 rezessive Tendenzen in Österreich

### Ende 2014 rezessive Tendenzen in Österreich

Das reale Bruttoinlandsprodukt ging in Österreich im III. Quartal gegenüber der Vorperiode um 0,1% zurück. Diese Entwicklung macht im Einklang mit dem düsteren Bild der Vorlaufindikatoren für das IV. Quartal 2014 eine technische Rezession möglich. Noch liegen keine Anzeichen für eine anschließende Belebung vor, jedoch sollten die Schwäche des Euro und der anhaltende Rückgang der Rohstoffpreise der heimischen Wirtschaft wieder etwas Schwung verleihen.

### Recessionary Tendencies Seen in Austria At End of 2014

Austria's real GDP contracted by 0.1 percent in the third quarter compared with the previous quarter. As a result of this development and consistent with the dismal picture painted by the leading indicators for the fourth quarter of 2014, a technical recession lies within the realms of possibility. So far there is no evidence of a subsequent recovery, but the Austrian economy should regain some momentum on the back of the euro weakness and the continued decline in commodity prices.

### Kontakt:

**Dr. Christian Glocker:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Christian.Glocker@wifo.ac.at](mailto:Christian.Glocker@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 5. Dezember 2014.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann ([Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)), Martha Steiner ([Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at))

Der österreichischen Konjunktur fehlen zur Zeit expansive Impulse sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte stagniert, die heimischen Exporte sinken im Vorperiodenvergleich seit dem II. Quartal 2014 deutlich. Das Zusammentreffen von schwacher Auftragslage, Rückgang der in- und ausländischen Endnachfrage und trübem Wirtschaftsklima resultiert in einer zurückhaltenden Investitionsstimmung. Vor diesem Hintergrund war die reale Wertschöpfung der österreichischen Wirtschaft im III. Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal erstmals seit Anfang 2013 rückläufig. Damit hat sich die heimische Konjunktur nach einer bereits sehr trägen Entwicklung im 1. Halbjahr nun abermals verschlechtert. Zahlreiche Stimmungsindikatoren hatten auf die Abschwächung bereits im Vorfeld hingewiesen. Das anhaltend ungünstige Bild der Vorlaufindikatoren impliziert, dass die Wirtschaftsentwicklung über das IV. Quartal 2014 hinaus an Dynamik verlieren wird. Wegen des zur Zeit flachen mittelfristigen Wachstums lassen bereits geringe Konjunkturschwankungen die Wirtschaft schrumpfen. Somit kann eine technische Rezession nicht ausgeschlossen werden.

Die Weltwirtschaft expandierte im III. Quartal 2014 weiterhin mäßig und in den einzelnen Regionen sehr differenziert; sie folgte damit dem Wachstumspfad der Vorperiode. Im Euro-Raum hielt die bereits im Frühjahr erkennbare Konjunkturflaute an. Der weiterhin unbefriedigende Konjunkturverlauf war im Euro-Raum im III. Quartal maßgeblich von der anhaltenden Wachstumsschwäche in Italien sowie der zyklischen Abkühlung in Deutschland geprägt. Einen Rückgang des BIP verzeichneten im III. Quartal neben Italien nur Zypern und Österreich. Trotz der Konjunkturschwäche sinkt die Arbeitslosenquote inzwischen in fast allen EU-Ländern. Ausnahmen sind u. a. Frankreich, Italien und Österreich.

Die verhaltene Dynamik der österreichischen Volkswirtschaft stand bislang einer Ausweitung der Beschäftigung einerseits und einer nach wie vor kräftigen Zunahme des Arbeitskräfteangebotes nicht im Weg. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg im Jahresverlauf kontinuierlich und lag im November um voraussichtlich knapp 14.000 über dem Vorjahresniveau. Im November registrierte das AMS 332.000 Arbeitslose. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug damit 8,6%.

Dem europäischen Trend folgend ist die Preistendenz nun auch in Österreich insgesamt seitwärts gerichtet. Die Inflationsrate betrug im Oktober 2014 laut Statistik Österreich 1,6% und war damit gleich hoch wie im September. Trotz der schwächeren Konjunkturdynamik ist der Preisauftrieb damit in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Preiserhöhend wirkte abermals die Entwicklung der Mieten.

## 1. Weltwirtschaft expandiert im III. Quartal mäßig

Die Weltwirtschaft dürfte im III. Quartal 2014 weiterhin mäßig und in den einzelnen Regionen sehr differenziert expandiert haben. Damit verbleibt sie auf einem Wachstumspfad, den sie bereits in der Vorperiode nach der Überwindung einiger negativer Sondereffekte zum Jahresbeginn eingeschlagen hatte. Die zentralen Wachstumsimpulse gehen vorwiegend von einigen wenigen Industrieländern aus, deren Wirtschaft zunehmend vom Nachlassen des Schuldenabbaus im privaten Sektor, einer lockeren Fiskalpolitik und der anhaltend akkommodierenden Geldpolitik profitiert. Im Gegensatz dazu wird das wirtschaftliche Expansionspotential in einigen Schwellenländern weiterhin durch Strukturschwächen wie Infrastrukturmängel, Rigiditäten auf dem Güter- und Arbeitsmarkt, binnen- und außenwirtschaftliche Ungleichgewichte sowie restriktivere Finanzierungsbedingungen begrenzt. Die geopolitischen Risiken, vor allem der Konflikt zwischen der Ukraine und Russland sowie Spannungen in wichtigen erdölproduzierenden Ländern, hatten bislang nur wenig Einfluss auf die Rohölpreise und die Weltkonjunktur.

Die aktuellen Stimmungsindikatoren weisen auf eine Abschwächung des Weltwirtschaftswachstums zu Beginn des IV. Quartals hin, wobei sich die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern verstärkt haben dürften. Der globale Einkaufsmanagerindex (EMI) für das verarbeitende Gewerbe ging im November abermals zurück, lag aber nach wie vor über dem Schwellenwert, der Wachstum signalisiert. Der Rückgang betraf auf breiter Front die Industrie- und Schwellenländer und war in Japan und Brasilien besonders ausgeprägt. Unterdessen deuten die Frühindikatoren der OECD, die zyklische Wendepunkte anzeigen sollen, im September auf divergierende Aussichten in wichtigen Volkswirtschaften hin; in Japan verlangsamt sich demnach das Wachstum, in den USA und in China entwickelt sich die Wirtschaft weiterhin stabil.

## 2. Volkswirtschaft der USA wächst kräftig

*In den USA hat sich die Konjunkturerholung in den vergangenen sechs Monaten gefestigt. Die Expansion wird – vor dem Hintergrund kontinuierlich steigender Exporte und sinkender Importe – von einer Umkehr des Außenbeitrages und von der anhaltenden Stärke der Binnen- nachfrage getragen.*

Unter den großen Industrieländern konnten die USA zwar die durch Ausgleichseffekte beeinflusste rasche Expansion des II. Quartals erwartungsgemäß nicht beibehalten, sie verzeichneten jedoch im III. Quartal eine vergleichsweise hohe Steigerungsrate der realen Wertschöpfung gegenüber dem Vorquartal (+1,0%).

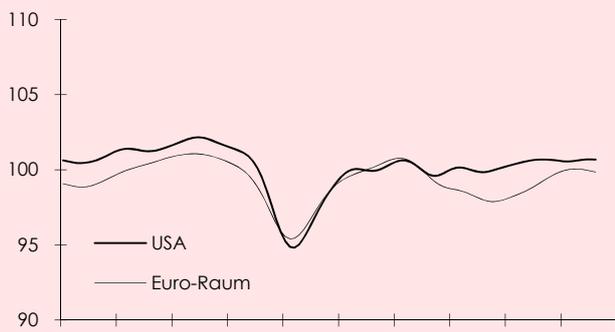
Diese erneut günstige Entwicklung ging wie im Vorquartal auf spezifische Einflüsse zurück, allerdings haben sich die Antriebskräfte auf der Verwendungsseite geringfügig verschoben. Über einen deutlichen Anstieg der Ausfuhr bei zugleich rückläufiger Einfuhr leistete der reale Außenhandel im III. Quartal einen erheblichen Beitrag zum Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Hinzu kam eine unerwartet starke Expansion der öffentlichen Nachfrage, speziell für militärische Zwecke.

Die zugrundeliegende Dynamik der Konjunktur ist nach wie vor mäßig. Die Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung reichte trotzdem aus, um die Arbeitslosenquote innerhalb von fünf Jahren um über 4 Prozentpunkte auf 5,8% im Oktober 2014 sinken zu lassen. Wegen der Fortschritte auf dem Arbeitsmarkt entschied die Fed zuletzt, die Ankäufe von Wertpapieren einzustellen.

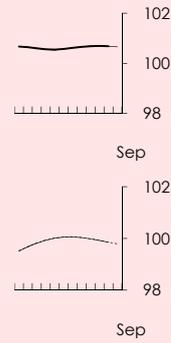
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

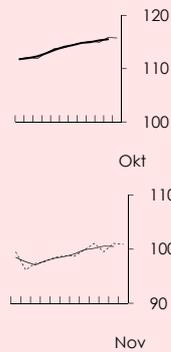
Leading indicators



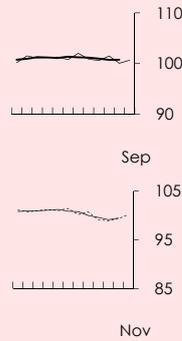
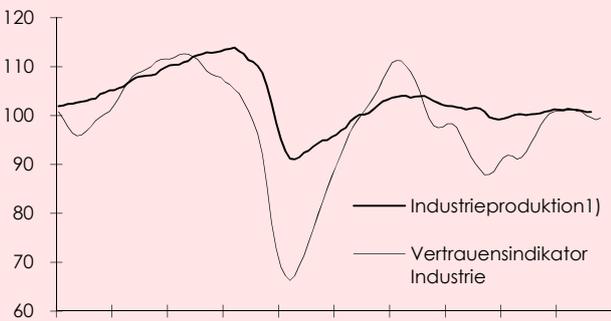
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



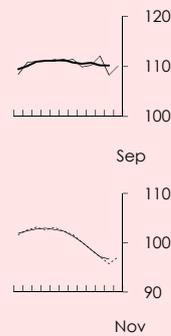
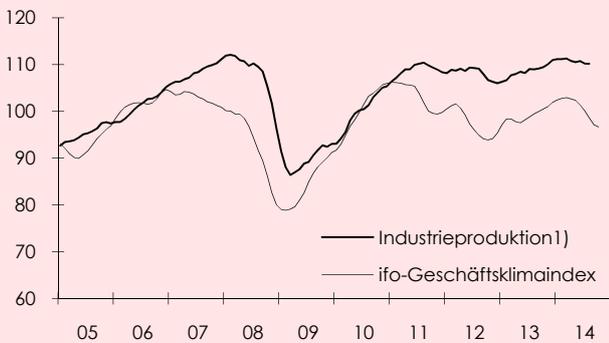
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

### 3. Anhaltende Konjunkturflaute im Euro-Raum

*Die reale Wertschöpfung erhöhte sich im Euro-Raum im III. Quartal gegenüber der Vorperiode um 0,2%. Allerdings verläuft die Konjunktur in den einzelnen Ländern sehr differenziert.*

Die bereits im Frühjahr erkennbare Konjunkturflaute hielt im Euro-Raum im III. Quartal an. Nach der weitgehenden Stagnation im II. Quartal stieg das reale BIP saisonbereinigt mit +0,2% gegenüber der Vorperiode nur verhalten. Im Vorjahresvergleich betrug das Wirtschaftswachstum 0,8%. Die zur Jahresmitte erwartete Konjunkturbeschleunigung ist damit ausgeblieben.

Die weiterhin unbefriedigende Entwicklung im Euro-Raum war maßgeblich von einer anhaltenden Wachstumsschwäche in Italien, Österreichs zweitwichtigstem Außenhandelspartner, und einer zyklischen Abkühlung im Jahresverlauf in Deutschland geprägt. So schrumpfte das reale BIP in Italien im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal erneut, während es in Deutschland nach einem geringfügigen Rückgang nun etwas zunahm. In Frankreich wuchs die Wirtschaftsleistung im II. Quartal nach einer leichten Kontraktion im Sommer, wenngleich die Grundtendenz auch hier sehr schwach blieb. Einen Rückgang des BIP verzeichneten im Vorperiodenvergleich neben Italien nur Zypern und Österreich. Weiterhin recht kräftig expandierte die Wirtschaft dagegen in Spanien, Portugal und der Slowakei.

Die Wachstumsschwäche war im III. Quartal vor allem auf die Industrie zurückzuführen, insbesondere auf den Rückgang der Herstellung von Konsumgütern und Vorleistungen. Im verarbeitenden Gewerbe lag die Kapazitätsauslastung im Oktober weiterhin unter dem langfristigen Durchschnitt.

Inzwischen sinkt die Arbeitslosenquote in fast allen Euro-Ländern; Ausnahmen sind u. a. Frankreich, Italien und Österreich. In den drei Peripherieländern Irland, Spanien und Portugal bildete sich die Arbeitslosenquote 2013 und 2014 ausgehend von einem sehr hohen Niveau sogar recht deutlich zurück, zum einen weil die Konjunkturerholung in Gang kam, aber mit geringen Produktivitätszuwächsen einhergeht, zum anderen wegen der Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und der Erwerbsbeteiligung (Entmutigung, Abwanderung bzw. ausbleibende Zuwanderung).

*Die EZB setzt zur Wahrung des geldpolitischen Transmissionsmechanismus weiterhin unkonventionelle Instrumente ein.*

Die Geldpolitik der EZB reagierte auch im November auf die gedämpften Inflationsoaussichten, die Abschwächung der Wachstumsdynamik und das weiterhin verhaltene Geldmengen- und Kreditwachstum. So wurden die Leitzinssätze Anfang November unverändert niedrig belassen. Bereits seit Oktober kauft die EZB im Rahmen des neuen geldpolitischen Expansionsprogrammes gedeckte Schuldverschreibungen an. Der Erwerb von Asset-Backed Securities wird ebenfalls in Kürze beginnen. Diese Programme sollten erhebliche Auswirkungen auf die Bilanzsumme des Eurosystems haben und diese wieder an die Größenordnung von Anfang 2012 herauführen – seit Anfang 2012 ist die Bilanzsumme der EZB trotz expansiver geldpolitischer Bestrebungen kontinuierlich gesunken.

*Die Vorlaufindikatoren deuten auf einen mittelfristig trägen Konjunkturverlauf hin.*

Im IV. Quartal 2014 zeichnet sich eine Fortsetzung der schleppenden Konjunktur im Euro-Raum ab. Der zusammengesetzte Einkaufsmanagerindex lag im Oktober nach wie vor über der Marke, die ein Wachstum anzeigt. Darüber hinaus verbesserte sich der Indikator für das Industrievertrauen im Oktober nach dem vier Monate dauernden Rückgang wieder leicht. Maßgeblich waren dafür der Anstieg der Produktions-erwartungen und eine günstigere Bewertung der Auftragsbestände.

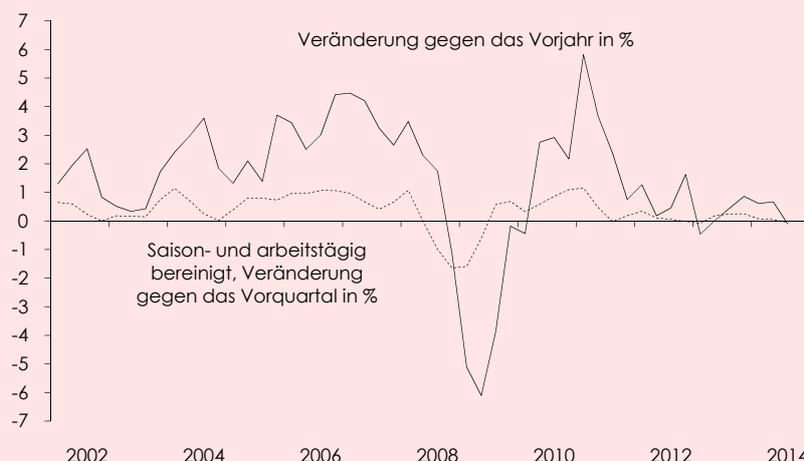
### 4. Konjunktur schwächt sich in Österreich weiter ab

*Die enttäuschende Entwicklung der österreichischen Volkswirtschaft im III. Quartal macht im Einklang mit dem düsteren Bild der Vorlaufindikatoren für das IV. Quartal 2014 eine technische Rezession möglich.*

Die österreichische Volkswirtschaft schrumpfte im III. Quartal gegenüber der Vorperiode (Übersicht 1, Abbildung 1). Damit hat sich die Konjunktur in Österreich nach einer bereits sehr trägen Entwicklung im 1. Halbjahr nun abermals verschlechtert. Zahlreiche Stimmungsindikatoren hatten auf die Eintrübung bereits im Vorfeld hingewiesen. Das ungünstige Bild der Vorlaufindikatoren lässt ein Anhalten der Schwäche über das IV. Quartal 2014 hinaus erwarten.

Abbildung 2: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

## Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

Auf Basis saison- und arbeitstagsbereinigter Daten

	2012	2013	2013					2014	
			II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	
Veränderung gegen das Vorquartal in %									
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>									
Konsumausgaben insgesamt			+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	
Private Haushalte <sup>1)</sup>			+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	
Staat			+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	
Bruttoinvestitionen			- 1,0	+ 0,8	+ 0,4	- 0,7	+ 0,6	+ 1,6	
Bruttoanlageinvestitionen			+ 0,1	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,5	- 0,3	- 0,8	
Ausrüstungen			+ 0,8	+ 0,6	- 0,1	+ 1,3	- 0,1	- 1,0	
Bauten			- 0,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,3	- 0,5	- 1,0	
Exporte			+ 0,9	- 0,1	+ 0,1	+ 0,5	- 0,4	- 0,8	
Waren			+ 1,1	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,1	+ 0,1	- 0,9	
Dienstleistungen			+ 0,5	- 0,3	- 0,4	- 1,1	- 1,7	- 0,7	
Importe			+ 0,4	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,1	
Waren			+ 0,2	+ 1,0	- 0,1	- 0,3	+ 0,3	- 0,1	
Dienstleistungen			+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,7	
Bruttoinlandsprodukt			+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1	
Herstellung von Waren			+ 1,1	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	- 0,4	
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>									
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,6	+ 0,1	- 0,7	+ 0,4	+ 0,8	- 0,2	+ 0,6	+ 0,7	
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 0,6	- 0,1	- 1,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,4	
Staat	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,3	+ 1,0	- 0,7	+ 1,3	+ 1,5	
Bruttoinvestitionen	- 0,5	- 4,4	- 4,4	- 1,1	- 2,9	+ 4,8	+ 1,8	- 2,3	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,5	- 1,5	- 2,5	- 0,1	- 1,4	+ 3,9	+ 2,0	- 1,3	
Ausrüstungen	- 0,6	- 1,5	- 2,3	+ 4,0	- 2,8	+ 5,1	+ 4,5	- 0,6	
Bauten	+ 1,2	- 2,2	- 4,0	- 2,2	- 0,8	+ 5,8	+ 1,6	- 2,1	
Exporte	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,9	+ 0,2	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,2	- 0,9	
Waren	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,4	- 1,1	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,7	+ 0,2	
Dienstleistungen	+ 2,0	+ 4,3	+ 3,5	+ 4,0	+ 1,5	- 3,2	- 3,9	- 3,6	
Importe	+ 0,7	- 0,3	- 1,1	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,0	- 0,5	
Waren	- 0,2	- 1,3	- 1,8	- 0,0	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,3	- 1,9	
Dienstleistungen	+ 4,5	+ 3,6	+ 1,6	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,9	+ 4,3	+ 4,0	
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7	- 0,1	
Herstellung von Waren	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,2	+ 0,1	- 1,0	
<i>Bruttoinlandsprodukt, nominell</i>	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,7	

 Q: WIFO. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Die Abkühlung ging vom produzierenden Gewerbe aus. Die Industrie verzeichnet seit Jahresbeginn eine sehr flache und zum Teil sogar rückläufige Entwicklung der Auftragseingänge, und die Stimmung der Unternehmen trübte sich seit März kontinuierlich ein. In Erwartung einer Verschlechterung des Geschäftsganges drosselte die Industrie die Erzeugung schon seit dem Sommer leicht. Das Baugewerbe konnte nach den wetterbedingten Schwankungen in der ersten Jahreshälfte nicht an das höhere Aktivitätsniveau des Vorjahres anschließen. Die Dienstleistungsbranchen verzeichneten einen ähnlichen Geschäftsgang.

Die Auslandsumsätze der österreichischen Unternehmen fielen im III. Quartal 2014 deutlich niedriger aus als im Frühjahr. Dies steht im Einklang mit den schwachen Produktionsdaten und der Verschlechterung der Exporterwartungen seit Jahresbeginn. Der Rückgang der Warenausfuhr im Quartalsverlauf 2014 war zu ähnlichen Teilen auf eine Abnahme der Lieferungen in verschiedene osteuropäische Länder, vor allem nach Russland und in die Ukraine, und in südamerikanische Länder zurückzuführen. Hingegen nahmen die Exporte in die Nachbarländer zu mit Ausnahme von Italien, Österreichs zweitwichtigstem Handelspartner. Auch die Exporte nach Asien wurden ausgeweitet, insbesondere stiegen die Lieferungen nach China 2014 kräftig. Die Exporte in die USA nahmen erneut spürbar zu. Der Absatz in den OPEC-Ländern wuchs ebenfalls kräftig.

Die Abnahme der Importe spiegelt sowohl die heimische Konjunkturschwäche als auch die Exportschwäche wider. Hier machte sich vor allem die weiterhin zögerliche Investitionsbereitschaft im Inland bemerkbar. Die im 2. Halbjahr 2013 beobachtete Erholung der Bruttoanlageinvestitionen hielt 2014 nicht an. Die Unternehmen erwarten keine Nachfrageresteigerung, die eine Ausweitung der Kapazitäten erfordern würde. Damit dienen die Anlageinvestitionen vornehmlich dem Ersatz und Modernisierungsvorhaben. Ein anhaltend vorsichtiges Investitionsverhalten der Unternehmen bestätigen auch die entsprechenden Kurzfristindikatoren.

#### **4.1 Weiterhin trübes Indikatorenbild**

Das Bild der Vorlaufindikatoren deutet weiterhin auf eine träge Konjunktur hin: Der WIFO-Konjunkturtest zeigte im November keine wesentlichen Veränderungen zum Vormonat. Zuletzt verschlechterte sich die Einschätzung der aktuellen Lage, während sich der Ausblick auf die kommenden Monate geringfügig verbesserte. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft lag im November mit -1,3 Punkten deutlich unter dem Niveau des Vormonats und dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Wie die Ergebnisse für die einzelnen Sektoren zeigen, war dieser Rückgang großteils auf die ungünstige Entwicklung im Dienstleistungssektor zurückzuführen, während sich der Lageindex in der Bauwirtschaft und der Sachgütererzeugung leicht verbesserte.

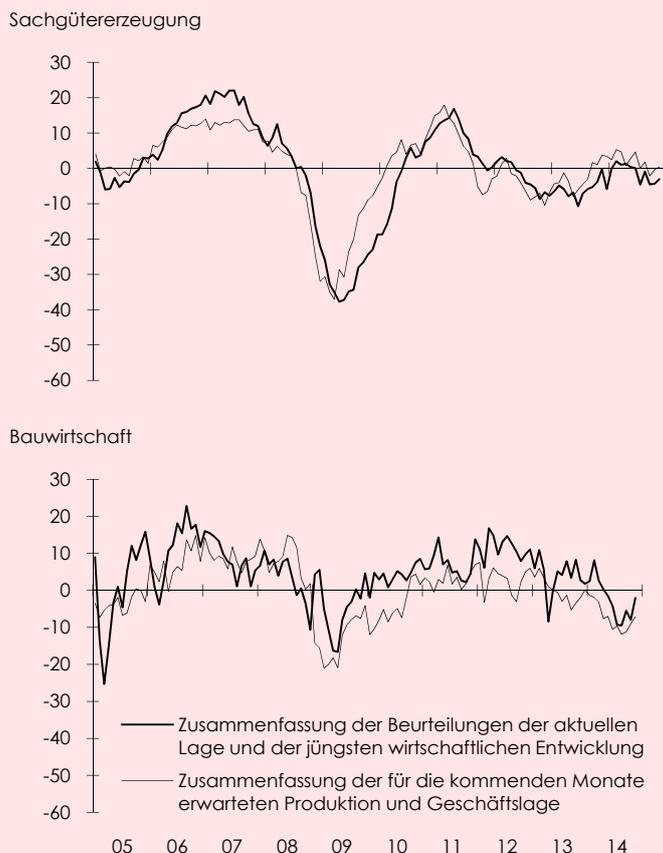
Die Konjunkturerwartungen hellten sich im November gegenüber dem Vormonat etwas auf, der Index der unternehmerischen Erwartungen stieg zum zweiten Mal in Folge. In der Sachgütererzeugung stieg der Indikator geringfügig, ebenso im Bausektor – letzterer liegt weiterhin im pessimistischen Bereich. Jedoch lag die Verbesserung innerhalb der üblichen Schwankungsbreite von kurzfristigen Änderungen und kann daher nicht als Trendumkehr interpretiert werden.

Auch der Bank-Austria-Einkaufsmanagerindex weist auf ein Anhalten der Konjunkturschwäche hin. Er stieg zwar zuletzt leicht, blieb jedoch deutlich unter der Marke, die ein Wachstum signalisiert.

Der WIFO-Frühindikator weist nach der kontinuierlichen Abwärtsbewegung der Vormonate abermals nach unten. Die rückläufige Tendenz schwächte sich aber deutlich ab und dürfte zum Stillstand kommen. Das Bild der Teilindikatoren ist sehr differenziert, sowohl inländische als auch ausländische Komponenten senden gemischte Signale aus.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

## 4.2 Preisauftrieb nach wie vor stärker als im Euro-Raum insgesamt und in Deutschland

Die Inflationsrate (laut HVPI) festigte sich in Österreich in den letzten Monaten bei rund 1½%. Zwar wirkte der Rückgang der Energiepreise (Oktober 2014 laut HVPI -1,8% gegenüber dem Vorjahr) dämpfend auf die Teuerung, der stärkere Auftrieb der Dienstleistungspreise (+2,8%, Euro-Raum +1,2%) wog diesen Effekt jedoch mehr als auf. Innerhalb des Euro-Raumes (+0,4%, Deutschland +0,7%) weist Österreich (+1,4%; laut VPI +1,6%) deshalb die höchste Inflationsrate aus. Das Inflationsdifferential von +1,0 Prozentpunkt gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes (bzw. +0,7 Prozentpunkten gegenüber Deutschland) geht zu drei Vierteln auf die in Österreich stärkere Verteuerung der Dienstleistungen (Cafés, Restaurants und Hotels, Kommunikation, Wohnen und medizinische Dienstleistungen) zurück. Daneben trugen die Nahrungsmittelpreise rund +0,2 Prozentpunkte und die Energiepreise rund +0,1 Prozentpunkt zum Inflationsunterschied gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes bei (gegenüber Deutschland jeweils +0,1 Prozentpunkt).

*Der Preisauftrieb ist in Österreich (laut HVPI +1,4%) trotz der schwächeren Konjunkturdynamik wesentlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (+0,4%).*

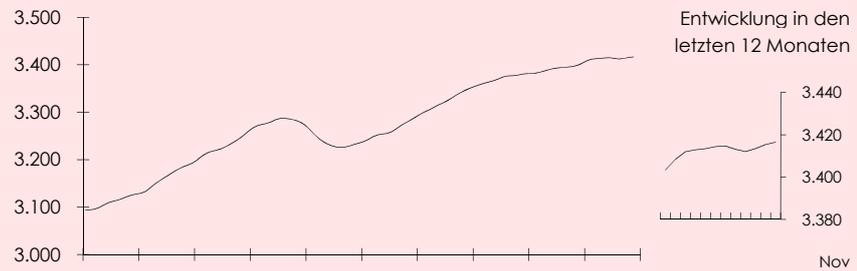
## 4.3 Verhaltene Entwicklung im Tourismus

In der Sommersaison 2014 erwirtschaftete der österreichische Tourismus laut vorläufigen Berechnungen eine Umsatzsteigerung von 1,1% gegenüber der Vorjahressaison. Preisbereinigt gingen die Umsätze leicht zurück, der reale Aufwand je Übernachtung sank etwas deutlicher (-1,6%). Die Zahl der Übernachtungen war im Zeitraum Mai bis Oktober 2014 mit insgesamt knapp 67,2 Mio. geringfügig höher als in der Sommersaison 2013. Die positive Gesamtentwicklung ist vor allem auf das kräftige Wachstum des Wien-Tourismus (+5,9%) zurückzuführen, die Nachfrage im übrigen Österreich

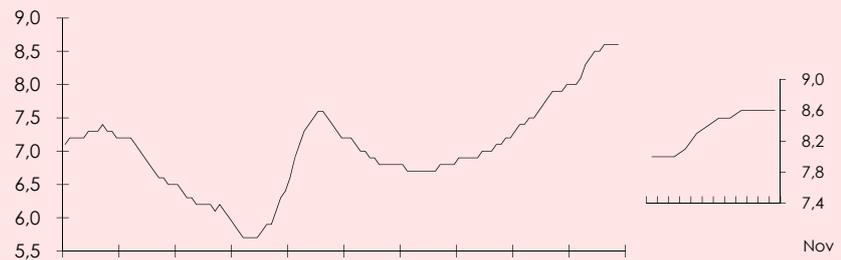
stagnierte beinahe (+0,4%). Zudem entwickelten sich die internationalen Gästeeinrichtungen dynamischer (+1,3%) als die Binnennachfrage (+0,4%).

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

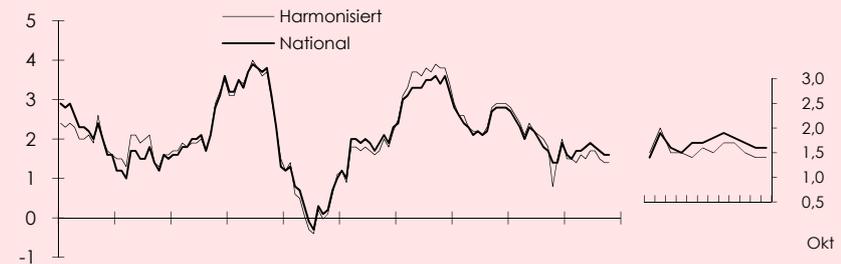
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



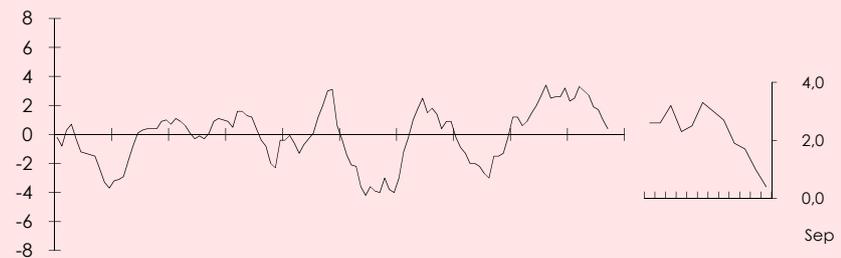
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Auf den internationalen Herkunftsmärkten wurde die Destination Österreich im Sommer 2014 differenziert nachgefragt: Kräftig stieg die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus den USA (+10,0%), aus Polen (+8,7%), Ungarn (+7,3%), Tschechien (+5,1%) und Rumänien (+3,5%). Während die Nachfrageentwicklung aus Großbritannien (+3,0%), Belgien (+2,3%), der Schweiz (+1,6%) und Schweden (+1,4%) ebenfalls über dem internationalen Durchschnitt (+1,0%) lag, erhöhte sich die Nachfrage aus Deutschland und Dänemark mit jeweils +0,5% kaum. Leicht rückläufig war die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus den Niederlanden (-0,5%) und aus Frankreich (-1,1%), stärkere Einbußen waren auf dem italienischen (-3,5%) und dem russischen Markt (-11,3%) zu verzeichnen.

#### 4.4 Weiterhin ambivalente Entwicklung auf dem heimischen Arbeitsmarkt

Die verhaltene Konjunktur beeinträchtigte bisher weder die Ausweitung der Beschäftigung noch die nach wie vor kräftige Zunahme des Arbeitskräfteangebotes. 2014 stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten weiterhin kontinuierlich und lag im November um voraussichtlich knapp 14.000 über dem Vorjahresniveau. Zugleich erhöhte sich die Arbeitslosenzahl im Vorjahresvergleich um knapp 29.900. Diese kräftige Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes wird weiterhin zum größten Teil durch Zuwanderung gedeckt. Das Sektorprofil änderte sich gegenüber dem Frühjahr kaum: So nahm die Beschäftigung im Bereich der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Gastgewerbe vergleichsweise deutlich zu. Hingegen trugen das produzierende Gewerbe, die Bauwirtschaft und die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht zum Beschäftigungsaufbau bei. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug zuletzt 8,6%.

*Das Arbeitskräfteangebot wächst anhaltend: Neben der Ausweitung der Beschäftigung nimmt auch die Arbeitslosigkeit deutlich zu.*

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), [Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at), [Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die ver-

gleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

## ■ Energieperspektiven für Österreich

### Teilbericht 1: Zielorientierte Strukturen und Strategien für 2020

### Teilbericht 2: Zielorientierte Strukturen und Strategien bis 2030

Die in dieser Studie entwickelten Szenarien für zielkompatible Strukturen des österreichischen Energiesystems für 2020 und 2030 berücksichtigen die gesamte Energiekaskade von Energiedienstleistungen über Anwendungs- und Bereitstellungstechnologien und schätzen die Technologiepotentiale auf allen Stufen der Energiekette. Diese Methode erlaubt Aussagen über das Potential für eine Steigerung der Energieeffizienz und des Anteils erneuerbarer Technologien sowie für die resultierenden Treibhausgasemissionen. Der Teilbericht 1 bezieht sich auf den Zeithorizont 2020 und bildet zwei Szenarien ab, die sich in der Diffusion von Technologieoptionen unterscheiden. Im Jahr 2020 ergibt sich im Szenario A ein jährlicher energetischer Endverbrauch von 1.050 PJ, im Szenario B von etwa 1.100 PJ. Der Anteil erneuerbarer Energie liegt im Szenario A etwas über 35%, im Szenario B etwas über 34%. Der Teilbericht 2 erweitert den Analysehorizont bis 2030 und bildet Energiestrukturen ab, die mit dem langfristigen Emissionssenkungsziel bis 2050 kompatibel sind. In Szenario A ergeben sich damit ein energetischer Endverbrauch im Jahr 2030 von 905 PJ und ein Anteil erneuerbarer Energieträger von 61%.

- **Executive Summary: Perspektiven für das österreichische Energiesystem 2020 und 2030**
- **Intentionen, Vorgangsweise und zusammenfassende Perspektiven**  
*Entwicklung der Energieperspektiven – Die Erreichbarkeit der EU-Ziele für 2020 – Perspektiven für erreichbare Strukturen 2020 und 2030*
- **Charakteristische Strukturen des österreichischen Energiesystems**  
*Das Energiesystem Österreichs im Vergleich mit Deutschland und der EU 27 – Anteil der erneuerbaren Energieträger entsprechend EU-Richtlinie – Treibhausgasemissionen – Revisionen der Daten*
- **Die aktuellen Trends – Analysen basierend auf der Fortschreibung der derzeitigen Strukturen**  
*Einflüsse auf den Energieverbrauch – Normalisierte Werte für den Energieverbrauch – Trendprognosen für den Energieverbrauch*
- **Die erreichbaren Strukturen für 2020 und 2030 – Analysen basierend auf zielorientierten strukturellen Innovationen**  
*Die Grenzen von Projektionen basierend auf Informationen der Vergangenheit – Elemente für eine problemadäquate Methodik: Strukturen, Technologien, Ziele – Energiedienstleistungen und Endverbrauch – Verteilung und Transformation – Bruttoinlandsverbrauch – Aufkommen von Energie*
- **Zusammenfassende Tabellen**  
*Variante A – Variante B*

Im Auftrag des Bundes-  
ministeriums für Wirtschaft, Familie  
und Jugend • Dezember 2014 •  
Teilbericht 1: 128 Seiten, 70 € •  
Teilbericht 2: 86 Seiten, 50 € •  
Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/50853>  
<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/50854>

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

### Tourismus

- Übersicht 11: Übernachtungen
- Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

### Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

### Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

### Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

### Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

## Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

## Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

## Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

## Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2011	2012	2013	2013	2014				2014				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
OECD insgesamt	7,9	7,9	7,9	7,7	7,5	7,4	7,3	7,4	7,4	7,4	7,3	7,2	7,2
USA	8,9	8,1	7,3	7,0	6,7	6,2	6,1	6,3	6,1	6,2	6,1	5,9	5,8
Japan	4,6	4,3	4,0	3,9	3,6	3,6	3,6	3,5	3,7	3,8	3,5	3,6	3,5
Kanada	7,4	7,3	7,1	7,0	7,0	7,0	6,9	7,0	7,1	7,0	7,0	6,8	6,5
EU	9,6	10,5	10,8	10,7	10,5	10,3	10,1	10,3	10,2	10,1	10,1	10,0	10,0
Euro-Raum	10,1	11,3	12,0	11,9	11,8	11,6	11,5	11,6	11,6	11,6	11,5	11,5	11,5
Deutschland	5,9	5,4	5,2	5,1	5,1	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	4,9
Frankreich	9,2	9,8	10,3	10,2	10,1	10,2	10,5	10,2	10,4	10,5	10,5	10,5	10,5
Italien	8,4	10,7	12,2	12,5	12,6	12,6	12,8	12,6	12,5	12,8	12,7	12,9	13,2
Spanien	21,4	24,8	26,1	25,8	25,2	24,7	24,2	24,7	24,5	24,3	24,2	24,1	24,0
Niederlande	4,4	5,3	6,7	7,0	7,2	7,0	6,6	7,0	6,8	6,7	6,6	6,5	6,5
Belgien	7,3	7,7	8,4	8,5	8,4	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5	8,5	8,6
Österreich	4,2	4,4	4,9	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,1	5,0	5,0	5,1	5,1
Portugal	12,9	15,8	16,4	15,4	15,0	14,4	13,6	14,3	14,2	13,9	13,5	13,3	13,4
Finnland	7,8	7,7	8,1	8,3	8,4	8,6	8,7	8,6	8,6	8,6	8,6	8,8	8,9
Griechenland	17,9	24,6	27,5	27,6	27,2	26,8	.	26,8	26,6	26,1	25,9	.	.
Irland	14,7	14,7	13,1	12,2	12,0	11,7	11,2	11,7	11,5	11,3	11,2	11,1	10,9
Luxemburg	4,8	5,1	5,8	6,0	6,1	6,1	6,0	6,1	6,1	6,1	6,0	6,0	6,0
Slowakei	13,7	14,0	14,3	14,1	13,8	13,4	13,1	13,4	13,3	13,2	13,2	13,0	12,9
Großbritannien	8,1	7,9	7,5	7,1	6,7	6,3	.	6,3	6,2	6,0	5,9	.	.
Schweden	7,8	7,9	8,0	8,0	8,1	8,0	7,9	7,8	8,0	7,8	8,0	7,8	8,1
Dänemark	7,6	7,5	7,0	6,9	6,9	6,5	6,5	6,4	6,5	6,6	6,5	6,5	6,4
Schweiz	4,1	4,2	4,4	4,1	4,8	4,4	.	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,3	3,2	3,5	3,5	3,5	3,3	3,6	3,2	3,3	3,4	3,7	3,7	.
Polen	9,6	10,1	10,4	10,0	9,8	9,2	8,6	9,2	9,0	8,8	8,6	8,5	8,3
Ungarn	11,0	11,0	10,1	9,2	8,0	8,0	7,5	8,1	8,1	7,7	7,5	7,3	.
Tschechien	6,7	7,0	7,0	6,8	6,6	6,1	5,9	6,1	6,0	5,8	6,3	5,7	5,7

Q: Eurostat, OECD. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2011	2012	2013	2013	2014			2014						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Verbraucherpreisindex</b>														
OECD insgesamt	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8
USA	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7
Japan	- 0,3	- 0,0	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,9
Kanada	+ 2,9	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,4
<b>Harmonisierter VPI</b>														
EU	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5
Euro-Raum	+ 2,8	+ 2,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4
Deutschland	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7
Frankreich	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5
Italien	+ 2,9	+ 3,3	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	- 0,1	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,0	- 0,2	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Spanien	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,2	- 0,4	+ 0,2	+ 0,0	- 0,4	- 0,5	- 0,3	- 0,2	- 0,2
Niederlande	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4
Belgien	+ 3,4	+ 2,6	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3
Österreich	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Portugal	+ 3,6	+ 2,8	+ 0,4	+ 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,7	- 0,1	- 0,0	+ 0,1	+ 0,1
Finnland	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,2
Griechenland	+ 3,1	+ 1,0	- 0,9	- 2,2	- 1,3	- 1,7	- 0,7	- 2,1	- 1,5	- 0,8	- 0,2	- 1,1	- 1,8	- 1,8
Irland	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4
Luxemburg	+ 3,7	+ 2,9	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4
Slowakei	+ 4,1	+ 3,7	+ 1,5	+ 0,5	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,0	- 0,0
Großbritannien	+ 4,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3
Schweden	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,3	- 0,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,3
Dänemark	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3
Schweiz	+ 0,1	- 0,7	+ 0,1	+ 0,2	- 0,0	+ 0,1	- 0,0	+ 0,2	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1
Norwegen	+ 1,2	+ 0,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9
Polen	+ 3,9	+ 3,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	- 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,3
Ungarn	+ 3,9	+ 5,7	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,4	- 0,1	+ 0,1	+ 0,0	- 0,1	+ 0,5	+ 0,3	- 0,5	- 0,3	- 0,3
Tschechien	+ 2,1	+ 3,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7

Q: Statistik Austria, OECD. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2011	2012			2013				2014					
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen													
Auftragsbestände	- 13	- 16	- 18	- 25	- 32	- 29	- 32	- 27	- 19	- 15	- 13	- 14	- 14	- 14
Exportauftragsbestände	- 13	- 17	- 17	- 24	- 29	- 27	- 26	- 25	- 18	- 14	- 14	- 16	- 16	- 16
Fertigwarenlager	+ 7	+ 8	+ 7	+ 9	+ 7	+ 6	+ 7	+ 7	+ 4	+ 4	+ 4	+ 6	+ 7	+ 7
Produktionserwartungen	- 0	+ 4	+ 3	- 3	- 7	- 2	+ 1	+ 4	+ 11	+ 11	+ 12	+ 12	+ 10	+ 10
Verkaufspreiserwartungen	+ 6	+ 8	+ 6	- 1	+ 3	+ 3	- 2	+ 1	+ 1	+ 4	+ 0	+ 2	+ 1	+ 1

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2011	2012	2013	2013	2014			2014						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	
	In %													
USA	0,4	0,4	0,3	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Japan	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Kanada	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	.
Euro-Raum	1,4	0,6	0,2	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Großbritannien	0,9	0,8	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5
Schweden	1,7	1,3	0,9	0,9	0,7	0,6	0,2	0,6	0,3	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
Dänemark	1,4	0,6	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Schweiz	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	.
Norwegen	2,9	2,2	1,8	1,7	1,7	1,8	1,7	1,8	1,7	1,7	1,7	1,6	1,7	1,7
Polen	4,6	4,9	3,0	2,7	2,7	2,7	2,5	2,7	2,7	2,6	2,3	2,0	2,1	2,1
Ungarn	6,6	7,7	4,3	3,3	3,1	2,8	2,1	2,9	2,3	2,1	2,0	1,9	2,0	2,0
Tschechien	1,2	1,0	0,5	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3

Q: OECD. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2011	2012	2013	2013	2014			2014						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	
	In %													
USA	2,8	1,8	2,3	2,7	2,8	2,6	2,5	2,6	2,5	2,4	2,5	2,3	2,3	2,3
Japan	1,1	0,8	0,7	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Kanada	2,8	1,9	2,3	2,6	2,5	2,4	2,1	2,3	2,2	2,1	2,2	2,0	2,0	.
Euro-Raum	4,3	3,0	3,0	3,2	3,1	2,5	2,0	2,3	2,2	2,0	1,9	1,7	1,6	1,6
Deutschland	2,6	1,5	1,6	1,7	1,6	1,4	1,0	1,3	1,1	0,9	0,9	0,8	0,7	0,7
Frankreich	3,3	2,5	2,2	2,3	2,3	1,9	1,4	1,7	1,6	1,4	1,4	1,3	1,1	1,1
Italien	5,4	5,5	4,3	4,2	3,6	3,1	2,6	2,9	2,8	2,6	2,4	2,4	2,3	2,3
Spanien	5,4	5,8	4,6	4,2	3,6	2,9	2,4	2,7	2,7	2,4	2,2	2,1	2,1	2,1
Niederlande	3,0	1,9	2,0	2,1	1,9	1,7	1,3	1,6	1,4	1,2	1,1	1,0	0,9	0,9
Belgien	4,2	3,0	2,4	2,5	2,4	2,0	1,4	1,8	1,6	1,4	1,3	1,2	1,1	1,1
Österreich	3,3	2,4	2,0	2,1	2,0	1,7	1,3	1,7	1,5	1,3	1,2	1,1	1,0	1,0
Portugal	10,2	10,5	6,3	6,1	4,9	3,7	3,4	3,5	3,7	3,5	3,2	3,2	3,1	3,1
Finnland	3,0	1,9	1,9	2,0	1,9	1,7	1,2	1,6	1,4	1,2	1,1	1,0	0,9	0,9
Irland	9,6	6,2	3,8	3,6	3,2	2,7	2,0	2,4	2,3	2,0	1,8	1,7	1,6	1,6
Luxemburg	2,9	1,8	1,9	2,1	1,9	1,6	1,1	1,4	1,3	1,1	1,0	0,9	0,8	0,8
Griechenland	15,7	22,5	10,1	8,6	7,6	6,2	6,0	5,9	6,1	6,1	5,9	7,3	8,1	8,1
Großbritannien	2,9	1,7	2,0	2,4	2,4	2,3	2,2	2,3	2,3	2,1	2,1	1,8	1,7	1,7
Schweden	2,6	1,6	2,1	2,4	2,3	1,9	1,5	1,8	1,6	1,5	1,5	1,3	1,1	1,1
Dänemark	2,7	1,4	1,7	1,9	1,7	1,5	1,1	1,4	1,2	1,1	1,0	1,1	1,0	1,0
Schweiz	1,5	0,6	0,9	1,1	1,0	0,8	0,6	0,7	0,6	0,5	0,6	0,6	0,4	0,4
Norwegen	3,1	2,1	2,6	2,9	2,9	2,7	2,4	2,6	2,4	2,4	2,4	2,2	2,2	2,0

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Wechselkurse

### Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2011	2012	2013	2014					2014	2014	2014	2014
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November
	Fremdwährung je Euro											
Dollar	1,39	1,29	1,33	1,36	1,37	1,37	1,33	1,35	1,33	1,29	1,27	1,25
Yen	111,02	102,62	129,66	136,66	140,77	140,03	137,74	137,72	137,11	138,39	136,85	145,03
Schweizer Franken	1,23	1,21	1,23	1,23	1,22	1,22	1,21	1,22	1,21	1,21	1,21	1,20
Pfund Sterling	0,87	0,81	0,85	0,84	0,83	0,81	0,79	0,79	0,80	0,79	0,79	0,79
Schwedische Krone	9,03	8,71	8,65	8,86	8,86	9,05	9,20	9,23	9,19	9,19	9,18	9,24
Dänische Krone	7,45	7,44	7,46	7,46	7,46	7,46	7,45	7,46	7,46	7,44	7,44	7,44
Tschechische Krone	24,59	25,15	25,99	26,70	27,44	27,45	27,62	27,46	27,82	27,60	27,59	27,67
Lettischer Lats	0,71	0,70	0,70	0,70	-	-	-	-	-	-	-	-
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	279,31	289,32	296,94	297,56	308,06	305,94	312,31	309,81	313,91	313,20	307,85	306,89
Polnischer Zloty	4,12	4,18	4,20	4,18	4,18	4,17	4,18	4,14	4,19	4,19	4,21	4,21
Neuer Rumänischer Leu	4,24	4,46	4,42	4,45	4,50	4,43	4,41	4,41	4,43	4,41	4,42	4,43
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	9,00	8,11	8,17	8,29	8,36	8,54	8,17	8,39	8,20	7,92	7,76	7,64

### Effektiver Wechselkursindex

	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
	2011	2012	2013	2013	2014			2014	2014	2014	2014	2014	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November
Nominell	+ 0,2	- 1,5	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,0	- 0,5	.	.
Industriewaren	+ 0,1	- 1,7	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,6	- 0,0	- 0,5	.	.
Real	+ 0,6	- 1,6	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,4	.	.	.
Industriewaren	+ 0,5	- 1,7	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,3	.	.	.

Q: OeNB. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

### Übersicht 7: HWWI-Index

	2011	2012	2013	2014					2014	2014	2014	2014	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 28,6	- 2,8	- 2,0	+ 0,9	- 2,8	+ 5,4	- 6,0	+ 6,7	- 0,2	- 6,7	- 10,9	- 16,6	- 22,0
Ohne Energierohstoffe	+ 18,3	- 12,8	- 5,3	- 6,0	- 7,8	- 0,2	- 1,7	- 0,6	+ 0,3	- 1,2	- 4,3	- 6,3	- 5,9
Auf Euro-Basis	+ 22,5	+ 5,2	- 5,1	- 3,9	- 6,3	+ 0,4	- 6,0	+ 3,5	- 3,5	- 6,7	- 7,8	- 10,4	- 15,5
Ohne Energierohstoffe	+ 12,6	- 5,5	- 8,3	- 10,4	- 11,1	- 4,9	- 1,8	- 3,5	- 3,0	- 1,3	- 1,1	+ 0,9	+ 1,7
Nahrungs- und Genussmittel	+ 23,1	+ 2,9	- 13,8	- 21,6	- 11,2	- 1,9	- 4,1	- 4,1	- 7,2	- 1,1	- 3,9	+ 3,4	+ 7,2
Industrierohstoffe	+ 8,8	- 8,9	- 5,8	- 5,1	- 11,0	- 6,3	- 0,8	- 3,3	- 1,3	- 1,3	+ 0,1	- 0,2	- 0,3
Energierohstoffe	+ 25,1	+ 7,8	- 4,4	- 2,5	- 5,3	+ 1,5	- 6,8	+ 4,9	- 3,6	- 7,7	- 9,1	- 12,5	- 18,9
Rohöl	+ 25,6	+ 9,0	- 4,0	- 2,2	- 4,8	+ 2,3	- 6,7	+ 5,7	- 3,4	- 7,7	- 9,0	- 12,4	- 19,0

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

#### Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2013			2014		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 6,8	- 4,7	+ 15,8	- 7,9	- 3,5	.	.	+ 4,9	- 11,0	- 4,3	+ 3,7	+ 9,8	+ 18,7
Bergbau, Herstellung von Waren <sup>1)</sup>	- 14,7	+ 7,5	+ 9,0	+ 1,1	+ 0,6	.	.	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,7	+ 0,8	- 0,1	- 0,9
<i>Energie-, Wasserversorgung</i>													
Abfallentsorgung	+ 4,6	- 3,3	- 8,7	+ 12,0	+ 6,8	.	.	+ 10,0	+ 3,5	+ 1,9	+ 2,8	- 1,2	+ 2,0
Bauwesen	- 9,5	- 4,1	- 0,8	- 2,8	+ 0,4	.	.	- 1,3	+ 1,4	+ 1,9	+ 10,0	+ 2,7	- 2,7
Handel	+ 0,8	+ 2,4	+ 3,6	- 0,1	- 1,6	.	.	- 1,7	+ 0,1	- 0,4	+ 0,5	- 0,9	- 1,8
Verkehr	- 8,4	- 0,4	+ 1,7	- 0,0	- 0,7	.	.	- 2,3	+ 0,1	+ 0,6	- 2,2	- 0,7	- 0,0
Beherbergung und Gastronomie	- 1,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,7	.	.	- 2,1	+ 0,9	+ 1,9	- 2,2	+ 3,4	- 0,7
Information und Kommunikation	- 4,2	- 1,1	+ 7,1	- 4,1	- 1,6	.	.	- 0,9	+ 1,6	- 4,5	- 6,0	- 9,1	- 7,1
Kredit- und Versicherungswesen	+ 7,5	- 0,1	+ 1,1	+ 1,7	- 0,4	.	.	- 4,7	- 2,4	+ 3,4	- 2,8	+ 5,7	- 2,8
Grundstücks- und Wohnungswesen	- 1,6	+ 2,1	+ 3,1	+ 1,0	+ 3,0	.	.	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,0
<i>Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen<sup>1)</sup></i>													
Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4	.	.	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,5
Sonstige Dienstleistungen <sup>2)</sup>	- 1,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,0	- 0,2	.	.	- 0,4	+ 0,1	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,9
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>													
Gütersteuern	- 0,2	+ 1,2	+ 0,1	+ 2,1	- 1,1	.	.	- 1,8	- 1,5	- 1,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,8
Gütersubventionen	- 2,5	- 5,5	- 4,0	- 2,4	+ 2,0	.	.	+ 17,1	+ 17,2	+ 9,7	- 0,6	- 13,8	- 10,7
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	- 3,8	+ 1,9	+ 3,1	+ 0,9	+ 0,2	.	.	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7	- 0,1
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1	.	.	- 0,7	+ 0,4	+ 0,8	- 0,2	+ 0,6	+ 0,7
Private Haushalte	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,6	- 0,1	.	.	- 1,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,4
Staat	+ 2,5	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	.	.	+ 0,2	+ 1,3	+ 1,0	- 0,7	+ 1,3	+ 1,5
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	- 10,3	- 0,1	+ 9,4	- 0,5	- 4,4	.	.	- 4,4	- 1,1	- 2,9	+ 4,8	+ 1,8	- 2,3
Bruttoanlageinvestitionen	- 7,3	- 2,4	+ 6,8	+ 0,5	- 1,5	.	.	- 2,5	- 0,1	- 1,4	+ 3,9	+ 2,0	- 1,3
Ausrüstungen	- 11,3	- 2,5	+ 9,8	- 0,6	- 1,5	.	.	- 2,3	+ 4,0	- 2,8	+ 5,1	+ 4,5	- 0,6
Bauten	- 8,1	- 4,1	+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	.	.	- 4,0	- 2,2	- 0,8	+ 5,8	+ 1,6	- 2,1
Inländische Verwendung <sup>4)</sup>	- 1,8	+ 0,9	+ 2,9	+ 0,6	- 0,7	.	.	- 1,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 0,1
Exporte	- 15,0	+ 12,8	+ 6,6	+ 1,3	+ 1,4	.	.	+ 1,9	+ 0,2	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,2	- 0,9
Importe	- 12,0	+ 11,3	+ 6,4	+ 0,7	- 0,3	.	.	- 1,1	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,0	- 0,5

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2014 und 2015. - <sup>1)</sup> ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. - <sup>2)</sup> ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. - <sup>3)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung und Nettzugang an Wertsachen. - <sup>4)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2013							
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.		
													Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Nominell</i>															
Bruttonationaleinkommen	- 3,0	+ 3,6	+ 4,5	+ 3,3	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.		
Arbeitnehmerentgelte	+ 0,9	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,9	.	.	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,5		
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	- 5,8	+ 3,7	+ 5,6	+ 0,6	+ 0,2	.	.	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,2	+ 2,5	+ 1,2	+ 0,3		
Abschreibungen	+ 3,2	+ 2,2	+ 4,2	+ 4,1	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.	.		
Nettonationaleinkommen	- 4,2	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,1	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.		
Verfügbares Nettional- einkommen	- 4,4	+ 3,9	+ 4,6	+ 3,0	- 0,1	.	.	.	.	.	.	.	.		
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>															
Bruttonationaleinkommen	- 4,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,1	- 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.		
Abschreibungen	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	.	.	.	.	.	.	.	.		
Nettonationaleinkommen	- 5,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,9	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.		
Verfügbares Nettional- einkommen	- 5,3	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,8	- 1,4	.	.	.	.	.	.	.	.		
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>															
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 3,1	+ 1,1	+ 1,3	- 0,2	- 0,5	.	.	- 0,7	- 0,4	- 0,0	- 0,7	- 0,3	- 0,7		
BIP nominell	Mrd. €	286,19	294,21	308,67	317,21	322,59	.	79,38	81,99	84,55	78,36	81,37	83,40		
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	34.309	35.188	36.797	37.646	38.054	.	9.372	9.664	9.948	9.203	9.539	9.760		

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2014 und 2015. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Zahlungsbilanz

## Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

	2009	2010	2011	2012	2013	2012		2013				2014		
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
													Mrd. €	
Leistungsbilanz	+ 7,49	+ 8,45	+ 5,06	+ 4,73	+ 3,32	+ 0,50	+ 2,08	+ 2,93	- 0,39	- 0,42	+ 1,20	+ 0,99	- 0,71	
Güter	- 0,49	- 1,38	- 3,63	- 3,16	- 1,91	- 0,92	- 0,63	- 0,56	+ 0,24	- 0,95	- 0,63	- 1,53	- 0,08	
Dienstleistungen	+ 10,87	+ 10,35	+ 10,66	+ 10,67	+ 10,78	+ 1,82	+ 2,67	+ 5,41	+ 1,03	+ 1,92	+ 2,41	+ 4,78	+ 1,05	
Primäreinkommen	- 0,13	+ 2,47	+ 1,05	+ 0,41	- 1,71	+ 0,17	+ 0,85	- 0,53	- 0,75	- 0,61	+ 0,19	- 0,93	- 0,85	
Sekundäreinkommen	- 2,76	- 2,99	- 3,02	- 3,19	- 3,84	- 0,58	- 0,82	- 1,38	- 0,90	- 0,77	- 0,77	- 1,34	- 0,84	
Vermögensübertragungen	- 0,43	- 0,35	- 0,33	- 0,45	- 0,47	- 0,10	- 0,11	- 0,16	- 0,10	- 0,10	- 0,11	- 0,11	- 0,11	
Kapitalbilanz	+ 9,40	+ 3,44	+ 4,82	+ 5,20	+ 4,39	+ 2,99	+ 1,88	+ 2,92	+ 1,80	- 0,32	- 0,01	+ 1,19	- 0,20	
Direktinvestitionen i. w. S.	+ 0,88	+ 5,76	+ 11,03	+ 10,18	+ 0,17	- 0,47	+ 2,81	+ 1,15	- 2,12	- 0,90	+ 2,05	+ 1,63	- 0,22	
Forderungen	+ 10,78	- 10,34	+ 27,83	+ 14,19	+ 11,93	+ 0,42	+ 5,81	+ 5,02	- 1,55	+ 4,49	+ 3,96	+ 3,80	- 0,43	
Verpflichtungen	+ 9,91	- 16,09	+ 16,80	+ 4,01	+ 11,75	+ 0,89	+ 3,00	+ 3,87	+ 0,57	+ 5,39	+ 1,92	+ 2,17	- 0,20	
Ausländische Wertpapiere	+ 3,28	+ 6,32	- 8,06	- 11,27	+ 2,52	- 0,50	- 2,94	+ 1,36	+ 2,03	- 0,79	- 0,07	+ 4,23	+ 0,41	
Anteilsapapiere	+ 4,49	+ 7,17	- 1,26	+ 3,43	+ 3,26	+ 1,91	+ 0,67	+ 2,12	- 0,15	+ 0,95	+ 0,33	+ 0,92	+ 1,23	
Langfristig verzinst Wertpapiere	- 0,84	- 0,22	- 8,51	- 13,99	- 1,92	- 3,51	- 3,07	- 0,86	+ 1,99	- 1,83	- 1,22	+ 3,32	+ 0,40	
Inländische Wertpapiere	- 4,02	- 0,67	+ 7,77	- 5,52	+ 4,97	- 2,93	+ 1,72	+ 2,28	+ 2,52	+ 3,49	- 3,31	- 1,09	+ 7,17	
Anteilsapapiere	- 0,02	- 0,40	- 0,17	+ 0,58	+ 1,80	+ 0,45	+ 0,27	+ 0,69	- 0,35	+ 0,62	+ 0,85	+ 1,79	+ 0,94	
Langfristig verzinst Wertpapiere	+ 5,80	+ 1,10	+ 4,11	- 3,57	+ 1,84	- 2,58	+ 0,54	+ 0,51	+ 4,70	+ 1,25	- 4,63	- 4,59	+ 4,93	
Sonstige Investitionen	+ 2,62	- 10,62	+ 9,64	+ 0,89	+ 10,07	+ 0,33	+ 4,52	+ 4,50	+ 4,69	+ 5,31	- 4,43	- 5,41	+ 5,02	
Finanzderivate	- 0,54	+ 0,21	- 0,75	- 1,05	- 3,80	+ 0,43	- 0,84	- 1,62	- 0,53	- 0,63	- 1,02	- 0,37	+ 0,68	
Offizielle Währungsreserven	- 0,86	+ 1,10	+ 0,72	+ 0,94	+ 0,40	+ 0,27	+ 0,04	- 0,19	+ 0,26	+ 0,18	+ 0,14	+ 0,03	+ 1,08	
Statistische Differenz	+ 2,33	- 4,66	+ 0,09	+ 0,93	+ 1,54	+ 2,59	- 0,09	+ 0,15	+ 2,29	+ 0,20	- 1,10	- 2,07	+ 1,02	

Q: OeNB. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Tourismus

## Übersicht 11: Übernachtungen

	2011	2012	2013	2013	2014			2014						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
In allen Unterkunftsarten	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	+ 3,5	- 6,5	+ 9,5	- 0,8	- 6,9	+ 14,6	- 4,5	+ 1,9	+ 0,1	+ 3,7	
Inländische Reisende	+ 0,8	+ 1,9	- 0,6	+ 0,3	- 3,9	+ 6,3	- 2,4	+ 4,5	+ 7,1	- 1,8	- 3,8	- 1,1	+ 2,1	
Ausländische Reisende	+ 0,9	+ 4,8	+ 1,9	+ 5,0	- 7,1	+ 11,3	- 0,1	- 13,5	+ 18,7	- 5,5	+ 3,9	+ 0,7	+ 4,7	
Aus Deutschland	- 1,6	+ 4,7	+ 2,5	+ 5,6	- 11,8	+ 14,7	- 1,2	- 26,6	+ 29,6	- 11,5	+ 4,9	+ 1,7	+ 4,1	
Aus den Niederlanden	- 1,9	+ 5,5	- 2,7	+ 6,3	- 3,5	+ 2,7	- 0,7	- 8,9	+ 4,7	- 8,3	+ 9,7	- 2,8	+ 0,5	
Aus Italien	- 0,2	- 3,2	- 4,8	- 3,1	- 0,4	+ 15,4	- 7,7	+ 29,2	+ 9,2	- 0,9	- 10,5	- 2,6	+ 7,6	
Aus der Schweiz	+ 12,6	+ 6,6	+ 0,4	+ 0,1	- 1,9	+ 8,4	+ 0,5	- 8,2	+ 16,8	+ 2,1	- 0,3	- 0,9	+ 1,8	
Aus Großbritannien	- 4,6	+ 2,5	+ 5,2	+ 2,3	- 6,9	+ 11,4	+ 1,6	+ 3,3	+ 2,7	+ 4,0	+ 1,4	- 1,2	+ 16,8	
Aus den USA	- 3,2	+ 6,9	+ 6,3	+ 10,1	+ 0,5	+ 13,0	+ 9,9	+ 13,4	+ 9,3	+ 13,7	+ 6,3	+ 8,6	+ 7,2	
Aus Japan	+ 6,2	+ 16,1	- 1,2	- 1,7	- 7,4	- 1,8	- 5,2	- 5,8	+ 6,2	- 3,1	- 10,3	- 0,5	+ 1,9	

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

## Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2009	2010	2011	2012	2013	2012	2013				2014				
						IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.		
													Mio. €		
Exporte	15.375	15.705	16.187	16.661	17.145	3.210	6.395	2.807	4.644	3.299	6.096	3.027	4.783		
Einnahmen i. e. S.	13.896	14.027	14.267	14.706	15.237	2.787	5.986	2.274	4.094	2.883	5.710	2.484	.		
Personentransport	1.479	1.678	1.920	1.955	1.908	423	409	533	550	416	386	543	.		
Importe	9.143	9.291	9.232	9.664	9.615	1.659	1.722	2.551	3.558	1.784	1.765	2.524	3.843		
Ausgaben i. e. S.	7.744	7.717	7.531	7.825	7.738	1.215	1.279	2.056	3.052	1.351	1.337	2.050	.		
Personentransport	1.399	1.574	1.701	1.839	1.877	444	443	495	506	433	428	474	.		
Saldo	6.232	6.414	6.955	6.997	7.530	1.551	4.673	256	1.086	1.515	4.331	503	941		
Ohne Personentransport	6.152	6.310	6.736	6.881	7.499	1.572	4.707	218	1.042	1.532	4.373	434	.		

Q: OeNB, WIFO. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison**

	Sommersemester 2013				Sommersemester 2014			
	Umsätze Insgesamt	Übernachtungen		Umsätze <sup>1)</sup>	Übernachtungen <sup>2)</sup>		Aus dem Ausland	
		Aus dem Inland	Aus dem Ausland	Insgesamt	Aus dem Inland	Aus dem Ausland	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 5,2	+ 4,1	+ 5,3	+ 3,9	+ 4,0	+ 5,9	+ 8,9	+ 5,3
Niederösterreich	- 2,3	- 3,2	- 2,3	- 5,0	+ 3,5	+ 4,2	+ 3,2	+ 6,1
Burgenland	- 1,7	- 3,1	- 2,7	- 4,3	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,6	- 1,5
Steiermark	+ 5,7	+ 3,4	+ 2,2	+ 5,6	+ 1,5	+ 1,1	- 0,1	+ 3,4
Kärnten	+ 0,8	- 1,2	- 3,1	- 0,1	- 4,1	- 4,4	- 2,8	- 5,3
Oberösterreich	- 0,8	- 2,6	- 2,0	- 3,3	- 0,1	- 0,9	- 0,5	- 1,4
Salzburg	+ 5,0	+ 2,3	+ 0,3	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,9	+ 0,2	+ 2,4
Tirol	+ 4,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,2	- 2,3	+ 1,6
Vorarlberg <sup>3)</sup>	+ 3,4	+ 1,9	+ 0,7	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,2
Österreich <sup>3)</sup>	+ 3,4	+ 1,2	- 0,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,4	+ 1,3

Q: Statistik Austria, WIFO. Wintersaison: 1. November bis 30. April, Sommersemester: 1. Mai bis 31. Oktober. – <sup>1)</sup> Schätzung. – <sup>2)</sup> Oktober 2014: Hochrechnung. – <sup>3)</sup> Umsätze ohne, Nächtigungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)**

	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben von ausländischen Reisenden	11.882	14.973	15.295	15.764	16.175
Übernachtende Reisende	10.414	12.365	12.888	13.097	13.484
Bei Tagesbesuchen	1.468	2.608	2.406	2.667	2.691
Ausgaben von inländischen Reisenden	10.554	14.083	13.955	14.422	15.363
Urlaubsreisende	8.717	11.787	12.027	12.359	13.123
Übernachtende Reisende <sup>1)</sup>	5.303	7.329	7.427	7.577	7.931
Bei Tagesbesuchen	3.414	4.458	4.601	4.782	5.191
Geschäftsreisende	1.837	2.296	1.928	2.063	2.240
Übernachtende Reisende	1.055	1.409	1.260	1.361	1.487
Bei Tagesbesuchen	782	888	667	702	753
Ausgaben bei Aufenthalten in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	87	109	104	102	103
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.523	29.166	29.354	30.288	31.642

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. Zur Methodik siehe die WIFO-Publikationen <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/21031> bzw. <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47138>. – <sup>1)</sup> Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft**

	2000	2009	2010	2011	2012	2000	2009	2010	2011	2012
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	13.867	14.719	15.473	16.918	4,9	5,0	5,2	5,2	5,5
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	14.960	15.544	16.463	17.943	5,3	5,4	5,5	5,5	5,8
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	15.980	20.757	21.187	21.804	22.713	7,7	7,5	7,4	7,3	7,4
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.517	20.322	21.317	22.188	22.821	7,0	7,4	7,5	7,4	7,4
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.497	41.079	42.504	43.992	45.534	14,6	14,9	14,9	14,7	14,8

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2011: endgültig (revidiert), 2012: vorläufig. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Außenhandel**

**Übersicht 16: Warenexporte**

	2013	2014	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2013	2014	2014	2014	2014	2014
	Mrd. €	September <sup>1)</sup>	Anteile in %	September <sup>1)</sup>			September <sup>1)</sup>	September <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mai	Juni	Juli	August	September
Insgesamt	125,8	94,6	100,0	100,0	+ 11,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,9	- 2,1	+ 2,5	
Intra-EU 28	86,7	65,0	68,9	68,7	+ 9,8	- 0,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,1	- 0,6	+ 1,4	- 5,7	- 0,7	
Intra-EU 15	65,6	49,0	52,2	51,8	+ 9,1	- 0,9	+ 1,6	- 0,0	+ 2,8	- 3,0	+ 0,3	- 7,5	- 2,6	
Deutschland	37,9	28,6	30,1	30,2	+ 10,2	- 0,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 6,4	- 2,3	+ 1,6	- 7,3	- 0,4	
Italien	8,2	6,1	6,5	6,5	+ 9,0	- 9,6	- 2,6	- 0,6	- 2,7	- 0,6	+ 1,8	- 1,8	- 3,3	
13 neue EU-Länder	21,1	16,0	16,8	16,9	+ 12,1	- 0,1	+ 1,5	+ 2,5	- 3,7	+ 7,0	+ 4,9	- 0,7	+ 5,5	
MOEL 5	16,9	12,9	13,4	13,7	+ 13,2	- 0,7	+ 1,8	+ 4,4	+ 3,4	+ 8,4	+ 7,5	- 0,8	+ 5,7	
Ungarn	3,9	3,1	3,1	3,3	+ 12,9	- 2,3	+ 4,4	+ 8,1	+ 6,3	+ 11,3	+ 9,4	+ 3,1	+ 16,4	
Tschechien	4,4	3,2	3,5	3,4	+ 14,9	- 6,1	- 1,9	+ 0,9	- 2,8	+ 6,7	+ 3,6	- 8,5	- 0,0	
Baltikum	0,5	0,3	0,4	0,3	+ 28,0	+ 13,4	+ 8,2	- 6,9	- 26,3	- 5,4	- 0,9	- 5,1	- 7,9	
Extra-EU 28	39,1	29,6	31,1	31,3	+ 15,1	+ 6,6	+ 2,4	+ 2,1	- 2,2	+ 2,3	- 0,1	+ 5,8	+ 10,4	
Extra-EU 15	60,2	45,6	47,8	48,2	+ 14,0	+ 4,1	+ 2,1	+ 2,3	- 2,8	+ 3,9	+ 1,6	+ 3,5	+ 8,6	
Westbalkanländer	1,1	0,8	0,9	0,8	+ 11,7	- 1,1	- 2,2	- 2,0	- 0,6	+ 8,0	+ 7,3	- 1,3	- 0,8	
GUS	5,1	3,5	4,0	3,7	+ 11,7	+ 9,9	+ 8,5	- 8,6	- 12,0	- 20,6	- 11,8	- 10,8	- 0,5	
Industrieländer in Übersee	11,6	9,2	9,2	9,8	+ 23,7	+ 8,0	+ 1,7	+ 7,0	+ 4,0	+ 7,7	+ 7,7	+ 9,5	+ 16,6	
USA	7,1	5,8	5,6	6,1	+ 28,9	+ 8,5	+ 1,9	+ 8,3	+ 6,2	+ 14,3	+ 10,3	+ 6,4	+ 21,4	
OPEC	2,7	2,0	2,1	2,1	+ 4,8	+ 15,9	+ 10,2	+ 5,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 0,9	+ 20,6	+ 6,3	
NOPEC	10,2	7,5	8,1	8,0	+ 12,1	+ 4,4	- 0,9	+ 1,3	- 4,2	- 0,1	- 3,5	+ 3,2	+ 7,3	
Agrarwaren	9,0	6,9	7,2	7,3	+ 12,1	+ 3,8	+ 4,2	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,5	- 0,9	+ 4,9	
Roh- und Brennstoffe	7,3	5,2	5,8	5,5	+ 12,4	+ 3,2	- 13,2	- 4,7	- 6,2	+ 6,3	- 4,7	- 4,5	- 6,9	
Industriewaren	109,5	82,5	87,1	87,3	+ 11,2	+ 1,1	+ 2,8	+ 1,3	+ 0,3	- 0,3	+ 1,2	- 2,1	+ 2,9	
Chemische Erzeugnisse	16,7	12,8	13,2	13,5	+ 10,2	+ 5,4	+ 1,2	+ 3,6	+ 0,9	- 11,1	+ 10,3	+ 1,7	+ 5,9	
Bearbeitete Waren	27,5	21,1	21,9	22,4	+ 13,3	- 1,1	- 2,3	+ 1,3	+ 0,7	- 0,4	+ 0,8	- 2,6	+ 5,6	
Maschinen, Fahrzeuge	49,3	37,0	39,2	39,2	+ 11,4	+ 1,9	+ 4,9	+ 1,4	+ 0,0	+ 3,8	+ 1,4	- 1,8	+ 4,1	
Konsumnahe Fertigwaren	14,6	10,6	11,6	11,3	+ 8,1	- 0,8	+ 5,6	+ 0,8	- 1,1	- 4,3	- 4,1	- 2,8	- 4,8	

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Kumuliert. • Rückfragen: [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Übersicht 17: Warenimporte

	2013	2014	2013	2014	2011	2012	2013	2014	Mai	Juni	2014	August	Septem-
	Mrd. €	Septem- ber <sup>1)</sup>	Anteile in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Insgesamt	130,7	96,8	100,0	100,0	+15,3	+ 0,7	- 1,0	- 0,4	+ 1,1	- 0,4	- 5,9	- 6,2	+ 0,2
Intra-EU 28	93,2	69,0	71,3	71,2	+13,7	- 0,4	- 0,7	- 0,5	+ 2,0	- 3,2	- 1,6	- 6,0	- 1,6
Intra-EU 15	74,5	55,1	57,0	56,9	+12,1	- 1,1	- 0,8	- 0,8	+ 2,5	- 3,9	- 2,7	- 6,3	- 2,9
Deutschland	49,0	36,1	37,5	37,3	+11,6	- 0,9	- 1,1	- 0,5	+ 1,5	- 3,5	- 0,7	- 7,2	- 4,5
Italien	8,0	6,0	6,1	6,2	+10,9	- 3,7	- 2,5	+ 0,7	+ 9,8	- 0,9	- 4,2	- 3,0	- 3,9
13 neue EU-Länder	18,6	13,8	14,2	14,3	+20,8	+ 2,4	- 0,1	+ 0,4	+ 0,1	- 0,5	+ 3,1	- 4,9	+ 3,7
MOEL 5	16,3	12,1	12,4	12,5	+20,8	+ 2,5	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,4	+ 4,0	- 6,1	+ 2,6
Ungarn	3,7	2,9	2,9	3,0	+16,7	+ 2,9	- 0,8	+ 6,9	+15,4	+21,3	+27,7	- 1,9	-10,2
Tschechien	5,3	4,0	4,0	4,2	+16,5	+ 0,3	+ 7,5	+ 3,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,7	-11,4	+ 3,2
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+15,9	- 2,8	+ 5,9	+ 2,4	+ 1,3	+14,2	+ 5,1	+ 6,1	-16,6
Extra-EU 28	37,5	27,8	28,7	28,8	+19,6	+ 3,7	- 1,7	- 0,0	- 1,1	+ 7,3	-15,7	- 6,7	+ 5,0
Extra-EU 15	56,2	41,7	43,0	43,1	+20,0	+ 3,3	- 1,2	+ 0,1	- 0,7	+ 4,6	-10,0	- 6,1	+ 4,5
Westbalkanländer	0,8	0,7	0,6	0,7	+23,4	- 0,0	+10,9	+12,0	+15,4	+20,7	+11,6	+ 2,8	+ 4,5
GUS	5,7	4,0	4,4	4,1	+39,9	+13,2	-12,5	- 1,7	-14,5	+23,5	+ 4,4	-15,9	-40,6
Industrielländer in Übersee	7,6	6,0	5,8	6,2	+13,9	+ 4,3	+ 3,8	+ 2,5	+ 4,2	+14,2	-38,5	- 6,9	+21,8
USA	4,3	3,5	3,3	3,6	+15,4	+ 9,3	+ 5,0	+ 5,6	+ 6,6	+19,5	-53,1	+ 8,3	+25,2
OPEC	2,7	1,6	2,1	1,7	+40,8	+23,8	- 7,5	-21,2	+22,6	-21,8	-46,0	-14,5	+35,2
NOPEC	12,4	9,7	9,5	10,0	+14,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 5,9	+ 7,1	+ 6,8	+ 7,0	+ 8,2	+10,1
Agrarwaren	9,6	7,2	7,3	7,4	+11,1	+ 5,4	+ 3,2	+ 3,5	+ 1,1	+ 2,4	+ 3,4	- 2,0	+ 4,2
Roh- und Brennstoffe	20,7	14,3	15,8	14,8	+24,4	+ 5,5	-12,4	- 6,4	- 4,7	- 0,5	-10,5	-10,8	-11,8
Industriewaren	100,4	75,3	76,8	77,8	+13,8	- 0,7	+ 1,4	+ 0,5	+ 2,3	- 0,7	- 5,9	- 5,6	+ 2,1
Chemische Erzeugnisse	17,0	13,4	13,0	13,8	+11,9	+ 1,8	+ 3,3	+ 4,9	+ 5,3	+ 2,9	-15,9	- 8,8	+16,0
Bearbeitete Waren	19,8	15,3	15,2	15,8	+19,1	- 5,6	- 2,3	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,2	+ 1,7	- 0,1	+ 4,0
Maschinen, Fahrzeuge	43,2	31,7	33,1	32,7	+12,9	+ 0,9	+ 2,8	- 1,4	+ 5,6	- 2,9	- 3,3	- 9,6	- 3,0
Konsumnahe Fertigwaren	18,3	13,9	14,0	14,4	+ 9,4	+ 0,3	+ 1,0	+ 3,4	+ 2,9	+ 5,3	+ 3,2	+ 0,6	+ 4,0

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - 1) Kumuliert. • Rückfragen: [irene.langer@wifo.ac.at](mailto:irene.langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Zinssätze

## Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2011	2012	2013	2013			2014			2014			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
In %													
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	0,6	0,4	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Taggeldsatz	0,9	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	- 0,0	- 0,0
Dreimonatszinssatz	1,4	0,6	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
Sekundärmarkttrendite													
Benchmark	3,3	2,4	2,0	2,2	2,1	2,0	1,7	1,3	1,5	1,3	1,2	1,1	1,0
Insgesamt	2,6	1,5	1,1	1,1	1,3	1,2	1,1	0,9	1,0	0,9	0,8	0,7	0,7

## Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute

An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,7	4,4	4,4	4,5	4,3	4,4	4,5	4,6	4,7	4,5	4,5	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	5,0	3,9	3,6	3,6	3,4	3,4	3,2	3,2	3,4	3,1	3,0	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,9	2,4	2,2	2,2	2,2	2,3	2,3	2,2	2,2	2,2	2,2	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,5	1,9	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,6	1,8	1,6	1,5	.	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,5	1,4	1,4	1,3	1,5	1,5	1,5	1,7	1,8	1,7	1,6	.	.
In Schweizer Franken	1,5	1,4	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,6	1,6	1,5	1,5	.	.

## Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute

Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,6	1,3	0,7	0,6	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	.	.
Über 2 Jahre	2,5	2,2	1,6	1,5	1,6	1,5	1,4	1,3	1,4	1,3	1,3	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,7	1,3	0,7	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	.	.
Über 2 Jahre	2,5	2,1	1,5	1,4	1,5	1,4	1,3	1,2	1,3	1,2	1,2	.	.

Q: OeNB, EZB. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

	Ø 1994/ 1996	2009	2010	2011	2012	2013	Ø 1994/ 1996	2009	2010	2011	2012	2013	
			Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen				
Produktionswert													
Pflanzliche Erzeugung	2.219	2.435	2.771	3.267	3.240	2.918	2.669	2.434	2.767	3.266	3.234	2.912	
Tierische Erzeugung	2.733	2.750	2.840	3.188	3.308	3.433	2.921	2.838	2.921	3.233	3.359	3.486	
Übrige Produktion	469	597	621	660	653	678	469	597	621	660	653	678	
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.422	5.782	6.232	7.115	7.201	7.029	6.059	5.869	6.309	7.159	7.246	7.076	
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.291	2.155	2.495	2.999	2.955	2.741	2.929	2.242	2.572	3.043	3.000	2.787	
Nettowertschöpfung Landwirtschaft							1.636	652	950	1.366	1.260	1.002	
		1.000 Jahresarbeitseinheiten						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	189,2	131,1	127,6	125,7	124,7	122,9	.	- 1,0	- 2,7	- 1,5	- 0,8	- 1,5	
		Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100					
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	99,8	104,2	123,9	146,1	137,3	123,0	99,8	124,1	149,7	180,1	172,1	156,8	
		Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen					
Anteil der Landwirtschaft in %	5,9	3,8	3,7	3,6	3,5	3,4	1,9	0,9	1,0	1,1	1,1	1,0	

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2013: vorläufig; Stand Juli 2014. Umstellung auf ESGV 2010 noch nicht abgeschlossen. • Rückfragen: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung**

	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2013		2014		2014				
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	
													1.000 t	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Marktentwicklung</i>														
Milchanlieferung	2.278,0	2.781,1	2.904,4	2.964,2	2.933,1	- 0,8	+ 2,3	+ 4,6	+ 5,7	+ 5,5	+ 6,7	+ 4,5	+ 6,0	
Marktleistung Getreide <sup>1)</sup>		2.405,3	2.752,1	2.425,4	2.350,0									
Marktleistung Schlachtrinder	212,2	210,3	212,7	208,3	209,5	+ 5,6	+ 0,8	+ 2,8	- 3,2	+ 0,0	- 9,7	- 5,6	+ 8,2	
Marktleistung Schlachtkälber	14,5	9,5	11,3	10,4	9,4	- 6,6	+ 2,9	+ 0,6	+ 3,0	+ 7,2	+ 8,9	- 2,8	+ 3,1	
Marktleistung Schlachtschweine	429,9	505,6	501,1	493,2	491,8	+ 2,1	- 2,0	- 1,8	- 2,3	+ 4,3	- 5,5	- 5,6	+ 5,1	
Marktleistung Schlachthühner	69,1	86,9	81,1	78,5	79,7	+ 3,5	+ 0,3	- 2,7	+ 6,3	- 14,9	+ 8,6	+ 3,5	+ 7,0	
													€ je t	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>														
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	309,0	345,2	329,4	367,1	+ 20,6	+ 24,1	+ 21,3	+ 10,3	+ 20,3	+ 15,6	+ 9,7	+ 5,8	
Qualitätsweizen <sup>2)</sup>		159,6	205,6	209,5	185,9	- 38,4	- 31,0	- 25,4	- 23,2	- 29,1	- 25,0	- 21,0	- 23,4	
Jungtiere (R3) <sup>3)</sup>		3.210,0	3.577,5	3.884,2	3.832,5	- 5,1	- 5,8	- 5,4	- 4,2	- 5,7	- 6,4	- 2,7	- 3,5	
Schweine (Kl. E.) <sup>3)</sup>		1.377,5	1.512,5	1.704,2	1.723,3	+ 3,5	- 4,3	- 5,0	+ 1,4	- 5,3	- 2,4	+ 3,8	+ 3,0	
Hühner bratfertig		2.012,5	2.061,7	2.174,2	2.348,3	+ 8,7	- 0,7	- 0,0	- 0,4	+ 1,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. - <sup>1)</sup> Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. - <sup>2)</sup> Ab Juli 2012 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. - <sup>3)</sup> € je t Schlachtgewicht. • Rückfragen: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Herstellung von Waren**

**Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage**

	2011	2012	2013	2013		2014			2014							
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September			
													Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>																
Insgesamt	+ 6,9	- 0,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,1	- 0,3	+ 0,9	- 0,7	+ 3,1	+ 1,4	- 2,1	- 0,3			
Vorprodukte	+ 6,4	- 0,4	- 0,1	+ 0,1	+ 4,3	+ 2,2	- 0,7	+ 1,0	+ 2,8	+ 2,7	+ 1,4	- 2,6	- 1,1			
Kfz	+ 14,0	- 0,0	+ 8,7	+ 12,5	+ 9,3	+ 1,3	+ 3,9	- 2,3	- 0,7	+ 7,3	+ 5,9	- 3,7	+ 7,4			
Investitionsgüter	+ 10,4	+ 1,6	+ 1,8	+ 3,5	- 0,2	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,8	- 0,1	+ 2,7	+ 5,1	+ 1,6	- 4,1			
Konsumgüter	+ 1,0	- 2,2	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,7	- 1,9	- 3,6	+ 1,2	- 6,2	- 0,6	- 3,3	- 5,2	- 2,4			
Langlebige	+ 2,5	- 2,9	+ 5,1	+ 2,5	- 2,8	- 10,6	- 12,1	- 5,6	- 15,4	- 10,7	- 15,5	- 10,9	- 9,7			
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,0	+ 0,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 0,2	+ 5,6	- 4,0	+ 5,1	+ 1,0	- 3,9	+ 3,6			
Andere Kurzlebeige	- 4,1	- 6,0	- 1,8	- 3,4	+ 1,4	- 0,1	- 2,3	- 0,0	- 0,3	- 0,1	+ 1,9	- 2,5	- 5,6			
Beschäftigte	+ 2,6	+ 1,7	+ 0,1	- 0,1	- 1,0	- 0,8	.	- 0,9	- 1,0	- 0,7	- 0,7	- 0,7	.			
Geleistete Stunden	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,1	+ 1,0	- 0,6	- 1,1	.	- 1,6	+ 3,5	- 5,0	- 1,2	- 3,4	.			
Produktion je Beschäftigte/-n	+ 4,2	- 2,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 3,8	+ 2,0	.	+ 1,8	+ 0,2	+ 3,9	+ 2,1	- 1,5	.			
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 3,6	- 1,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,2	.	+ 2,5	- 1,1	+ 5,3	+ 2,7	- 0,2	.			
Auftragseingänge	+ 7,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 5,2	- 3,5	+ 0,3	.	- 0,5	+ 0,9	+ 0,5	+ 3,2	- 6,0	.			
Inland	+ 7,0	- 0,2	+ 3,7	+ 7,8	- 10,9	+ 0,8	.	+ 2,7	+ 1,8	- 2,3	+ 12,0	- 12,3	.			
Ausland	+ 7,9	+ 2,1	+ 0,2	+ 4,3	- 0,9	+ 0,1	.	- 1,5	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,2	- 3,7	.			
Auftragsbestand	+ 10,9	+ 3,1	- 1,7	- 0,3	+ 0,8	+ 0,2	.	- 0,1	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,3	- 0,5	.			
Inland	- 8,3	- 7,5	+ 1,8	+ 6,5	+ 6,6	+ 4,6	.	+ 4,0	+ 4,4	+ 5,3	+ 10,1	+ 5,5	.			
Ausland	+ 16,1	+ 5,3	- 2,4	- 1,5	- 0,3	- 0,7	.	- 0,9	- 0,1	- 0,9	- 1,7	- 1,7	.			

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at](mailto:Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung**

	2011		2012				2013				2014			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt														
Auftragsbestände	70	71	72	67	64	63	61	60	63	67	68	64	64	
Exportauftragsbestände	64	63	64	59	55	55	55	54	58	61	61	58	59	
Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt														
Fertigwarenlager (aktuell)	10	7	10	11	12	10	9	7	8	9	7	10	8	
Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt														
Produktion in den nächsten 3 Monaten	- 4	3	3	2	1	2	5	2	8	9	6	4	5	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	6	10	9	2	4	5	4	1	2	6	0	0	0	

Q: WIFO-Konjunkturtest. • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft**

**Übersicht 23: Produktion**

	2011	2012	2013	2013				2013							
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember		
												Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Produktionswert</i>															
Hoch- und Tiefbau <sup>1)</sup>	+ 2,7	+ 5,8	+ 2,2	+ 4,0	- 2,6	+ 1,0	+ 6,6	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 7,5	+ 0,6	+ 13,4		
Hochbau	+ 7,3	+ 8,0	+ 3,0	+ 6,0	- 1,6	+ 2,5	+ 6,0	+ 1,7	- 0,3	+ 6,1	+ 6,1	+ 0,7	+ 12,3		
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 5,4	+ 11,7	+ 7,9	+ 18,4	+ 2,6	+ 5,7	+ 9,0	+ 7,9	+ 0,0	+ 8,9	+ 10,0	+ 2,1	+ 16,1		
Tiefbau	- 2,9	+ 3,6	+ 0,6	+ 2,4	- 4,7	- 1,8	+ 7,2	- 2,5	+ 3,3	- 5,5	+ 9,4	- 0,5	+ 15,6		
Bauwesen insgesamt <sup>2)</sup>	+ 9,3	+ 5,3	- 0,1	- 0,9	- 2,2	- 0,2	+ 2,2	- 0,4	- 1,1	+ 0,8	+ 3,1	- 2,3	+ 6,1		
Baunebengewerbe	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,4	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 7,3	- 1,3	+ 2,2	+ 5,3	- 1,1	+ 4,3		
Auftragsbestände	+ 12,4	+ 6,7	- 0,1	- 3,8	- 5,0	+ 3,2	+ 6,0	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,4	+ 6,2	+ 8,8		
Auftragseingänge	+ 11,5	+ 2,2	+ 2,7	- 7,9	+ 4,2	+ 6,0	+ 7,1	+ 12,4	+ 6,0	+ 0,1	- 2,7	+ 7,3	+ 17,6		

Q: Statistik Austria. - <sup>1)</sup> Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. - <sup>2)</sup> Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • Rückfragen: [Michael.Weingartner@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingartner@wifo.ac.at)

**Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt**

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Baupreisindex<sup>1)</sup></i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 3,2	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 3,5	+ 2,6	- 0,1	- 0,5	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,9	.	.	.	.	.	.

*Arbeitsmarkt*

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 1,5	- 0,2	- 1,0	- 3,1	+ 1,0	- 3,8	- 5,8	- 3,9	- 4,3	- 3,2	- 6,5	- 7,1	- 3,7
Arbeitslose	- 8,6	+ 6,4	+ 12,5	+ 9,3	- 3,3	+ 20,7	+ 15,1	+ 16,8	+ 22,4	+ 24,1	+ 12,7	+ 15,6	+ 16,8
Offene Stellen	- 8,2	- 14,9	- 7,6	- 8,9	- 8,9	- 18,6	- 20,3	- 19,4	- 14,2	- 22,1	- 13,3	- 25,0	- 22,5

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. - <sup>1)</sup> 1996 = 100. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Binnenhandel****Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 8,1	- 3,9	- 0,5	+ 5,2	+ 4,9	- 4,1	- 5,0	- 2,1	- 3,8	- 6,4	- 5,3	- 8,0	- 2,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 5,3	+ 0,1	- 4,1	- 3,7	- 0,6	- 2,4	- 2,9	- 1,8	- 4,1	- 1,4	- 1,8	- 7,0	- 0,3
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,3	+ 2,4	+ 1,1	+ 4,7	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,6	- 0,9	+ 3,5
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 6,5	- 5,3	- 0,9	+ 5,7	+ 4,1	- 4,6	- 5,8	- 2,6	- 4,3	- 7,0	- 5,9	- 8,8	- 2,8
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 1,7	- 1,8	- 3,4	- 1,8	+ 0,8	- 1,5	- 1,7	- 0,8	- 3,0	- 0,6	- 0,9	- 5,7	+ 1,2
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 1,1	- 0,6	- 0,2	+ 0,2	- 0,6	+ 1,3	+ 0,2	+ 3,8	+ 0,7	- 0,5	- 0,6	- 1,5	+ 3,0
<i>Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,1	+ 0,8	- 1,3	- 1,3	- 0,4	- 0,5	- 0,9	- 0,4	- 0,9	- 0,1	- 1,0	- 1,2	- 0,6
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	+ 1,7	- 0,8	- 1,2	- 0,2	+ 0,1	+ 0,3	- 0,3	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,3	+ 0,8	- 0,2	- 0,2	+ 0,6	+ 0,2	- 0,0	+ 0,7	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1	- 0,3	+ 0,2

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. - <sup>1)</sup> Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • Rückfragen: [Martina.Aqwi@wifo.ac.at](mailto:Martina.Aqwi@wifo.ac.at)

**Verkehr****Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2011	2012	2013	2013	2014			2014					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	+ 2,8	- 5,0	- 3,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 10,9	+ 1,2	+ 3,3	+ 13,0	+ 11,9	+ 1,3	- 3,0	+ 2,5	- 2,8	+ 3,9	- 5,7	+ 0,1	- 2,8
Bahn (in tkm)	+ 2,4	- 5,6	- 1,7	+ 5,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 5,1	- 10,1	- 7,0	+ 0,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 5,6	- 5,5	- 2,7	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 6,3	+ 0,4	+ 7,4	+ 18,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	+ 1,0	- 1,0	+ 3,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,8	+ 4,4	- 2,1	+ 0,6	+ 0,8	.	.	+ 7,5	+ 4,0	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 8,4	- 5,7	- 5,1	+ 2,6	+ 1,6	- 6,4	- 8,0	- 5,1	- 7,2	- 7,0	- 13,2	- 8,4	- 1,7

Q: Statistik Austria, ÖBB. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Bankenstatistik****Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2013			2014		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Einlagen insgesamt	+ 11,7	+ 6,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 2,3
Spareinlagen	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 0,5	- 2,9	- 2,8	- 2,7	- 2,9	- 2,5	- 2,4	- 2,1
Termineinlagen	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	- 16,4	+ 4,5	- 11,6	- 3,3	+ 4,5	+ 21,1	+ 10,8	+ 17,9
Sichteinlagen	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 13,7	+ 9,0	+ 9,1	+ 8,5	+ 9,0	- 0,6	+ 1,3	+ 4,0
Fremdwährungseinlagen	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 7,0	+ 5,3	- 5,1	+ 1,7	+ 5,3	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,7
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 0,4	- 0,2	+ 0,3

Q: OeNB. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

### Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2013				2014				2014				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	- 0,0	+ 0,0	- 0,0	- 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitslose	+ 2,9	+ 2,1	+ 4,2	+ 2,2	+ 1,7	+ 5,1	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3
Offene Stellen	- 4,6	- 3,0	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,5	- 2,3	- 1,5	- 2,4	+ 0,7	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,2
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,4	7,5	7,8	7,9	8,0	8,4	8,6	8,5	8,5	8,6	8,6	8,6	8,6
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,9	4,8	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,1	5,0	5,0	5,1	5,1	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2011	2012	2013	2013	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.422	3.465	3.483	3.474	3.448	3.505	3.566	3.540	3.595	3.552	3.551	3.519	3.493
Männer	1.823	1.847	1.853	1.847	1.814	1.874	1.909	1.895	1.922	1.901	1.903	1.887	1.864
Frauen	1.599	1.619	1.630	1.628	1.634	1.631	1.657	1.645	1.673	1.652	1.648	1.632	1.629
Ausländer	489	527	557	558	568	588	611	605	613	608	613	595	585
Herstellung von Waren	574	583	583	582	577	582	591	585	597	588	587	584	583
Bauwesen	245	248	247	245	216	259	268	263	269	266	268	266	257
Private Dienstleistungen	1.578	1.602	1.615	1.607	1.617	1.616	1.659	1.641	1.677	1.658	1.641	1.614	1.604
Öffentliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	858	868	877	884	885	886	885	885	888	880	889	896	897
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	3.323	3.370	3.392	3.385	3.358	3.416	3.479	3.450	3.508	3.466	3.464	3.432	3.407
Männer	1.812	1.836	1.843	1.838	1.804	1.864	1.900	1.884	1.913	1.892	1.894	1.878	1.856
Frauen	1.511	1.534	1.548	1.547	1.554	1.553	1.580	1.567	1.595	1.574	1.570	1.554	1.551
Arbeitslose	247	261	287	315	349	293	290	282	286	292	292	310	332
Männer	139	148	165	181	217	162	156	154	154	156	159	168	184
Frauen	108	112	122	134	132	132	134	128	132	136	134	142	148
Personen in Schulung	63	67	74	76	82	78	68	73	65	63	77	79	75
Offene Stellen	32	29	26	24	24	29	28	29	27	28	29	26	25
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 61,5	+ 43,7	+ 17,5	+ 14,4	+ 24,9	+ 22,7	+ 13,5	+ 30,9	+ 12,1	+ 10,2	+ 18,1	+ 16,7	+ 21,7
Männer	+ 36,8	+ 23,6	+ 6,6	+ 5,1	+ 16,2	+ 9,7	+ 4,4	+ 16,3	+ 3,3	+ 2,3	+ 7,5	+ 6,6	+ 9,9
Frauen	+ 24,7	+ 20,1	+ 10,9	+ 9,3	+ 8,7	+ 13,1	+ 9,1	+ 14,6	+ 8,7	+ 7,9	+ 10,6	+ 10,2	+ 11,8
Ausländer	+ 37,7	+ 38,1	+ 29,7	+ 28,0	+ 33,4	+ 32,7	+ 31,7	+ 35,4	+ 32,3	+ 30,8	+ 32,0	+ 28,8	+ 31,2
Herstellung von Waren	+ 10,4	+ 9,7	+ 0,0	- 2,3	- 0,9	+ 0,1	- 0,7	+ 2,4	- 1,1	- 0,7	- 0,4	- 1,5	- 1,2
Bauwesen	+ 3,7	+ 2,7	- 0,9	- 3,0	+ 5,5	- 1,4	- 5,2	+ 0,2	- 6,0	- 6,7	- 2,9	- 1,8	+ 0,4
Private Dienstleistungen	+ 41,0	+ 23,9	+ 12,2	+ 13,3	+ 12,9	+ 16,2	+ 11,4	+ 19,2	+ 12,5	+ 9,4	+ 12,4	+ 11,6	+ 10,8
Öffentliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	+ 7,8	+ 10,4	+ 9,0	+ 8,9	+ 9,6	+ 10,2	+ 10,8	+ 11,2	+ 9,9	+ 10,5	+ 11,9	+ 12,9	+ 14,8
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 18,2	+ 28,7	+ 26,2	+ 16,8	+ 34,3	+ 15,2	+ 13,3	+ 22,0	+ 20,3	+ 25,0
Männer	+ 36,9	+ 23,7	+ 7,2	+ 5,5	+ 16,6	+ 10,5	+ 5,2	+ 17,0	+ 4,0	+ 3,0	+ 8,6	+ 7,6	+ 10,6
Frauen	+ 26,4	+ 23,5	+ 14,0	+ 12,7	+ 12,1	+ 15,7	+ 11,6	+ 17,3	+ 11,2	+ 10,3	+ 13,4	+ 12,7	+ 14,4
Arbeitslose	- 4,1	+ 13,9	+ 26,6	+ 33,4	+ 30,3	+ 37,6	+ 30,0	+ 39,3	+ 29,9	+ 29,2	+ 30,9	+ 30,0	+ 29,9
Männer	- 6,0	+ 9,3	+ 16,8	+ 19,4	+ 14,3	+ 21,9	+ 18,1	+ 22,6	+ 17,7	+ 17,6	+ 18,9	+ 18,8	+ 18,5
Frauen	+ 1,9	+ 4,7	+ 9,7	+ 14,0	+ 16,0	+ 15,7	+ 11,9	+ 16,7	+ 12,2	+ 11,6	+ 12,0	+ 11,2	+ 11,3
Personen in Schulung	- 10,0	+ 3,4	+ 6,9	+ 5,9	+ 7,0	+ 1,5	+ 2,3	+ 0,9	+ 1,1	+ 3,3	+ 2,5	- 1,9	- 4,2
Offene Stellen	+ 1,3	- 2,9	- 3,0	- 1,7	- 0,2	+ 0,7	- 0,6	+ 1,2	- 1,5	- 0,1	- 0,2	+ 0,4	- 0,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – <sup>2)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner, ohne Arbeitslose in Schulung mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes. • Rückfragen: [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2011	2012	2013	2013	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	6,7	7,0	7,6	8,3	9,2	7,7	7,5	7,4	7,4	7,6	7,6	8,1	8,7
Männer	7,1	7,4	8,2	8,9	10,7	7,9	7,6	7,5	7,4	7,6	7,7	8,2	9,0
Frauen	6,3	6,5	7,0	7,6	7,5	7,5	7,5	7,2	7,3	7,6	7,5	8,0	8,3
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,7	15,5	14,9	14,7	13,9	13,9	14,8	13,9	14,5	14,9	15,1	14,3	14,0
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	764	886	1.089	1.284	1.423	1.016	1.050	971	1.071	1.056	1.024	1.195	1.341

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2011	2012	2013	2013	2014				2014				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4
Verbraucherpreisindex	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6
Ohne Saisonwaren	+ 3,3	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 4,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,5
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,1	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,8	+ 4,1
Bekleidung und Schuhe	+ 3,0	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,5	- 0,6	+ 0,2	- 1,1	- 0,2	+ 0,4	+ 0,5	- 1,2	- 2,4	- 1,2
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,6
Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,1
Verkehr	+ 5,6	+ 2,6	- 0,3	- 1,4	- 0,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,9
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 0,1	+ 1,3	+ 1,9	+ 5,8	+ 5,4	+ 6,9	+ 4,6	+ 5,6	+ 5,7	+ 7,6	+ 7,5	+ 7,3
Freizeit und Kultur	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,0
Erziehung und Unterricht	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,3	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,9
Restaurants und Hotels	+ 3,5	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,8
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,8
Großhandelspreisindex	+ 8,3	+ 2,4	- 1,1	- 2,2	- 2,0	- 1,3	- 1,5	- 1,5	- 1,1	- 1,3	- 1,6	- 1,7	- 1,7
Ohne Saisonprodukte	+ 8,6	+ 2,3	- 1,2	- 2,3	- 2,0	- 1,2	- 1,5	- 1,3	- 1,0	- 1,3	- 1,5	- 1,7	- 1,7

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Tarifföhne

	2011	2012	2013	2013	2014				2014				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,0	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5
Arbeiter	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4
Angestellte	+ 2,2	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Verkehr	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: [Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at](mailto:Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Effektivverdienste

	2011	2012	2013	2013	2014				2014				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,9	+ 4,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,1	.	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 3,5	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,4	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto real <sup>2)</sup>	- 1,8	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,6	+ 4,8	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,1
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,8
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 4,5
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,6	+ 2,8	+ 3,1	+ 4,5
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,7	+ 4,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,8	- 6,4	- 6,9	- 4,3	- 5,5	- 10,3	- 5,0	- 6,4	- 8,3
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,6	+ 4,9	+ 5,9	+ 6,0	+ 8,3	+ 3,0	+ 6,0	+ 6,0	+ 4,8
Stundenverdienste der Arbeiter, pro Kopf													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,1	+ 4,7	+ 4,0	+ 5,0	+ 5,3	+ 3,8	+ 2,6	+ 4,2	+ 4,9
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,2	+ 5,2	+ 4,4	+ 5,5	+ 4,9	+ 3,7	+ 4,7	+ 4,4	+ 4,6

Q: Statistik Austria. - <sup>1)</sup> Laut ESVG 1995. - <sup>2)</sup> Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • Rückfragen: [Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at](mailto:Martin.Keppelmueller@wifo.ac.at)[wifo.ac.at](http://wifo.ac.at)

## Staatshaushalt

## Übersicht 34: Staatsquoten

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	51,0	50,7	51,0	53,4	51,0	50,2	49,1	49,8	54,1	52,8	50,9	51,0	50,9
Abgabenquote Staat und EU	45,2	43,9	43,7	43,2	42,1	41,5	41,5	42,4	42,0	41,8	41,9	42,5	43,4
Finanzierungssaldo <sup>1)</sup>	- 0,6	- 1,3	- 1,7	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,3	- 1,5	- 5,3	- 4,5	- 2,6	- 2,3	- 1,5
Schuldenstand	66,5	66,3	65,5	64,8	68,3	67,0	64,8	68,5	79,7	82,4	82,1	81,7	81,2

Q: Statistik Austria, Stand 30. September 2014. - <sup>1)</sup> Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • Rückfragen: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000							Durchschnittspension in €				
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Bestand insgesamt	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	930	941	967	987	1.023	1.052
Unselbständige	1.806,2	1.840,3	1.869,3	1.896,8	1.919,9	1.945,3	946	957	982	1.001	1.038	1.066
Arbeiter	1.024,3	1.038,3	1.048,9	1.058,4	1.065,1	1.072,3	739	746	764	780	807	828
Angestellte	742,8	763,1	781,8	800,2	817,0	835,5	1.221	1.234	1.265	1.285	1.328	1.362
Selbständige	346,6	348,5	350,3	352,0	353,3	353,4	846	860	886	908	944	976
Gewerbliche Wirtschaft	162,3	164,3	166,3	168,4	170,5	173,1	1.070	1.088	1.121	1.146	1.189	1.223
Bauern	184,3	184,2	184,0	183,5	182,8	180,2	650	657	673	689	715	738
Neuzuerkennungen insgesamt	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	950	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089
Unselbständige	102,1	109,7	104,7	106,3	104,1	105,5	951	1.004	1.031	1.029	1.042	1.092
Arbeiter	57,6	61,8	58,4	59,0	57,4	56,9	723	773	790	798	798	831
Angestellte	42,7	46,0	44,6	45,5	45,1	47,0	1.249	1.304	1.338	1.318	1.340	1.398
Selbständige	15,9	17,2	16,5	16,9	18,0	0,0	954	983	1.015	1.011	1.020	1.070
Gewerbliche Wirtschaft	8,6	9,2	9,0	9,3	10,5	10,1	1.177	1.209	1.236	1.216	1.193	1.236
Bauern	7,2	8,0	7,5	7,6	7,4	5,7	675	724	751	761	776	777

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. • Rückfragen: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000							Durchschnittspension in €				
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Bestand insgesamt	2.152,8	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	930	941	967	987	1.023	1.052
Direkt pensionen	1.635,6	1.671,9	1.704,0	1.735,4	1.762,5	1.790,5	1.040	1.052	1.079	1.100	1.138	1.169
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	205,2	206,8	209,4	211,1	208,3	204,1	1.009	999	1.016	1.028	1.054	1.074
Alle Alterspensionen <sup>2)3)</sup>	1.430,4	1.465,1	1.494,5	1.524,3	1.554,2	1.586,4	1.045	1.059	1.088	1.109	1.149	1.181
Normale Alterspensionen	1.324,8	1.356,1	1.379,5	1.404,3	1.436,8	1.468,7	994	1.007	1.032	1.053	1.097	1.132
Vorzeitige Alterspensionen	105,6	109,0	115,0	120,0	117,4	117,7	1.684	1.714	1.766	1.774	1.788	1.803
Lange Versicherungsdauer	32,8	24,2	18,3	14,8	10,7	7,7	1.369	1.363	1.393	1.401	1.405	1.491
Geminderte Arbeitsfähigkeit	2,0	0,6	-	-	-	-	1.357	1.346	-	-	-	-
Korridor pensionen	5,2	7,6	10,4	12,8	14,2	15,0	1.370	1.354	1.386	1.399	1.430	1.467
Langzeitversicherte <sup>4)</sup>	64,3	74,9	84,0	89,1	88,8	90,5	1.885	1.872	1.900	1.897	1.897	1.891
Schwerarbeitspensionen	1,3	1,8	2,4	3,2	3,7	4,5	1.432	1.488	1.555	1.589	1.639	1.685
Witwen- bzw. Witwerpensionen	468,7	467,9	466,4	464,5	462,2	460,0	609	613	625	635	657	673
Waisenpensionen	48,5	49,0	49,2	48,9	48,5	48,2	308	309	316	321	333	343
Neuzuerkennungen insgesamt	118,0	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	950	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089
Direkt pensionen	88,7	96,2	91,5	93,1	91,4	91,1	1.098	1.148	1.183	1.177	1.190	1.251
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	29,9	29,9	28,5	28,3	27,2	23,9	914	922	960	986	1.010	1.018
Alle Alterspensionen <sup>2)3)</sup>	58,8	66,3	63,1	64,8	64,3	67,3	1.192	1.250	1.283	1.261	1.266	1.333
Normale Alterspensionen	25,8	27,1	25,6	26,9	27,9	28,9	681	712	725	738	797	847
Vorzeitige Alterspensionen	33,0	39,2	37,5	37,9	36,3	38,4	1.592	1.620	1.665	1.632	1.627	1.700
Lange Versicherungsdauer	10,0	8,3	7,1	7,5	6,7	5,6	1.198	1.187	1.221	1.245	1.292	1.346
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,0	-	-	-	-	-	51	-	-	-	-	-
Korridor pensionen	2,6	3,8	4,6	5,3	5,7	5,8	1.321	1.322	1.382	1.393	1.395	1.475
Langzeitversicherte <sup>4)</sup>	19,5	26,6	25,1	24,0	22,8	25,6	1.838	1.798	1.843	1.808	1.783	1.828
Schwerarbeitspensionen	0,9	0,6	0,7	1,1	1,1	1,4	1.427	1.599	1.642	1.604	1.622	1.733
Witwen- bzw. Witwerpensionen	23,8	25,0	24,1	24,6	25,2	24,7	583	607	625	630	657	673
Waisenpensionen	5,4	5,6	5,6	5,5	5,5	5,5	238	249	258	258	263	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. – <sup>1)</sup> Vor dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – <sup>2)</sup> Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – <sup>3)</sup> Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>4)</sup> "Hacklerregelung".  
• Rückfragen: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren

	Männer							Frauen				
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	58,9	59,1	59,1	59,2	59,4	59,6	57,1	57,1	57,1	57,3	57,4	57,5
Invaliditätspensionen	53,7	53,6	53,5	53,7	53,8	53,5	50,1	50,0	49,9	50,1	50,3	49,7
Alle Alterspensionen	62,7	62,6	62,6	62,7	62,9	62,8	59,5	59,3	59,3	59,4	59,3	59,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €							In % des Pensionsaufwandes				
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Unselbständige	2.982,3	3.900,5	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	13,1	16,3	16,7	16,6	17,8	17,6
Gewerbliche Wirtschaft	773,9	813,0	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	33,6	33,5	41,8	39,9	40,7	36,2
Bauern	1.147,7	1.214,4	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	81,9	83,6	83,9	83,2	84,2	84,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • Rückfragen: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

## Umwelt

### Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen

	CO <sub>2</sub> -Emissionen					Emissionsintensität				
	1990	2000	2005	2008	2009	2010	2011	2012	2012	
	Mio. t					kg je BIP <sup>1)</sup>		t pro Kopf		
OECD	11.139,9	12.615,4	13.005,0	12.758,0	11.991,5	12.491,3	12.326,3	12.146,1	0,31	9,68
USA	4.868,7	5.698,2	5.773,5	5.585,2	5.182,5	5.427,1	5.288,4	5.074,1	0,36	16,15
EU 28	4.067,8	3.852,1	3.988,3	3.862,0	3.565,2	3.678,9	3.547,7	3.504,9	0,25	6,91
Deutschland	949,7	825,0	799,6	786,2	730,4	769,9	742,2	755,3	0,26	9,22
Österreich	56,4	61,7	74,6	70,8	64,0	69,4	67,7	64,7	0,21	7,68
Frankreich	352,8	378,7	388,2	367,4	348,6	355,1	328,7	333,9	0,17	5,10
Italien	397,4	426,0	460,8	435,2	389,9	399,2	393,0	374,8	0,23	6,15
Polen	342,1	290,9	292,9	299,6	288,6	306,4	300,8	293,8	0,42	7,62
Tschechien	148,8	122,4	120,2	117,5	110,3	114,3	112,9	107,8	0,43	10,25
China	2.277,7	3.350,3	5.444,3	6.532,7	6.839,1	7.294,9	8.000,4	8.250,9	0,62	6,08

Q: IEA. – <sup>1)</sup> Zu Preisen von 2005, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • Rückfragen: [Katharina.Koerberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koerberl@wifo.ac.at)

**Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR**

	2000	2005	2006	2007	2008 Mio. €	2009	2010	2011	2012
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.463	6.954	6.906	7.139	7.300	7.163	7.346	7.956	8.098
Energiesteuern <sup>1)</sup>	3.288	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004	5.012
Transportsteuern <sup>2)</sup>	1.651	2.024	2.076	2.065	2.059	2.060	2.112	2.284	2.413
Ressourcensteuern <sup>3)</sup>	453	535	536	549	574	590	603	616	629
Umweltverschmutzungssteuern <sup>4)</sup>	71	46	72	72	64	57	51	53	43
Anteile der Umweltsteuern in %									
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,0	6,7	6,4	6,2	6,0	6,1	6,1	6,3	6,1
Am BIP (nominell)	2,6	2,9	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Mineralölsteuer, Energieabgabe. – <sup>2)</sup> Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – <sup>3)</sup> Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – <sup>4)</sup> Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • Rückfragen: [Katharina.Koerberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koerberl@wifo.ac.at)

**Entwicklung in den Bundesländern****Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2009	2010	2011	2012	2013
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)					
Wien	- 3,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,5	+ 0,3
Niederösterreich	- 5,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 1,4	+ 0,3
Burgenland	- 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8
Steiermark	- 5,4	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,1	+ 0,8
Kärnten	- 6,1	+ 2,2	+ 4,1	+ 0,6	+ 0,2
Oberösterreich	- 5,3	+ 2,0	+ 5,2	+ 0,7	+ 0,6
Salzburg	- 4,3	+ 2,5	+ 3,2	+ 1,1	+ 0,1
Tirol	- 2,8	+ 0,9	+ 2,7	+ 1,3	+ 0,7
Vorarlberg	- 4,3	+ 2,2	+ 4,6	+ 1,6	+ 1,1
Österreich	- 4,3	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,0	+ 0,5

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, ESVG 1995, Stand November 2014. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 42: Tourismus**

	2011	2012	2013	2013 IV. Qu.	2014 I. Qu.	2014 II. Qu.	2014 III. Qu.	2014 Mai	2014 Juni	2014 Juli	2014 August	2014 Septem- ber	2014 Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Übernachtungen</i>													
Wien	+ 5,0	+ 7,6	+ 3,7	+ 7,4	+ 2,7	+ 7,9	+ 7,2	+ 2,9	+ 7,0	+ 7,4	+ 8,5	+ 5,4	+ 4,0
Niederösterreich	+ 3,2	+ 0,7	- 3,0	- 2,4	- 0,7	+ 6,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 11,2	+ 3,5	+ 1,5	+ 3,5	+ 3,7
Burgenland	+ 0,8	+ 0,2	- 2,9	- 1,5	- 0,9	+ 7,5	- 0,3	- 4,1	+ 15,1	- 1,3	+ 1,1	- 1,6	+ 1,3
Steiermark	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,7	- 1,8	+ 9,2	- 1,1	- 0,2	+ 13,9	- 3,5	+ 3,4	- 4,7	+ 0,5
Kärnten	+ 1,2	+ 1,7	- 0,9	+ 1,0	- 3,5	+ 5,2	- 6,9	- 10,6	+ 11,6	- 10,1	- 5,4	- 3,3	+ 3,2
Oberösterreich	+ 3,4	+ 3,9	- 2,2	- 1,2	- 5,6	+ 6,8	- 4,7	- 2,3	+ 16,9	- 5,2	- 3,9	- 5,1	- 0,0
Salzburg	+ 0,3	+ 5,4	+ 2,2	+ 4,6	- 6,9	+ 9,3	+ 1,2	- 13,0	+ 13,6	- 3,4	+ 4,5	+ 1,8	+ 5,6
Tirol	- 0,2	+ 3,8	+ 1,7	+ 4,0	- 8,5	+ 14,8	- 0,3	- 16,2	+ 19,8	- 5,8	+ 3,8	+ 0,5	+ 4,1
Vorarlberg	- 2,4	+ 6,6	+ 3,0	+ 5,2	- 8,8	+ 10,4	- 2,8	- 16,2	+ 22,8	- 8,6	- 0,2	+ 0,6	+ 9,8
Österreich	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,2	+ 3,5	- 6,5	+ 9,5	- 0,8	- 6,9	+ 14,6	- 4,5	+ 1,9	+ 0,1	+ 3,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2011	2012	2013	2013 I. Qu.	2013 II. Qu.	2013 III. Qu.	2013 IV. Qu.	2013 Juli	2013 August	2013 Septem- ber	2013 Oktober	2013 Novem- ber	2013 Dezem- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Wien	+ 11,9	- 3,8	- 3,2	- 7,8	+ 2,1	- 0,6	- 6,0	+ 7,3	- 12,4	+ 3,5	- 5,0	- 10,1	- 2,8
Niederösterreich	+ 15,9	+ 3,5	- 3,4	- 1,9	- 0,9	- 7,3	- 3,0	- 2,3	- 17,3	- 1,7	- 0,3	- 9,3	+ 1,7
Burgenland	+ 13,0	+ 4,3	+ 12,5	+ 6,1	+ 15,1	+ 12,2	+ 16,0	+ 9,2	+ 13,6	+ 13,7	+ 11,0	+ 15,2	+ 23,2
Steiermark	+ 12,9	+ 0,3	+ 3,3	+ 3,5	+ 1,5	+ 2,8	+ 5,5	+ 12,6	- 2,7	- 1,4	+ 11,6	- 0,0	+ 5,1
Kärnten	+ 6,2	- 2,8	- 1,9	- 6,7	- 2,8	- 1,6	+ 3,2	+ 3,5	- 9,5	+ 0,8	+ 2,6	- 1,9	+ 9,4
Oberösterreich	+ 12,1	+ 2,7	+ 1,7	- 1,5	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,4	+ 5,1	- 0,8	+ 5,9	+ 1,5	- 1,6	+ 8,5
Salzburg	+ 7,8	+ 2,2	- 2,3	- 2,6	- 1,8	- 2,5	- 2,2	+ 0,1	- 3,1	- 4,5	- 0,2	- 7,6	+ 2,1
Tirol	+ 7,5	- 1,0	- 1,2	- 1,9	- 2,3	- 1,4	+ 0,9	+ 0,9	- 3,3	- 2,0	- 0,5	- 5,5	+ 10,2
Vorarlberg	+ 7,7	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,3	- 0,2	+ 4,9	+ 2,7	+ 2,4	- 2,0	+ 14,2	- 2,3	+ 1,7	+ 9,4
Österreich	+ 11,8	+ 1,3	+ 0,0	- 1,3	+ 0,7	- 0,2	+ 0,9	+ 4,0	- 6,8	+ 1,8	+ 1,9	- 4,0	+ 5,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2011	2012	2013	2013 I. Qu.	2013 II. Qu.	2013 III. Qu.	2013 IV. Qu.	2013 Juli	2013 August	2013 Septem- ber	2013 Oktober	2013 Novem- ber	2013 Dezem- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Wien	+ 11,9	+ 2,0	- 0,6	+ 4,0	- 6,6	+ 2,3	- 1,2	- 0,8	+ 5,2	+ 2,7	- 5,4	- 6,4	+ 7,7
Niederösterreich	+ 7,5	+ 6,2	- 2,8	- 1,5	- 1,6	- 4,8	- 2,5	+ 0,1	- 11,0	- 3,5	- 1,4	- 2,5	- 3,6
Burgenland	+ 4,7	+ 7,5	+ 4,9	- 0,2	+ 1,4	+ 5,6	+ 10,2	+ 5,7	+ 5,6	+ 5,4	+ 7,3	+ 8,4	+ 16,3
Steiermark	+ 7,3	+ 8,4	+ 1,7	+ 0,9	- 1,0	+ 1,4	+ 4,7	+ 3,5	+ 1,0	- 0,2	+ 5,5	- 1,2	+ 10,9
Kärnten	+ 12,3	- 2,7	- 2,1	- 18,8	- 3,3	+ 0,6	+ 5,7	- 1,4	- 0,4	+ 3,3	+ 10,0	- 5,1	+ 13,3
Oberösterreich	+ 9,0	+ 6,7	+ 1,7	- 4,5	+ 1,0	+ 1,7	+ 5,5	- 0,4	+ 1,2	+ 4,1	+ 9,3	- 1,4	+ 9,1
Salzburg	+ 11,0	+ 4,2	- 4,7	- 4,1	- 4,8	- 11,7	+ 1,9	- 16,1	- 13,4	- 4,9	- 2,2	+ 4,9	+ 3,3
Tirol	+ 9,2	+ 5,0	+ 0,2	+ 6,1	- 3,7	+ 0,1	+ 0,4	- 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 2,6	- 5,1	+ 3,5
Vorarlberg	+ 5,4	+ 16,6	+ 4,9	+ 0,5	+ 5,5	+ 3,9	+ 7,8	+ 12,2	+ 3,5	- 3,5	+ 19,3	+ 1,9	+ 3,6
Österreich	+ 9,3	+ 5,3	- 0,1	- 0,9	- 2,2	- 0,2	+ 2,2	- 0,4	- 1,1	+ 0,8	+ 3,1	- 2,3	+ 6,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

	2011	2012	2013	2013	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	761	771	777	779	771	785	789	787	792	785	790	791	788
Niederösterreich	554	561	562	560	549	571	578	574	581	575	578	575	569
Burgenland	91	94	94	94	91	98	100	99	101	99	100	98	96
Steiermark	462	468	469	469	461	475	484	480	486	482	485	478	474
Kärnten	200	201	200	196	191	201	208	206	213	209	203	199	196
Oberösterreich	589	597	602	603	593	608	616	612	621	613	614	613	608
Salzburg	232	236	237	235	240	234	242	238	246	242	238	233	232
Tirol	292	297	303	302	312	297	311	305	315	312	306	297	296
Vorarlberg	143	145	147	147	151	147	151	149	153	151	150	148	148
<b>Österreich</b>	<b>3.323</b>	<b>3.370</b>	<b>3.392</b>	<b>3.385</b>	<b>3.358</b>	<b>3.416</b>	<b>3.479</b>	<b>3.450</b>	<b>3.508</b>	<b>3.466</b>	<b>3.464</b>	<b>3.432</b>	<b>3.407</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	79	83	90	97	105	98	101	99	100	102	102	103	107
Niederösterreich	42	44	49	52	61	47	49	47	50	50	48	49	53
Burgenland	8	8	9	10	12	8	8	8	8	8	8	8	9
Steiermark	32	35	39	42	49	37	37	35	37	37	36	38	41
Kärnten	20	21	23	26	30	21	20	19	20	20	21	24	26
Oberösterreich	27	29	33	36	43	33	34	32	34	35	34	34	36
Salzburg	11	12	13	15	15	15	12	12	12	12	13	16	18
Tirol	19	19	21	26	23	24	19	19	17	18	21	28	30
Vorarlberg	9	9	9	10	10	10	9	9	9	9	9	10	11
<b>Österreich</b>	<b>247</b>	<b>261</b>	<b>287</b>	<b>315</b>	<b>349</b>	<b>293</b>	<b>290</b>	<b>282</b>	<b>286</b>	<b>292</b>	<b>292</b>	<b>310</b>	<b>332</b>

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	+ 13,8	+ 9,9	+ 5,7	+ 4,7	+ 7,4	+ 5,3	+ 2,8	+ 6,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 4,5	+ 4,1	+ 6,1
Niederösterreich	+ 9,6	+ 7,5	+ 0,3	- 2,3	+ 3,0	+ 3,8	+ 3,3	+ 5,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 4,8	+ 4,6	+ 5,2
Burgenland	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,5
Steiermark	+ 10,4	+ 5,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 5,0	+ 4,3	+ 3,1	+ 6,4	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,3	+ 1,8	+ 2,8
Kärnten	+ 2,7	+ 1,5	- 1,3	- 1,1	- 0,2	- 0,6	- 1,1	- 0,2	- 1,1	- 1,5	- 0,8	- 0,9	- 0,3
Oberösterreich	+ 13,0	+ 8,3	+ 4,4	+ 4,4	+ 6,2	+ 4,9	+ 2,0	+ 6,7	+ 2,2	+ 0,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,0
Salzburg	+ 3,9	+ 4,4	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,0	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,6
Tirol	+ 4,6	+ 5,2	+ 6,3	+ 6,5	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,9
Vorarlberg	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3
<b>Österreich</b>	<b>+ 63,3</b>	<b>+ 47,2</b>	<b>+ 21,2</b>	<b>+ 18,2</b>	<b>+ 28,7</b>	<b>+ 26,2</b>	<b>+ 16,8</b>	<b>+ 34,3</b>	<b>+ 15,2</b>	<b>+ 13,3</b>	<b>+ 22,0</b>	<b>+ 20,3</b>	<b>+ 25,0</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 5,0	+ 3,9	+ 7,2	+ 10,6	+ 12,3	+ 16,1	+ 13,1	+ 17,5	+ 13,7	+ 12,8	+ 12,9	+ 13,6	+ 14,7
Niederösterreich	- 1,4	+ 2,8	+ 4,5	+ 5,8	+ 3,9	+ 5,6	+ 4,5	+ 6,0	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,7	+ 4,7
Burgenland	- 0,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,1
Steiermark	- 2,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,8	+ 2,6	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,2	+ 2,9
Kärnten	- 0,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,8
Oberösterreich	- 2,6	+ 2,0	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,2	+ 5,3	+ 4,0	+ 5,5	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,1
Salzburg	- 0,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,9
Tirol	- 0,4	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3
Vorarlberg	- 1,6	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
<b>Österreich</b>	<b>- 4,1</b>	<b>+ 13,9</b>	<b>+ 26,6</b>	<b>+ 33,4</b>	<b>+ 30,3</b>	<b>+ 37,6</b>	<b>+ 30,0</b>	<b>+ 39,3</b>	<b>+ 29,9</b>	<b>+ 29,2</b>	<b>+ 30,9</b>	<b>+ 30,0</b>	<b>+ 29,9</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienere. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 46: Arbeitslosenquote**

	2011	2012	2013	2013	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	2014	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,2	9,5	10,2	10,9	11,8	11,0	11,2	11,0	11,1	11,3	11,3	11,3	11,8
Niederösterreich	6,8	7,1	7,8	8,3	9,7	7,5	7,7	7,4	7,7	7,8	7,5	7,7	8,2
Burgenland	7,5	7,8	8,5	9,3	11,4	7,4	7,4	7,3	7,5	7,6	7,2	7,4	8,6
Steiermark	6,4	6,8	7,4	8,0	9,4	7,0	6,9	6,7	6,8	7,0	6,8	7,2	7,8
Kärnten	8,9	9,1	10,2	11,5	13,2	9,4	8,6	8,3	8,2	8,6	9,1	10,3	11,4
Oberösterreich	4,2	4,5	5,1	5,5	6,6	5,0	5,1	4,8	5,1	5,3	5,0	5,1	5,5
Salzburg	4,5	4,7	5,1	5,8	5,8	5,7	4,8	4,8	4,5	4,7	5,1	6,3	7,0
Tirol	5,9	5,9	6,4	7,7	6,6	7,4	5,5	5,7	5,1	5,2	6,1	8,4	9,1
Vorarlberg	5,6	5,6	5,8	6,3	5,9	6,0	5,6	5,5	5,4	5,8	5,7	6,4	6,8
<b>Österreich</b>	<b>6,7</b>	<b>7,0</b>	<b>7,6</b>	<b>8,3</b>	<b>9,2</b>	<b>7,7</b>	<b>7,5</b>	<b>7,4</b>	<b>7,4</b>	<b>7,6</b>	<b>7,6</b>	<b>8,1</b>	<b>8,7</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

Helmut Kramer

## Reformbedarf der Nationalökonomie

### Reformbedarf der Nationalökonomie

"This time is different" – so lautet der Titel des umstrittenen Buches von Carmen M. Reinhart und Kenneth S. Rogoff (2011). Eine Häufung von retardierenden Einflüssen lähmt nun schon sieben Jahre die internationale Wirtschaft, die Gesellschaft und die Politik vieler Länder, vor allem Europas. Einiges von den fatalen Abläufen und ihren Ursachen wird heute besser verstanden als vor Ausbruch der Krise, viele Zusammenhänge sind jedoch umstritten und wohl noch lange nicht abschließend geklärt. Die komplexe Zusammenballung von Problemen beschränkt sich nicht auf die ökonomische Ebene. Daher versprechen Versuche, die Hintergründe mit den herkömmlichen, zumal regelmäßig meist widersprüchlichen ökonomischen Ansätzen auszuleuchten, wenig Erfolg. Grundlegende Veränderungen auf Gebieten, deren Ursache nur indirekt mit der Wirtschaft zu tun hat, sind schwierig zu analysierende Komplikationen für die Nationalökonomie und die einschlägigen Wissenschaften.

### Economic Sciences in Need of Reform

"This time is different" is the title of a contentious book by Carmen M. Reinhart and Kenneth S. Rogoff (2011). For fully seven years, an accumulation of adverse effects has been grounding international businesses, countries and their politics, mostly in Europe. Some of the disastrous developments and their causes are better understood today than before the crisis broke, but some interactions are still disputed and will take considerable time to be finally clarified. The complex coalescence of problems is not restricted to the purely economic level. As a result, attempts to illuminate their backgrounds through the use of traditional economic approaches which are, moreover, typically contradictory, will have little success. Fundamental changes in fields whose causes are at most indirectly related to the economy constitute complications for the dismal science that are difficult to analyse for its practitioners.

### Kontakt:

Prof. Dr. Helmut Kramer: [HelmutKramer@gmx.at](mailto:HelmutKramer@gmx.at)

**JEL-Codes:** A11, A12, B20, B30, B41, B50 • **Keywords:** Wirtschaftswissenschaft, Wirtschaftswissenschaftliche Methoden, Geschichte des ökonomischen Denkens, Heterodoxe Ansätze, Reform

**Begutachtung:** Michael Böheim

"We have never had to deal with problems of the scale facing today's globally interconnected society. No one knows for sure what will work, so it is important to build a system that can evolve and adapt rapidly" (Elinor Ostrom, Nobelpreisträgerin für Wirtschaftswissenschaften 2009, publiziert am Tag, an dem sie verstarb, dem 12. Juni 2012).

Der Ausbruch der Finanzmarktkrise 2008, mit dem zuvor nur wenige mit zutreffenden Argumenten gerechnet hatten, drängte zunächst die erstaunte Frage der englischen Königin auf: "Warum hat das niemand kommen gesehen?"). Als bedenklich waren gewiss schon vorher eine ganze Reihe von Trends und Beobachtungen vermerkt worden. Eine konkrete Versuchsanordnung, die auf dieses Ereignis zu dieser konkreten Zeit hingewiesen hätte, hatten jedoch nur wenige vorher studiert. Erste Ex-post-Erklärungen konzentrierten sich auf ungenügende Beachtung finanzwirtschaftlicher Risiken, undurchschaubare Reaktionen "innovativer" Finanztechniken und insgesamt auf die überbordende Dynamik der Finanzwelt in den zwei Jahrzehnten zuvor, die ja als solche langfristige Extrapolationen nicht realistisch erschienen ließ.

Nun aber vergeht seit dem schockierenden Ereignis Jahr um Jahr, in dem die Weltwirtschaft, und besonders die Wirtschaft Europas ihren früheren Wachstumspfad nicht fortzusetzen oder auch nur annähernd zu erreichen in der Lage sind. Es liegt nahe, die Ursachen nicht nur in einer kurzfristigen Kumulation verhängnisvoller Fehlentwicklungen zu suchen. Mit jeder Enttäuschung von vagen Aufschwungshoff-

1) Anlässlich einer Rede an der London School of Economics im November 2008 stellte Queen Elisabeth II. die inzwischen legendäre Frage zur Entstehung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise und dem diesbezüglichen "Prognoseversagen" der Ökonominen und Ökonomen: "It's awful – why did nobody see it coming?"

nungen – davon gab es in den letzten Jahren mehrere – wird die Hypothese wahrscheinlicher, dass es sich um mehr als ein konjunkturelles und auch um mehr als ein auf die wirtschaftliche Ebene begrenztes Phänomen handelt.

Ausgangspunkt der Krise waren gewiss Fehlentwicklungen der Finanzsysteme. Diese waren durch ideologisch motivierte Deregulierungen in den USA und in der Folge auch an den meisten anderen Finanzplätzen erst möglich. Wie riskant und daher verfehlt sie waren, überraschte auch die meisten Ökonomen, deren eigene Erfahrungen bestenfalls in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zurückreichten. Und selbst ausgesprochene Spezialisten des Studiums der Depression der 1930er-Jahre, wie der Präsident der Notenbank der USA von 2006 bis 2014, Ben Bernanke, vertrauten auf die Tragfähigkeit der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in der Ära der Great Moderation<sup>2)</sup> und unterschätzten die Gefahr einer ungezügelt ausweitenden Kreditausweitung auf den Immobilienmärkten als Initialzündung für den Zusammenbruch des Kreditwesens und in der Folge der Realwirtschaft. Die Entstehung eines – gemessen nicht nur an Umsätzen und Gewinnen, sondern auch an Arbeitsplätzen – mächtig angeschwollenen Finanzbereiches neben dem eigentlichen Bankengeschäft und die unerhörte Hebelwirkung der Geldschöpfung durch eine Vielfalt von "Finanzvehikeln" scheinen mittlerweile einigermaßen geklärt.

Die daraus und aus der politisch besonders schmerzlichen Aufdeckung von Konstruktionsfehlern in der Europäischen Währungsunion resultierende Depressionsphase kann heute als markanter Trendbruch wahrgenommen werden. Dieser wird auf jeden Fall längerfristige gesellschaftliche und politische Konsequenzen nach sich ziehen. Ob außer "Hysteresis"<sup>3)</sup> im Bereich der Langzeitarbeitslosigkeit, besonders von Jugendlichen, und Senkung des Produktionspotentials infolge außerordentlich geringer Investitionen über viele Jahre auch andere, jenseits der ökonomischen Erklärungen denkbare Entwicklungen eine Rolle gespielt haben, ist kaum zu beweisen (Ball, 2014).

Es liegt aber nahe, Ursachen nicht nur in Verirrungen der Finanzwelt vor dem Hintergrund der "Neuen Makroökonomie" und ihrer gläubigen Anwendung in der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik zu suchen. Vor allem ist an die lähmende Komplexität gleichzeitig wirkender Einflüsse zu denken, die die theoretischen Modelle und die gewohnten politischen Abläufe bei weitem überfordern. Ideologische Differenzen und Unklarheit über langfristige gesellschaftliche Ziele haben ein unentschiedenes Lavieren zur Folge.

Der Kollaps des Finanzsystems, der sich ab Sommer 2007 abzeichnete und im September 2008 einen chaotischen Höhepunkt erreichte, hat schwerwiegende Konsequenzen für alle Bereiche der Wirtschaft weltweit. Er ist zwar das Epizentrum des Bebens, aber nur ein Teilaspekt einer grundsätzlicheren Entwicklungs- und Systemkrise der Gesellschaft, besonders in den hochentwickelten Industrieländern.

Die Bedrohung durch den Klimawandel wird mittlerweile nicht mehr ernsthaft bestritten, aber die Unsicherheit der Aussagen der Klimawissenschaften über nach wie vor ungeklärte Konsequenzen und Begleitumstände sowie die Ohnmacht globaler Institutionen, sich gegen nationale und andere Partikularinteressen durchzusetzen, verhindern entschiedene und konsistente Schritte. Dazu kommen der rasche Wandel des Lebensstils und der Lebensziele, der gefragten beruflichen Qualifikationen, die Polarisierung der Verteilung von Einkommen und Vermögen und der Abbau von früher maßgeblichen Autoritäten.

Das offensichtliche Ungenügen der Politik erschüttert das Vertrauen in die politische Führung und in die Steuerung der öffentlichen Angelegenheiten. Die Umstände, die in die gegenwärtige Situation geführt haben, sind von weit mehr als nur akademi-

<sup>2)</sup> Von Anfang der 1980er-Jahre bis vor 2008 war die Variabilität der Entwicklung von Produktion und Verbraucherpreisen erstaunlich verringert; auch Bernanke (2004) schrieb dies fälschlich verbesserter Effizienz der makroökonomischen Politik zu.

<sup>3)</sup> Reaktionen in einer Marktwirtschaft nach dem Abklingen der auslösenden externen Störungen, nach dem das System nicht mehr in den Ausgangszustand zurückkehrt.

schem Interesse. Von ihrer Klärung hängen Auswege aus der Krise und Strategien für die Zukunft ab.

## 1. Kritik an der etablierten Nationalökonomie

Das weitgehende Versagen im Vorfeld von "9/15" (Bankrott des Finanzdienstleisters Lehman Brothers am 15. September 2008) rief viel Kritik am Stand und an der Leistungsfähigkeit der ökonomischen Wissenschaft hervor, vor allem von Seiten der Politik und von Intellektuellen, deren Sorge über die Zukunft der Gesellschaft geweckt wurde. Unverständnis und Kritik ist die Ökonomie schon lange ausgesetzt. Die spöttische Bezeichnung "dismal science" kam angesichts der aktuellen Krise wieder auf, geht jedoch bereits auf Thomas Carlyle (1849) zurück<sup>4</sup>). Wahrscheinlich hat das mit einer Grundgegebenheit der ökonomischen Wissenschaft zu tun: Sie beschäftigt sich mit den nicht frei und unbeschränkt verfügbaren Ressourcen. Daher ist sie unentwegt lästig, wenn es um große Entwürfe und Freiheiten geht.

Die Kritik an der Ökonomie fällt auch deshalb so heftig aus, weil in der Praxis vulgär-ökonomische Simplifizierungen, die längst nicht dem Stand der Wissenschaft entsprechen, zur Rechtfertigung für oft schwerwiegende Entscheidungen der Politik missbraucht werden.

Fundierte Weiterentwicklungen des makroökonomischen Grundgerüsts berücksichtigen sehr wohl Aspekte der viel komplexeren Struktur der modernen Wirtschaftsentwicklung. Institutionenökonomie, Theorie des Public Choice, realistischere Ansätze der Wachstumstheorie gehören zum Standard der Wissenschaft. Andere machen interessante Fortschritte: Erkenntnisse der experimentellen Wirtschaftspsychologie, Begriff und Bedeutung von Sozialkapital, ausgehend von der Soziologie, die Rezeption des Konzepts von embeddedness im Verhältnis zur Marktanalyse mit brauchbaren Anwendungen etwa in der Regionalökonomie oder die Untersuchung der Wirkungen von Netzwerken im Vergleich zu hierarchischen Strukturen. All dies lässt viel relevantere Aussagen zu als die auf sehr abstrakten Annahmen beruhenden Modelle der neoklassischen Synthese.

Ausreichend sorgfältige Analysen eignen sich schlecht für die Anforderungen der täglichen politischen Praxis. Dafür kommen sie in der Regel zu spät. Überdies überfordern sie das Verständnis von Politik und Öffentlichkeit. "Die Ideen von Ökonomen und politischen Philosophen, ob richtig oder falsch, sind machtvoller als gemeinhin verstanden. Tatsächlich wird die Welt von wenig Anderem regiert. Praktiker, die sich frei von jeglichen intellektuellen Einflüssen wissen, sind gewöhnlich die Sklaven eines längst verstorbenen Ökonomen" (John M. Keynes).

Vorrang als Welterklärer und Hüter der unbequemen Sachzwänge zu genießen, ist natürlich einiges wert. Korrekte Aussagen gegenüber dem Drängen von Politik und Medien sind aber eine schwierige Aufgabe: einerseits die geforderte Gemeinverständlichkeit bis auf die Ebene des Boulevards zu bieten, noch dazu in extremer Verkürzung, andererseits der Verlockung zu plakativen, parteiischen oder sachlich nicht haltbaren Vereinfachungen zu widerstehen.

Längst sind Verteidiger der modernen Ökonomie angetreten. Diane Coyle schrieb am Vorabend der Krise (2007) über die missverstandene "seelenvolle" Wissenschaft und darüber, was die moderne Ökonomie wirklich leistet und warum das wichtig sei. Robert Lucas, der sich als führender Vertreter der neuen makroökonomischen Schule angesprochen fühlen musste, wehrte sich am Tiefpunkt der Rezession 2009 gegen die Vorwürfe, zu einem finsternen Mittelalter der Ökonomie beigetragen zu haben: Für das, was Gegner als Irrweg verurteilten, seien die wirtschaftlichen Ergebnisse im Vierteljahrhundert, in dem diese Lehren beachtet und ausgebaut wurden, "not so bad for a dark age" gewesen (Lucas, 2009).

<sup>4</sup>) Thomas Carlyle, schottischer Historiker der viktorianischen Zeit, prägte diesen Begriff in seiner Kritik am Sklavensystem auf den westindischen Inseln.

Immerhin erweist sich mittlerweile, dass vor Ausbruch der Krise tatsächlich einige wenige erstaunlich zutreffende Analysen von Voraussetzungen und Abläufen der schon erkennbaren Finanzmarktkrise vorgelegen wären. Dies trifft etwa für die Diagnose und Mahnungen vor einem drohenden Kollaps durch die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIS) im Juni 2008 zu. Unverzeihlich ist, dass Hyman Minskys Modell der finanziellen Instabilität, das unter der bangen Überschrift "Can 'it' happen again?" 1982 veröffentlicht worden war, lange Jahre hindurch verkannt oder beiseite geschoben wurde.

Nun, nachdem "it" wirklich passiert ist, behaupten andererseits manche Ökonomen im Nachhinein die prinzipielle Brauchbarkeit ihrer Modelle. Kritik an den Ökonomen übten "alle jene, die diese in Wahrheit nicht verstanden hätten" (Sinn, 2014). Dies mag zutreffen – innerhalb des schmalen Ausschnitts der Realität, den die notwendigerweise restriktiven Annahmen ihrer Modelle zulassen.

Dass durchaus erkennbare Hinweise auf sehr bedenkliche Entwicklungen von einflussreichen Ökonomen, Institutionen und der Politik unbeachtet blieben, hat aber auch mit dem ideologischen Schisma zwischen den hauptsächlichen Schulen der Ökonomie entlang gesellschaftsphilosophischer und ideologischer Brüche zu tun. Dieses könnte möglicherweise eine Ökumene der Ökonomen etwa solange quälen wie die Spaltung der Christenheit nicht überwunden ist. Das hat mit Weltanschauung zu tun, auch mit Temperament und Charakter – natürlich auch mit Machtinteressen (Schulmeister, 2014). Überdies können aber bestimmte Indizien bei hochgradiger Unsicherheit unmittelbar nach äußerst unbequemen, geradezu selbstmörderischen Konsequenzen der Wirtschaftspolitik, nicht zuletzt auch der Geld- und Währungspolitik der Zentralbanken verlangen.

Fast schon gewohnheitsmäßig kritisiert wird der Einsatz von Mathematik, hochentwickelter Ökonometrie und speziell von Computer-Modellen des allgemeinen Gleichgewichts (in der Form der dynamic stochastic general equilibrium oder DSGE-Modelle), die als "work-horse" (Universal-Werkzeug) für Fragen aller Art eingesetzt werden. Soweit sich die Kritik gegen den Einsatz von Mathematik, Statistik und Ökonometrie als Methoden wendet, ist sie nicht angebracht. Ein Wesenszug des Wirtschaftens ist Zählen und Rechnen. Wirtschaft hat mit quantitativen Zusammenhängen und Grenzen, mit Identitäten und Kreisläufen, mit Kausalität, Rückkoppelung und mit stochastischen Abläufen zu tun. Die Verwendung von Mathematik ist dabei grundsätzlich zweckmäßig, vielfach sogar geboten.

Die Kritik verschiebt sich richtigerweise einerseits zur Qualität der statistischen Daten, die häufig – da der Ökonomie Laborexperimente verwehrt sind – für die Schlussfolgerungen nicht genügt. Andererseits wird die Modellstruktur von vornherein durch Annahmen über die Form der Zusammenhänge, den Grad der Abstraktion und die Vernachlässigung nicht quantifizierbarer Einflüsse bestimmt. Unvermeidlich werden damit die Ergebnisse bis zu einem gewissen Grad vorgegeben. Die Finanzmarktkrise machte besonders peinlich bewusst, dass Abstraktionen das Zusammenspiel der real- mit der finanzwissenschaftlichen Seite der Wirtschaft und außerdem die Mechanismen innerhalb des Finanzbereichs stark unterbelichtet ließen.

Die Wirtschaftswissenschaft habe im verfehlten Bestreben, für ihre Aussagen objektive Geltung ähnlich einer Naturwissenschaft beanspruchen zu können, häufig Annahmen über die Rationalität oder die Konstanz von Parametern menschlichen Verhaltens gemacht. Sie übergehe damit explizit oder implizit, dass Menschen und menschliche Gemeinschaften grundsätzlich nur fallweise als rational angenommen werden können und dass sich ihr Verhalten häufig sprunghaft ändert. Die Rechenmodelle vernachlässigen den Einfluss psychologischer Motivationen sowie die Abhängigkeit von historischen, soziologischen und politischen Zeitumständen und Zeitpfaden.

Nur mit hohem Abstraktionsgrad lassen sich elegante mathematische Modelle bauen. Die Abstraktion wird fallweise um einen sehr hohen Preis an Relevanz erkaufte. Weil es den empirischen Berechnungen über viele Fragen an praktischer Relevanz fehlt, bleibt umso mehr Spielraum für persönliche Ad-hoc-Interpretation und wissenschaftlich bemäntelte Ideologie.

Die Entstehung der Makroökonomie in den 1930er-Jahren wurde durch die damals neue Volkseinkommensrechnung gefördert. Diese konzentrierte sich bis in jüngste Zeit auf die Stromgrößen der Produktion und der Einkommen. Bestandsgrößen, also etwa Vermögen oder Verschuldung, setzten der statistischen Erhebung größere Hindernisse entgegen. Die Finanzmarktkrise hat aber gerade mit Vermögen und Krediten zu tun, und diese mit Vertrauen und Transparenz. Auch wenn mittlerweile mehr Daten vorliegen, gehen mächtige Beweggründe der Disposition über Vermögen wie Vertrauen, Empathie, irrationale Herdeneffekte, nicht zu sprechen von vorsätzlichen oder fahrlässigen Machenschaften, die an den Tag kamen, in Standard-Analysen nicht ein.

Post-keynesianische Modelle gehen in der Abstraktion wirtschaftlicher Zusammenhänge weniger weit als die bis zur Krise allgemein verwendeten neoklassischen: Sie akzeptieren die prinzipielle Instabilität von Märkten, besonders von Finanzmärkten. Der Staat wird als wohlmeinend richtungsweisend und regulierend aufgefasst, im Gegensatz zur Neoklassik, in welcher er die Effizienz des Marktgeschehens beeinträchtigt. Keynesianisch geprägte Analysen kennen Liquiditätspräferenz der Wirtschaft, die Liquiditätsfalle der Geldpolitik und sie messen auch der Verteilung von Einkommen und Vermögen wesentlich mehr Bedeutung bei. Dennoch genügt heute die Berufung auf Keynes nicht, weil seine Erkenntnisse auf Beobachtungen einer Welt beruhen, die in vieler Hinsicht nicht die heutige ist.

---

## 2. Öffentliches Interesse an Grundfragen des Wirtschaftssystems

Die Frage "wie weiter?" beschäftigt mittlerweile viele Menschen, auch außerhalb der Wissenschaft. Bücher, die sich mit Grundlagen der Ökonomie beschäftigen, wurden zu internationalen Bestsellern: Das war schon erstaunlich, als Tomáš Sedláčeks "Ökonomie von Gut und Böse" (2009) oder Diane Coyles "The Economics of Enough. How to Run the Economy as if the Future Matters" (2011) erschien und erst recht beim Run auf Thomas Pikettys "Kapital im 21. Jahrhundert" (französisch 2013). Wann hätte je eine Schwarte mit enorm viel Statistik und mit bewusstem Anklang an Karl Marx im Titel die Bestsellerlisten in allen Weltssprachen angeführt?

Die Fülle an offenen Fragen löste enorme Anstrengungen aus. Da und dort ist freilich auch krampfhaftes Festhalten an bisher üblichen Prinzipien zu bemerken. Gegen die vielfach erstarrte Traditionspflege an wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten hat sich eine weltweite Erneuerungsbewegung unter Studierenden und mittlerweile auch namhaften Ökonomen etabliert. Sie begehrt ein Umdenken und eine Öffnung des etablierten Kanons der Lehre. Standard-Curricula, Methoden und Prioritäten der Forschung und das Selbstverständnis der Ökonomie werden in Frage gestellt. Die Bewegung wurde von George Soros durch die Stiftung des Institute for New Economic Thinking (INET) in Gang gesetzt. Natürlich formiert sich auch die Defensive, nicht nur weil sie vor Illusionen und Übertreibungen warnt, sondern wohl auch aus Sorge, dass New Economic Thinking den Einfluss des bisherigen Mainstream als Stütze herrschender Machtstrukturen und Ideologien untergraben könnte.

---

## 3. Herausforderungen für eine "Neue Ökonomie"

Niemals in den vergangenen Jahrzehnten gab es eine Situation ähnlich der heutigen, in der so viel und so Grundsätzliches in Frage zu stellen war. Drei einander überlagernde Ebenen können unterschieden werden: die philosophischen Grundfragen des Gesellschaftssystems, die Ebene der akademischen Wirtschaftswissenschaft und schließlich die der politischen Anwendungen:

- Grundlegende Wert- und Lebensfragen der modernen Menschen oder der Menschheit insgesamt sind aufgeworfen. Das bezieht sich auf die Idee von Fortschritt, auf das Verhältnis zur Umwelt und zu Fairness und Gerechtigkeit. Die Wirtschaftswissenschaft verstand sich zwar immer als wertfreie Wissenschaft, doch bemäntelte dieser Anspruch das Vorliegen impliziter Wertvorstellungen. Die heu-

tige Krise kann als komplexe Systemkrise gedeutet werden, deren Wurzeln womöglich tiefer reichen als die Grundlegung kapitalistischer Wirtschaftssysteme.

- Die geistige Unruhe, die die Krise jedenfalls hinterlässt, kann als Impuls und als – in diesem Sinn wertvolles – Anschauungsmaterial zur Weiterentwicklung der Theorie genutzt werden. Auch in Zukunft können aber aufgrund der enormen Komplexität der modernen Welt Überraschende Ereignisse eintreten. Die grundsätzlichen Beschränkungen wissenschaftlicher Erkenntnis sind zu akzeptieren, auch wenn das das "Geschäft" der Ökonomie ein wenig stört.
- Das Verhältnis der ökonomischen Wissenschaft zu ihren politischen Anwendungen war immer ein Spannungsfeld und wird das auch bleiben. Verbesserungen sind aber von beiden Seiten her möglich und naheliegend. Sie setzen Verständnis für die Möglichkeiten und Grenzen beider Seiten voraus. Für die Ökonomie bedeutet das, die Entscheidungssituationen der Politik zu berücksichtigen, und für diese, ihre Verantwortung nicht an die Wissenschaft abzuschieben.

Eine Reihe von historischen Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten müssen als Hintergrund für Reformen am Einsatz der Ökonomie berücksichtigt werden:

### **3.1 Globalisierung und Internationalität**

Weder das Ordnungssystem des souveränen Nationalstaates noch die nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Formen der internationalen Zusammenarbeit oder der europäischen Integration konnten mit der rasanten Verdichtung der grenzüberschreitenden und globalen Zusammenhänge Schritt halten. Nicht mehr zeitgemäße Machtstrukturen vermögen zwar noch grundlegende Reformen der herrschenden Ordnung hinauszuschieben oder abzublocken, haben aber nicht die Kraft, klare und einvernehmliche Konzepte zu entwickeln und durchzusetzen. Besonders die gerade erst in Kraft getretene vertragliche Ordnung in der Europäischen Union erwies sich als ungenügend. Angesichts der unmittelbaren Gefahr für das Weiterbestehen der Wirtschafts- und Währungsunion riefen die Ereignisse von 2010 bis 2012 nach dem dringlichen, wenngleich sehr umstrittenen Ausbau der europäischen Institutionen, besonders im Finanzbereich.

### **3.2 Verschiebung der weltweiten wirtschaftlichen und politischen Schwerpunkte**

Der Schwerpunkt der Produktionsdynamik hat sich von den alten Industrieländern zu den aufstrebenden Schwellenländern verlagert. Die fortgeschrittenen Industrieländer sind nun noch stärker als bisher auf arbeitssparende oder besonders spezialisierte Innovationen angewiesen. Die Fähigkeit, technologische Neuerungen hervorzubringen, ist im weltweiten Wettbewerb ein entscheidender Faktor. Ergänzt werden muss sie durch einen oft unterschätzten Bedarf an gesellschaftlichen, sozialen und organisatorischen Innovationen. Den sich daraus ergebenden hohen Ansprüchen an Qualifikationen und Einsichten entspricht weder das herkömmliche Bildungssystem noch die politische Praxis.

### **3.3 Ökologie und Klima**

Beängstigende ökologische Veränderungen sind nicht mehr zu leugnen. Die Ökonomie kann den Einsatz von Anreizen, von Marktreaktionen, Steuern, Lerneffekten und Innovationen beraten, sie vermag auch die wirtschaftliche Chance dieser Herausforderung und die Richtung neuer Wachstumspfade zu erkennen und zu berechnen. Sie muss die Gefahr von Marktversagen berücksichtigen und an Ausgleichsmechanismen mitwirken, die das politische Gefangenendilemma innerstaatlich und vor allem international überwinden und kooperative Lösungen gangbar machen.

### **3.4 Prinzip Nachhaltigkeit**

Ausgehend von der Ökologie hat sich das Prinzip Nachhaltigkeit sehr rasch als Entscheidungskriterium auch auf soziale, wirtschaftliche und kulturelle Perspektiven erweitert. Ihm Rechnung zu tragen, ist eine besonders schwierige Herausforderung: Nachhaltigkeit ist stets mit hoher Unsicherheit verbunden. Falsche Ansätze können Potentiale der Entwicklung verschütten. Aus dem ethischen Prinzip Nachhaltigkeit

resultiert ein "Generationenproblem", welches als Folge der aktuellen demographischen Entwicklungen tendenziell an Brisanz und Dringlichkeit gewinnt.

### 3.5 Alterung der Bevölkerung

Die demographische Alterung hat in den hochentwickelten Industrieländern eingesetzt und wird die Entwicklung in den kommenden Jahrzehnten beeinflussen und grundlegende Veränderungen im Wirtschaftssystem und in vielen anderen Lebensbereichen auslösen. Zwischen ihr und der Wirtschaftsentwicklung bestehen gegenseitige Zusammenhänge und Rückkoppelungen. Unter ungünstigen Annahmen könnte die Alterung die Institutionen des sozialen Ausgleiches zwischen und innerhalb der Generationen und das Gesellschaftssystem als solches in akute Gefahr bringen.

### 3.6 Kollidierende Ziele

Zum ersten Mal seit vielen Jahren deutet sich eine Epoche an, in welcher der materielle Wohlstand nicht mehr regelmäßig und spürbar zunimmt. Allerdings breitet sich die Einsicht aus, dass das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes nicht mehr als der alleinige Maßstab für Fortschritt und Qualität des Lebens angesehen werden kann. Dies gilt jedenfalls ab einer Entwicklungsstufe, die die meisten Länder Westeuropas wohl erreicht haben. Das früher allgemein akzeptierte Ziel materiellen Fortschrittes ist längst diskreditiert. Ziel ist die Entkoppelung von Materieumsatz und Wirtschaftsentwicklung. Die populäre Reaktion darauf ist die Ansicht, "wir" hätten nun genug, die gewohnten Errungenschaften und Gewohnheiten mögen erhalten bleiben und sich nicht verschlechtern.

Die Voraussetzungen dafür sind aber nicht mehr gegeben, oder jedenfalls sind die Rahmenbedingungen dafür enger geworden. Ökonomische, soziale und ökologische Zielfunktionen kollidieren. Für die politische Aufgabe der nichtlinearen Programmierung dieser Situation liegen theoretische Konzepte in Ansätzen vor.

### 3.7 Soziale Ungleichheit

Vor allem die am Beispiel des Investment-Business sichtbar gewordenen Einkommensspannen empören die Öffentlichkeit. Die egalitären Tendenzen der Nachkriegszeit, auf denen der Wohlfahrtsstaat beruht, haben viel von ihrer Wirksamkeit verloren. Internationale Liberalisierung auf der Basis effizienter internationaler Kommunikation, unbewusste oder absichtliche internationale Lücken der Regulierung des Wettbewerbes und vor allem der Besteuerung, die Konzentration der Steuerbelastung auf international wenig mobile Einkommen aus Erwerbsarbeit, dazu ein hochgepushter Kult des Show-Business, die Abwertung früher wertvoller Qualifikationen einerseits und der Mangel an aktuell gefragten auf der anderen Seite und schließlich als Voraussetzung die Pflege längst nicht mehr sinnvoller Traditionen eines erstarrten Bildungssystems tragen zu wachsender sozialer Ungleichheit bei. All dies erschüttert weltweit und innerstaatlich den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die bisher dominierenden politischen Kräfte. Ausgelöst davon breiten sich Wut, Resignation oder Zuwendung zu extremen politischen Kräften aus und schwächen die Demokratie.

Der Trendbruch der Wirtschaftsentwicklung, der sich seit dem Ausbruch der Krise zeigt, kann sich in entgegengesetzten Richtungen auswirken: Offensiv und konsequent verfolgt, können neue Aufgaben, Ziele und Werte die Wirtschaft positiv stimulieren und die Überwindung der Stagnation bringen. Andererseits löst aber die krisenhafte Situation der Wirtschaft und des gesellschaftlichen Zusammenhaltes Reformwiderstände und erbitterte Rückzugsgefechte aus und stärkt die ohnehin meist politisch mächtigeren Kräfte des Beharrens.

## 4. Bedeutung der politischen Ökonomie

Im Zentrum der Volkswirtschaftslehre als wissenschaftlicher Disziplin standen von Anfang an die Untersuchung wirtschaftlicher Verhältnisse und die politische Einflussnahme darauf. Nicht von ungefähr trug dieses Fach bis ins 20. Jahrhundert überwie-

gend die Bezeichnung "Politische Ökonomie". Den weltweit ersten Lehrstuhl dieses Titels hatte schon 1763 Professor Joseph von Sonnenfels in Wien inne. Der aus Österreich stammende Eugen von Philippovich, der sich besonders mit sozialpolitischen Fragen befasste, lehrte ab 1885 an der Universität Freiburg Politische Ökonomie und war dort Vorgänger von Max Weber. Von dort übersiedelte er nach Wien und wurde Lehrer von Joseph A. Schumpeter. Er war Mitglied des noch jungen Vereins für Socialpolitik, der bis heute aktiven Gesellschaft deutschsprachiger Ökonomen, deren Bezeichnung auf die politische Bedeutung dieser Wissenschaft hinweist.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde zunehmend zwischen theoretischer Ökonomie und ihrer politischen Anwendung unterschieden. Marksteine dieser Entwicklung sind Karl Marx' Arbeiten an einer "Kritik der politischen Ökonomie", die 1867 zum ersten Band von "Das Kapital" ausgebaut wurden, sowie (1890) das Erscheinen der "Principles of Economics" von Alfred Marshall. Auch andere Sozialwissenschaften begannen sich mit wirtschaftlichen Phänomenen zu beschäftigen. Schumpeter gliederte ökonomisches Denken in "ökonomische Analyse", "Wirtschaftspolitik" und "Wirtschaftssoziologie", betonte dabei aber, dass gute Ökonomen über Kenntnisse in Geschichte, Ökonomie und Statistik verfügen müssten (zitiert nach *Rothschild*, 2004, S. 20). John M. Keynes übte gleichzeitig starken Einfluss auf Wissenschaft und Politik aus. Sein Denken kreiste schon vor der "General Theory" (1936) um Schlussfolgerungen aus der Analyse zur Anwendung in aktuellen politischen Fragen.

Theorie und politische Praxis der Ökonomie begannen, verbunden mit der Etablierung von getrennten Disziplinen, einem allgemeinen Trend der Wissenschaften entsprechend, auseinander zu driften. Ein Teil der Wissenschaft wandte sich, angezogen von der Faszination exakter Modellrechnungen, von der Erörterung nicht quantifizierbarer Probleme ab. Der Ausbau der Statistik, vor allem der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, bot die Möglichkeit hochinteressanter Simulationen. Der Zugang zum Computer erleichterte der jungen Ökonometrie Verfeinerungen und stringente Schlussfolgerungen, die den weniger Versierten leicht den Eindruck wissenschaftlicher Unumstößlichkeit vermitteln konnten<sup>5)</sup>.

Das Versagen des bis an die Schwelle der 1970er-Jahre wirtschaftspolitisch so brauchbaren Post-Keynesianismus gab der neoklassischen Gegenreformation Auftrieb. Das ideologisch gestützte Vertrauen in die Selbstregulierung von Märkten und in die Unwirksamkeit wirtschaftspolitischer Eingriffe drängte in der Wissenschaft die politische Ökonomie zurück. Die Auseinandersetzungen über die neue Makroökonomie, die "natürliche" Arbeitslosenquote und den "realen Konjunkturzyklus" zogen viel wissenschaftliche Kapazität und insbesondere Nachwuchs von der politischen Ökonomie ab<sup>6)</sup>. Der "Sieg" der Marktwirtschaft über den Kommunismus, der mit der Öffnung des Ostens manifest wurde, untermauerte das Vertrauen in die Rezepte der Great Moderation und den Verzicht der staatlichen Politik auf ambitionöse politische Steuerung. Diese Tendenzen hielten bis zum Ausbruch der Finanzmarktkrise an.

Es ist wohl kein Zufall, dass umfassende Darstellungen einer modernen politischen Ökonomie, speziell der Makroökonomie nun schon eineinhalb Jahrzehnte zurückliegen: *Persson – Tabellini* ebenso wie *Drazen* erschienen vor vierzehn Jahren (2000).

## 5. Prioritäten

Zunächst geht es bildlich gesprochen darum, die Trümmer des Absturzes vom Höhenflug einzusammeln und die Analysen fortzusetzen, welche Verkettung von

<sup>5)</sup> Ein österreichischer Staatssekretär fragte damals beim Autor nach, was man unter "heteroscedasticity" verstehe. Er beabsichtige nämlich, diesen ökonometrischen Einwand einem Oppositionsabgeordneten im Parlament an den Kopf zu werfen, wenn dieser wieder auf ungünstige Wirtschaftsstatistiken hinweise. Ob ihm gelang, das Wort im Eifer des Gefechts, richtig ausgesprochen, in den Sitzungssaal zu schleudern, ist nicht bekannt.

<sup>6)</sup> Dies mag im Einklang mit dem Zeitgeist geschehen sein, der brillante junge Absolventen von der Harvard oder der Chicago University an die Wall Street abzog, um dort auch für Bankfachleute undurchsichtige mathematische Modelle zu bauen und gut zu verdienen. Nun sind die noch immer Jungen aufgerufen, sich mehr mit future als mit futures zu beschäftigen.

Umständen dazu geführt hat. Damit ist man in jüngster Zeit vorangekommen, vor allem was Schlussfolgerungen über unkontrollierbare Eskalationen im Finanzsektor betrifft. Die Nachwirkungen sind aber noch nicht überstanden, der Schock sitzt tief, das verlorene Vertrauen ist noch lange nicht wieder hergestellt. Irrationale Bewegungen dürfen nicht nur nicht ausgeschlossen werden, sondern sind die Regel. Neue Technologien werden verfügbar, die alte Institutionen wie Banken oder Bargeld ablösen könnten. Niemand kann sicher sein, dass die Prognose für das Jahr 2015 im Dezember 2014 wesentlich zutreffender ist als die im Dezember 2007 für das Jahr 2008.

Der Bedarf an simultaner Optimierung von Wachstum und ökologischer sowie sozialer Nachhaltigkeit ist evident und dringlich. Instrumente für die Analyse dieser komplexen Problemsituation müssen erst entwickelt werden. Ansätze für die Analyse der Trade-offs zwischen diesen Zielvorgaben finden sich in der neueren Literatur, etwa auch in den Arbeiten am europäischen Projekt "WWWforEurope – Welfare, Wealth and Work for Europe", welches das WIFO im Auftrag der Europäischen Kommission leitet (Bayer, 2014). Für die simultan zu beachtenden Bedingungen von Fairness innerhalb und zwischen den Generationen liegen in der neuesten Literatur gleichfalls Ansätze vor, wenn sie sich auch bisher auf die Kollision ethischer Postulate beschränken und noch nicht mit ökonomischen Reaktionen befassen.

---

## 6. Öffnung zu multidisziplinärer Arbeit

Ein Vorankommen in diesen enorm schwierigen Fragen, die letztlich die großen Entwicklungsfragen der Gesellschaft sind, kann nur von einer grundsätzlichen Öffnung der Wirtschaftswissenschaft zu allen anderen Disziplinen erwartet werden, die das Verhalten von Menschen und der Gesellschaft sowie deren Entwicklung zu erklären versuchen.

Die traditionelle Selbstgenügsamkeit der Ökonomie hat zwar gute methodische Gründe. Patente für wissenschaftliche Methoden interdisziplinärer Forschung gibt es nicht und wird es wohl nie geben. Das enthebt die Ökonomie – und die anderen Sozialwissenschaften einschließlich der Geschichte und der Technologiefolgenabschätzung – jedoch nicht der Pflicht, zumindest die Bedeutung ihrer Analysen im Licht der akuten gesellschaftlichen Probleme und der Erkenntnisse anderer Disziplinen explizit zu erörtern. Gefordert ist nicht faustisches Streben nach Wahrheit, sondern Relevanz.

Die Forschungsförderung öffnet sich zögernd diesem Postulat. Bisher hatte die disziplinäre Vertiefung im Begutachtungssystem und in der Themenstellung für Post-Doktoranden de facto Vorrang vor dem Blick über den disziplinären Tellerrand. Es bringt wenig oder jedenfalls weniger als möglich, wenn der Staat etwa Fragen zu den öffentlichen Haushalten und möglichen Reformen von Pensionen, Pflege, Gesundheit, Beschäftigung und Bildung getrennt behandeln lässt und meist widersprüchliche und inkonsistente Antworten erhält.

Die Politik kann diesen notwendigen Prozess fördern, indem sie Fragen zu den großen Problemen der Gesellschaft, mit denen sie sich konfrontiert sieht, von vornherein multidisziplinär ausschreibt. Mit denselben Problemen, allerdings mit unterschiedlichen Ansätzen des Denkens und der Methoden, beschäftigen sich alle Sozialwissenschaften bis hin zu ethischen und rechtlichen Gesichtspunkten. Wie die Klimaproblematik deutlich zeigt, müssen auch naturwissenschaftliche Aussagen mit sozialwissenschaftlichen wechselseitig konfrontiert werden.

---

## 7. Annäherung von Ökonomie und Politik

Wiedergutmachung ist im Verhältnis von Ökonomie und Politik zu leisten – von beiden Seiten. In den letzten Jahrzehnten wurde immer weniger Rücksicht auf die Situation und die Möglichkeiten der jeweils anderen Seite genommen. Das hatte Illusionen, Verständnislosigkeit und Geringschätzung in beiden Richtungen zur Folge. Keine Anforderung, vor der die heutige Ökonomie steht, scheint vordringlicher als die

Wiederbelebung der politischen Ökonomie. Der Brückenbau muss von beiden Seiten vorangetrieben werden.

Politikberatung ist wie die Politik selbst ein gefährliches Gebiet mit der ständigen Gefahr der Unredlichkeit, der Illusion, der Verständnislosigkeit, der Verführung und der Geringschätzung. Dagegen gibt es allerdings recht brauchbare institutionelle Vorkehrungen. Die Politik muss Verständnis für die Grenzen und die Stärken der Wissenschaft entwickeln. Das setzt auch die sorgfältige Überlegung über Konstruktion und personelle Zusammensetzung beratender wissenschaftlicher Institutionen voraus. Die häufige Überproduktion an Papier aus der Feder noch so angesehener Experten hilft der politischen Praxis nur wenig.

Beispiele und Erfahrungen über zweckmäßige, wissenschaftlich und politisch überzeugende Einrichtungen liegen vor. Welche grundsätzlichen Probleme auftreten können und scharfe Kritik auf sich ziehen, zeigt sich am Beispiel der Aussagen der "Fünf Wirtschaftsweisen" des Deutschen Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (geschaffen im Jahr 1963). Hingegen entspricht der niederländische Wissenschaftsrat WRR (Scientific Council for Government Policy), der 1976 eingerichtet wurde, einem viel aufgeklärteren Wissenschafts- und Politikverständnis: Multidisziplinarität, Vorrang für langfristig-strategische Überlegungen vor tagespolitischer Aktualität, Diskussion mit der Öffentlichkeit, Besetzung der Mitglieder und Arbeitsmethoden und nicht zuletzt allgemein verständliche Darstellung der Ergebnisse sind Stärken. Interessante Beispiele sind auch in Dänemark und Schweden zu finden, während die Koalitionsregierung Cameron einige sehr angesehene Einrichtungen in Großbritannien stillgelegt hat.

Der von Ratlosigkeit erfassten Politik kann besser geholfen werden, wenn sich die Schwerpunkte der Ökonomie von den abstrakten, im Kern statischen oder komparativ-statischen Modellen verlagern zu den Schicksalsfragen der gesellschaftlichen Entwicklung und diese sorgfältig und nicht nur mit ein paar zufällig gerade verfügbaren statistischen Proxies oder rating indices unterlegt würden<sup>7</sup>): Zielvorstellungen und Risiken und deren Sozialdynamik, Übergangsstrategien (transition), Integration von kurz- und langfristigen Perspektiven, Einflüsse der Regierungs- und Verwaltungsformen (governance), von Macht und Status, Organisation von Gruppeninteressen, gesellschaftliche Lern- und Kognitionseffekte und eine große Zahl weiterer Grundfragen. Viel ist auch aus dem Studium von Umgebung und Effekten alternativer institutioneller Konstruktionen zu gewinnen. Erfreulicherweise legt insbesondere die OECD seit einiger Zeit systematische Grundlagen für sorgfältige und relevante internationale Vergleiche von unschätzbarem Erkenntnisgewinn vor.

Die Erfahrungen der letzten Jahre scheinen den hohen Anforderungen an Ökonomen, die einst John M. Keynes formulierte, recht zu geben: "Ein Meisterökonom" muss über eine "seltene Kombination von Begabungen verfügen. Er muss bis zu einem gewissen Grad Mathematiker, Historiker, Staatsmann, Philosoph sein. . . . Kein Aspekt der Natur des Menschen oder seiner Institutionen darf gänzlich unbeachtet bleiben" (zitiert nach *Rothschild*, 2004).

## 8. Literaturhinweise

Ball, L., Long-Term Damage From the Great Recession in OECD Countries, Johns Hopkins University, Baltimore, 2014 (mimeo).

Bank for International Settlements (BIS), 78th Annual Report 2007/2008, Basel, 2008.

Bayer, K., "From Analysis to Policy Conclusions", in Aiginger, A., Kratena, K., Schratzenstaller, M., Weiss, T., Moving Towards a New Growth Model. WWWforEurope Deliverable No. 3, WIFO, Wien, 2014, S. 65-67, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47247>.

Bernanke, B., *Essays on the Great Depression*, Princeton University Press, 2000.

<sup>7</sup>) Dass gerade hier und jedenfalls nicht nur in ideologischen oder philosophischen Verirrungen das wichtigste Hindernis für Fortschritt liegt, wie Coyle (2011, S. 181-208) behauptet, mag zunächst zu trivial erscheinen. Aber Mangel an Sicht führt rascher zu Unfällen als verfehlte Ziele.

- Blanchard, O., Dell'Ariccia, G., Mauro, P., "Rethinking Macroeconomic Policy", IMF Staff Position Note, Washington, D.C., 2010.
- Coyle, D., *The Soulful Science. What Economists Really Do and Why It Matters*, Princeton University Press, 2007.
- Coyle, D., *The Economics of Enough: How to Run the Economy as if the Future Matters*, Princeton University Press, 2012.
- Drazen, A., *Political Economy in Macroeconomics*, Princeton University Press, 2000.
- Hall, P. A., Soskice, D., *Varieties of Capitalism: The Institutional Foundations of Comparative Advantage*, Oxford University Press, 2001.
- Lucas, R., "In defence of the dismal science", *The Economist*, 2009.
- Persson, T., Tabellini, G., *Political Economics*, The MIT Press, Cambridge, MA, 2000.
- Reinhart, C. M., Rogoff, K. S., *This Time is Different. Eight Centuries of Financial Folly*, Princeton University Press, 2011.
- Rothschild, K. W., *Die politischen Visionen großer Ökonomen*, Bern, 2004.
- Schulmeister, St., "Theoriebildung als Krieg", *Süddeutsche Zeitung*, 8. November 2014.
- Sinn, H.-W., "Ignorante Kritik an Ökonomen. Sie sind wie Spürhunde", *Süddeutsche Zeitung*, 1. November 2014.
- Skidelsky, R., Skidelsky, E., *Wie viel ist genug?*, Verlag Antje Kunstmann, München, 2014.
- Summers, L. H., "Reflections on the 'New Secular Stagnation Hypothesis'", in *Teulings – Baldwin (2014)*, S. 27-38.
- Teulings, C., Baldwin, R. (Hrsg.), *Secular Stagnation: Facts, Causes, and Cures*, CEPR Press, Washington, D.C., 2014.
- The Economist, "Briefing: The state of economics. The other-wordly philosophers", 18. Juli 2009.
- Tichy, G., "Bessere Modelle oder gesunder Menschenverstand? Was wir aus der Finanzkrise lernen sollten", in Gehrke, Ch., Stürn, R. (Hrsg.), *Modell, Wirklichkeit und Krise – politische Ökonomie heute*, Metropolis Verlag, Marburg, 2011.
- Victor, P., Jackson, T., *Towards an Ecological Macroeconomics*, Vortrag anlässlich der INET-Konferenz, Berlin, 2012.

- 477/2014 **Market Competition in Transition Economies: A Literature Review**  
*Klaus S. Friesenbichler, Michael Böheim, Daphne Channa Laster*
- 478/2014 **Structural Disparities in Carbon Dioxide Consumption and Trade in the World Economy**  
*Stefan Ederer, Stefan Weingärtner*
- 479/2014 **Detecting Collusion in Spatially Differentiated Markets**  
*Matthias Firgo, Agnes Kügler*
- 480/2014 **Der Fiskalpakt – Hauptkomponente einer Systemkrise**  
*Stephan Schulmeister*
- 481/2014 **Generalised Trust, Institutional and Political Constraints on the Executive and Deregulation of Markets**  
*Markus Leibrecht, Hans Pitlik*
- 482/2014 **Free to Choose? Economic Freedom, Relative Income, and Life Control Perceptions**  
*Hans Pitlik, Martin Rode*
- 483/2014 **Die große Depression, der New Deal, ihre Bewertung durch den Mainstream und die Krise Europas**  
*Stephan Schulmeister*
- 484/2014 **The Performance of the European Economy in Historical Perspective**  
*Felix Butschek*
- 485/2014 **Financial Crisis and Financing Constraints of SMEs in Visegrad Countries**  
*Petr Koráb, Jitka Poměnková*
- 486/2014 **Analysis of Structural Changes in Andalusian Economy Using Social Accounting Matrices**  
*Pilar Campoy Muñoz, Manuel Alejandro Cardenete Flores, María del Carmen Delgado López*
- 487/2014 **The Occurrence of Tax Amnesties. Theory and Evidence**  
*Ralph-C. Bayer, Harald Oberhofer, Hannes Winner*
- 488/2014 **Zum Wandel der Finanzierungsstruktur in der Wohlstandsgesellschaft**  
*Gunther Tichy*
- 489/2014 **The Effects of a Job Creation Scheme. Evidence from Regional Variation in Programme Capacities**  
*Rainer Eppel*
- 490/2014 **Schumpeter and Venture Finance. Radical Theorist, Broke Investor and Enigmatic Teacher**  
*Michael Peneder, Andreas Resch*

Werner Hölzl, Gerhard Schwarz

# Der WIFO-Konjunkturtest: Methodik und Prognoseeigenschaften

## Der WIFO-Konjunkturtest: Methodik und Prognoseeigenschaften

Der WIFO-Konjunkturtest wird vom WIFO seit 1954 durchgeführt. Heute nehmen rund 1.600 Unternehmen mit mehr als 200.000 Beschäftigten am WIFO-Konjunkturtest teil. Aus den Ergebnissen dieser Unternehmensbefragung werden Frühindikatoren für die österreichische Konjunktur ermittelt. Die gesamtwirtschaftlichen Indizes des WIFO-Konjunkturtests liefern, wie die Analyse zeigt, ein zuverlässiges Instrument für die Konjunkturbeobachtung. Sie zeichnen sich durch erheblichen Vorlauf zur offiziellen Statistik aus und zeigen Änderungen des Konjunkturverlaufes früh und deutlich an.

## The "WIFO-Konjunkturtest": Methodology and Forecast Characteristics of the WIFO Business Cycle Survey

WIFO has been conducting its Business Cycle Survey since 1954. Today, some 1,600 businesses, with altogether more than 200,000 employees, are participating in the survey. The findings of the survey are analysed to obtain leading indicators of the state of the Austrian economy. The analysis shows that the macroeconomic indices of the WIFO Business Cycle Survey provide a reliable tool for monitoring the current economic situation and forecasting its short-term development. They precede indicators of the official statistics in availability, providing clear indications of changes in the state of the economy at an early date.

### Kontakt:

**Dr. Werner Hölzl:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Werner.Hoelzl@wifo.ac.at](mailto:Werner.Hoelzl@wifo.ac.at)

**Mag. Gerhard Schwarz:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at](mailto:Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, C83 • **Keywords:** Konjunkturtest, Konjunkturbeobachtung, Frühindikatoren, Österreich

Die Autoren danken Christian Glocker für wertvolle Hinweise.

**Begutachtung:** Jürgen Bierbaumer-Polly • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Strauss ([Anna.Straus@wifo.ac.at](mailto:Anna.Straus@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Die frühzeitige Kenntnis des Konjunkturverlaufes – speziell der Konjunkturwendepunkte – ist eine wichtige Grundlage wirtschaftspolitischer und unternehmerischer Entscheidungen. Zur zeitnahen Bestimmung der Entwicklung sind hochwertige gleichlaufende oder – besser noch – vorlaufende Konjunkturindikatoren erforderlich (Frühindikatoren). Für Österreich liefert der WIFO-Konjunkturtest ein solches System von Frühindikatoren.

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung österreichischer Unternehmen zu ihrer wirtschaftlichen Lage und deren Entwicklung in den nächsten Monaten. Ziel ist es, mit möglichst geringem Aufwand für die Befragten die aktuelle und bevorstehende Entwicklung der österreichischen Wirtschaft zu erfassen. Die Ergebnisse werden zwölfmal pro Jahr jeweils am Ende des Monats der Erhebung veröffentlicht. Sie liegen damit wesentlich früher vor als Daten der amtlichen Konjunkturstatistik. So sind die Ergebnisse des Konjunkturtests für einen bestimmten Monat rund zwei Monate vor der Veröffentlichung des vorläufigen Wertes und rund drei Monate vor der Publikation des ersten Wertes des Produktionsindex verfügbar<sup>1)</sup>. Die monatlichen

<sup>1)</sup> Der WIFO-Konjunkturtest steht nicht in Konkurrenz zur amtlichen Konjunkturstatistik, er ist als Frühindikatoren-Set komplementär zu dieser. Die Ausführungen *Thurys* (1969) deuten darauf hin, dass in den 1950er-Jahren am WIFO auch die Absicht verfolgt wurde, den Konjunkturtest als Ersatz für die amtliche Statistik zu verwenden, diese Idee aber relativ bald (1962) fallen gelassen wurde. Konjunkturtest-Ergebnisse können aber auch Informationen zu künftigen Revisionen des BIP und des Produktionsindex liefern, wie von *Jacobs – Sturm* (2008) für Deutschland und *Silverstovs* (2012) für die Schweiz gezeigt.

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests werden in späterer Folge nicht revidiert<sup>2)</sup>. Daher bilden die Indikatoren des WIFO-Konjunkturtests eine wichtige zeitnahe Datengrundlage für die qualitative Konjunkturanalyse, aber auch für quantitative modellbasierte Prognosen der kurzfristigen Wirtschaftsentwicklung.

Am WIFO-Konjunkturtest beteiligen sich auf freiwilliger Basis monatlich rund 1.600 österreichische Unternehmen mit mehr als 200.000 Beschäftigten. Die Ergebnisse bilden eine wichtige Grundlage für die Konjunkturbeobachtung und -analyse am WIFO und werden darüber hinaus u. a. von der Europäischen Kommission, der Europäischen Zentralbank, der OECD, den Sozialpartnern, insbesondere der Wirtschaftskammer Österreich und ihren Teilorganisationen, der Oesterreichischen Nationalbank und in Bundesministerien und Landesregierungen genutzt<sup>3)</sup>.

## 2. Die Geschichte des WIFO-Konjunkturtests

Konjunkturbefragungen wie der WIFO-Konjunkturtest werden heute in vielen Ländern durchgeführt (vgl. z. B. OECD, 2003). In Österreich führte das WIFO den Konjunkturtest schon früh 1954 ein. Unmittelbares Vorbild war der Konjunkturtest des ifo in München, der seit 1949 fixer Bestandteil der deutschen Wirtschaftsforschung und Grundlage des seit 1971 publizierten ifo-Geschäftsklimaindex ist. Der WIFO-Konjunkturtest wurde 1963 umgestellt und vereinfacht. Statt monatlich wurde er nunmehr quartalsweise erhoben, und das Fragenprogramm wurde eingeschränkt. In dieser Form wurde der WIFO-Konjunkturtest mit kleineren Änderungen bis 1996 durchgeführt (Thury, 1969, Aiginger, 1977A).

Seit 1996 nimmt das WIFO am "Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys" der Generaldirektion für Wirtschaft und Finanzen der Europäischen Kommission teil (Europäische Kommission, 2014), welches Konjunkturbefragungen im gesamten EU-Raum und teilweise darüber hinaus koordiniert. Dies erforderte Modifikationen, die den WIFO-Konjunkturtest erheblich veränderten:

- Das Fragenprogramm wurde erweitert. Auch in Österreich wird seit 1996 der europaweit harmonisierte Fragenkatalog umgesetzt (zum aktuellen Stand siehe Europäische Kommission, 2014).
- Die Frequenz der Befragung wurde von einem vierteljährlichen (wieder) auf einen monatlichen Rhythmus umgestellt. Seither wird, wie im harmonisierten Programm vorgesehen, jeden dritten Monat (Jänner, April, Juli und Oktober) eine Befragung mit zum Teil erheblich erweitertem Fragenumfang durchgeführt ("Quartalsbefragungen").

Der WIFO-Konjunkturtest wurde auf weitere Sektoren ausgedehnt. Neben der Sachgütererzeugung und dem Bauwesen wird seit 1996 auch ein wichtiger Teil des Dienstleistungssektors erfasst. Der Einzelhandel ist ebenfalls Teil des Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys. In Österreich erhebt diesen Teil des Konjunkturtests die KMU Forschung Austria (KMFA) im Auftrag des WIFO als Bestandteil ihrer eigenständigen monatlichen Befragung im Einzelhandel<sup>4)</sup>. Die Fragenkataloge für die einzelnen Sektoren sind an deren jeweilige Besonderheiten angepasst. Seit 1996 hat sich der WIFO-Konjunkturtest inhaltlich nur geringfügig verändert. Neben kleineren Anpassungen im Fragenkatalog wurde insbesondere die Organisation des Konjunkturtests umgestellt. Elektronische Fragebogen werden im WIFO-Konjunkturtest seit 2001 eingesetzt. Heute antworten rund 62% der Teilnehmer on-

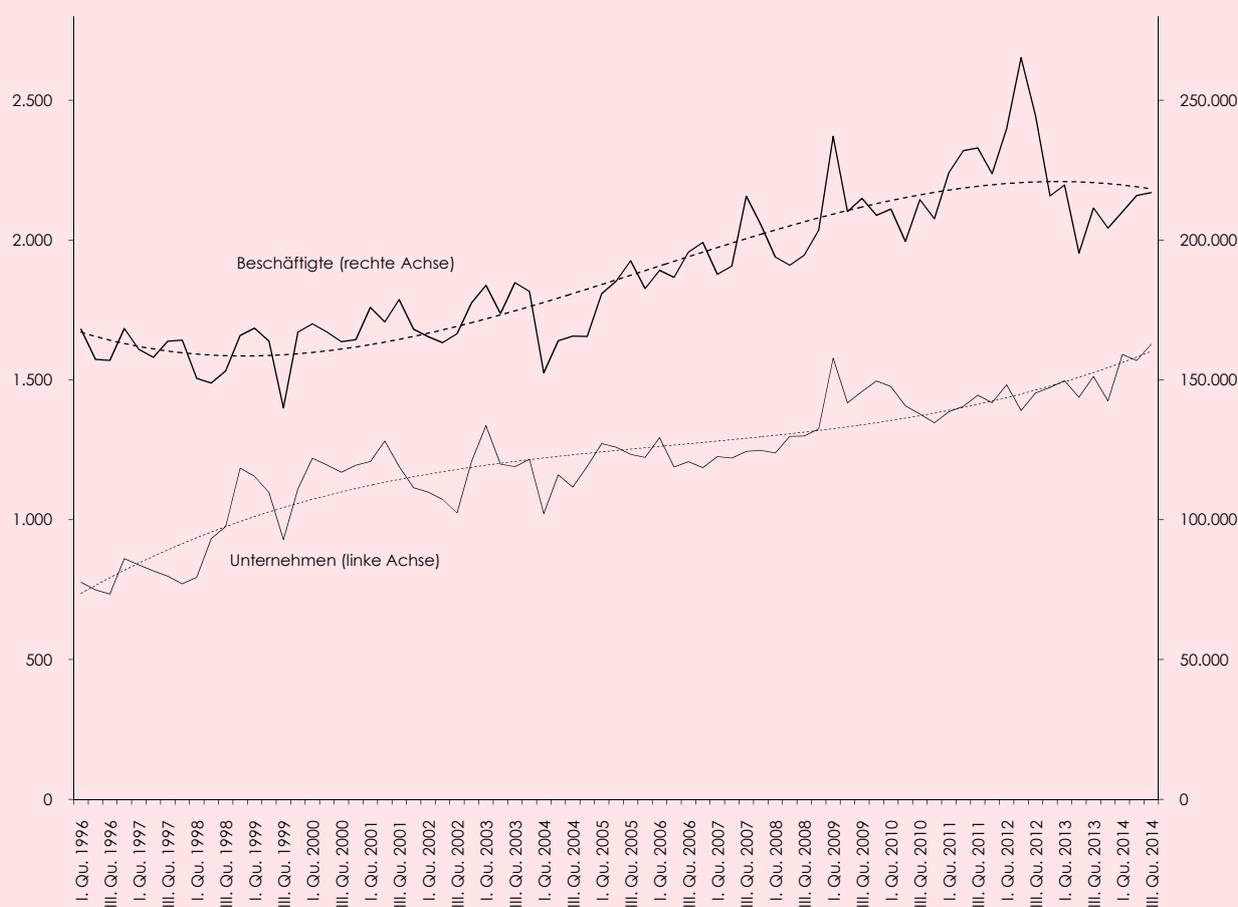
<sup>2)</sup> Geringfügige Korrekturen resultieren aus der nachträglichen Einarbeitung verspätet einlangender Fragebogen.

<sup>3)</sup> Auch für die Berechnung des WIFO-Frühindikators (Bierbaumer-Polly, 2010) werden WIFO-Konjunkturtreihen verwendet.

<sup>4)</sup> Die Integration der Ergebnisse des Einzelhandels in die aggregierten Indizes ist noch nicht abgeschlossen. Der vorliegende Bericht bezieht sich daher nur auf die Sektoren Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft und private Dienstleistungen.

line<sup>5</sup>). Mittlerweile beteiligen sich monatlich im Durchschnitt 1.600 österreichische Unternehmen mit mehr als 200.000 Beschäftigten aktiv am WIFO-Konjunkturtest<sup>6</sup>). Von diesen entfallen rund 38% auf die Sachgütererzeugung, 17% auf die Bauwirtschaft und 45% auf den Dienstleistungssektor; die Einzelhandelsbefragung durch die KMU Forschung Austria erfasst monatlich 430 Unternehmen. Der WIFO-Konjunkturtest ist eine freiwillige Befragung. Die großzügige Bereitschaft der österreichischen Unternehmen zur Teilnahme macht den WIFO-Konjunkturtest erst möglich. Da die Teilnehmerzahl zentral für die Qualität der ermittelten Indikatoren ist (vgl. z. B. Seiler – Wohlrabe, 2014), versucht das WIFO durch regelmäßige Neuansprachen die Teilnehmerzahl hochzuhalten und weiter auszubauen<sup>7</sup>) (Abbildung 1).

Abbildung 1: Zahl der am WIFO-Konjunkturtest teilnehmenden Unternehmen und deren Beschäftigte  
Quartalsdurchschnitte



Q: WIFO-Konjunkturtest.

<sup>5</sup>) Bezogen auf die vom WIFO selbst erhobenen Sektoren (Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft und Dienstleistungen).

<sup>6</sup>) Die Zahl der teilnehmenden Unternehmen schwankt von Monat zu Monat, weil die Unternehmen unterschiedlich häufig am Konjunkturtest teilnehmen, Unternehmen hinzukommen oder ausscheiden. Bei der Umstellung des Konjunkturtests von der Quartals- auf die Monatsfrequenz wollten zahlreiche Unternehmen den alten vierteljährlichen Rhythmus beibehalten. So erfassen die Quartalsbefragungen (Jänner, April, Juli, Oktober) auch heute noch um rund 350 Unternehmen mehr als die Monatsbefragungen.

<sup>7</sup>) Seit einigen Jahren wird es Unternehmen, die neu zur Teilnahme am WIFO-Konjunkturtest gewonnen werden können ("Neuansprachen"), explizit ermöglicht, den Fragebogen nicht monatlich, sondern vierteljährlich zu erhalten, denn erfahrungsgemäß fühlen sich viele Unternehmen von einem monatlichen Befragungsrhythmus über Gebühr belastet. Eine experimentelle Prüfung der Neuansprachen 2013 (Schwarz, 2013) hat dies bestätigt.

### 3. Grundlegende Konzepte

Die Kernidee des WIFO-Konjunkturtests und vergleichbarer Konjunkturbefragungen besteht darin, durch Fragen, die von den Unternehmen möglichst schnell und einfach zu beantworten sind, zuverlässige und theoretisch fundierte Indikatoren zum Konjunkturverlauf zu erhalten. Die Einfachheit des Erhebungsdesigns hält die Belastung der teilnehmenden Unternehmen gering: Ein Fragebogen sollte von einer geübten Person in weniger als 5 Minuten beantwortet werden können.

Dass die Einschätzung der aktuellen Lage durch eine Vielzahl von Unternehmen den Konjunkturverlauf widerspiegelt, ist abgesehen von der Problematik der Messung und Aggregation nicht kontroversiell. Umstrittener ist die Messung und Bedeutung der Erwartungen der Unternehmen zur künftigen Entwicklung. Die Begründung findet sich in der zentralen Bedeutung, die Erwartungen in der modernen makroökonomischen Theorie spielen: Produktions-, Kapazitäts- und Investitionsentscheidungen der Unternehmen sind auf die Zukunft ausgerichtet. Gemäß der Theorie der rationalen Erwartungen reagieren Unternehmer jederzeit auf neue Informationen und machen dabei modellkonsistent keine systematischen Fehler. Auch die keynesianische Theorie der unternehmerischen Produktions- und Investitionsentscheidungen weist Erwartungen über die Zukunft eine zentrale Rolle zu: Die Unternehmen bestimmen mit ihren aus Erwartungen abgeleiteten Produktions- und Investitionsentscheidungen wesentlich den Gang der Konjunktur<sup>8)</sup>. Daher beziehen sich viele Indikatoren des WIFO-Konjunkturtests nicht nur auf die jüngste Entwicklung der befragten Unternehmen und auf ihre aktuelle wirtschaftliche Situation, sondern bilden unternehmerische Erwartungen zur künftigen Entwicklung des Unternehmens ab.

Der WIFO-Konjunkturtest ist weitgehend qualitativ, d. h. es werden (außer in zwei Quartalsfragen sowie der Beschäftigtenzahl) keine numerischen Angaben erfragt. Für die Antworten werden drei qualitative Optionen angeboten (z. B. gut–befriedigend–schlecht oder besser–gleich–schlechter). Die Fragebogen enthalten keine Definitionen, sondern verwenden gut bekannte Konzepte wie "Zahl der Beschäftigten", ohne genau zu definieren was unter "Beschäftigten" zu verstehen ist (Vollzeit-, Teilzeitstellen, Zeitarbeit). Dieses Konzept durchdringt den gesamten WIFO-Konjunkturtest und erlaubt – anders als die amtliche Statistik, die notwendigerweise quantitative Daten erhebt – nicht nur eine schnelle Beantwortung, sondern auch eine schnelle Berechnung der Indikatoren<sup>9)</sup> und somit zeitnahe Analysen der Wirtschaftsentwicklung.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests werden in der Regel in Form von Salden ausgewiesen<sup>10)</sup>. Vom Anteil der positiven Antworten auf eine Frage an allen Meldungen wird der Anteil der negativen Antworten abgezogen. Erwarten etwa 30 von 100 Befragten einen Anstieg der Produktion, 50 eine gleichbleibende Produktion und 20 einen Rückgang, dann ergibt das einen Saldo von +10 Prozentpunkten (30% – 20% = 10 Prozentpunkte). Die Darstellung der Ergebnisse von Konjunkturbefragungen in Form von Salden ist weit verbreitet (z. B. harmonisiertes Programm der Europäischen Kommission, ifo-Konjunkturtest, KOF-Konjunkturbefragung), wengleich es an-

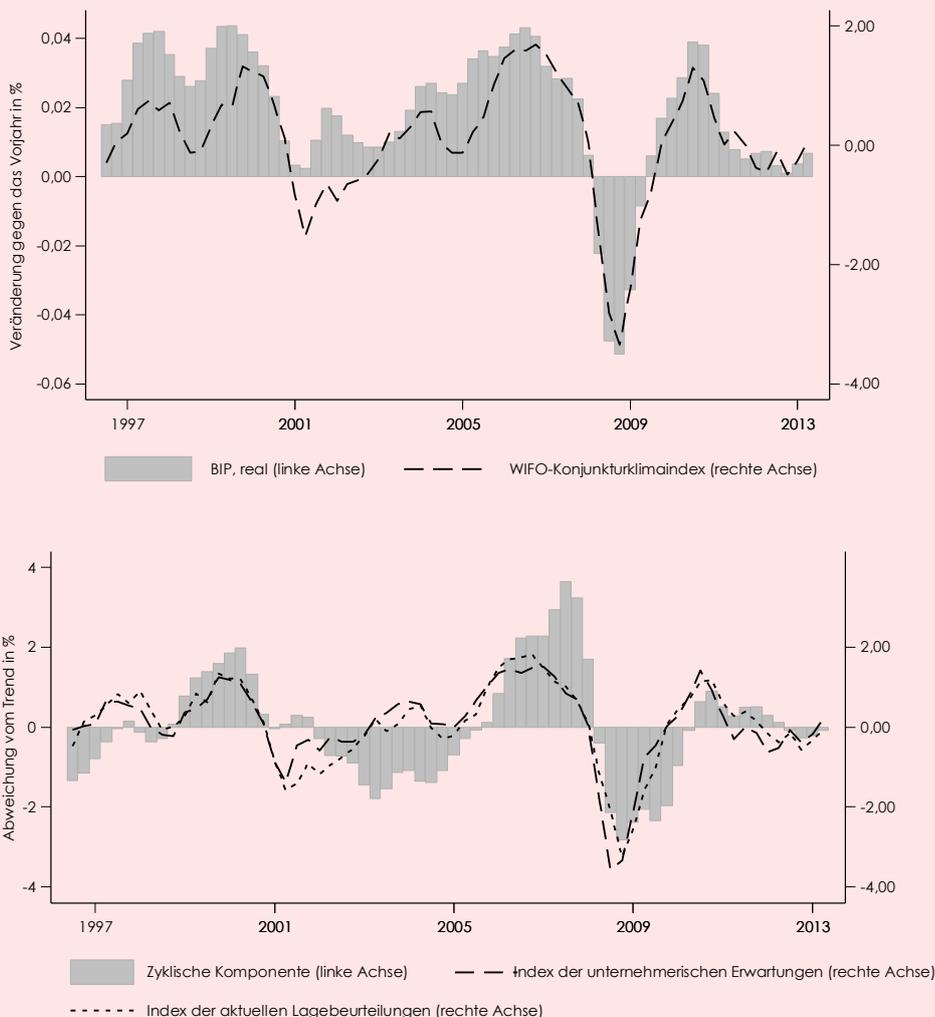
<sup>8)</sup> Die Erwartungsindikatoren des Konjunkturtests werden deshalb immer auch Rückwirkungen der aktuellen Konjunktur auf die Einschätzungen der Unternehmen abbilden (Aiginger, 1977B). Die moderne Literatur zu adaptiven Lernprozessen in der Erwartungsbildung betont gerade diesen Feedbackprozess, in dem Unternehmen und andere Agenten auf Basis ihrer Erwartungen handeln und ihre Erwartungen (und Erwartungsregeln) an neue Informationen anpassen (einen Überblick geben Evans – Honkapohja, 2009). Auf dieser Basis diskutieren Eusepi – Preston (2011) theoretisch die Möglichkeit von erwartungsgetriebenen Konjunkturzyklen und zeigen, dass sich damit der Konjunkturverlauf in den USA gut nachzeichnen lässt.

<sup>9)</sup> Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests unterliegen im Monat nach Veröffentlichung kleineren Revisionen, weil manche Fragebogen erst nach Einsendeschluss einlangen. Da solche Nachzügler nachträglich in die Ergebnisse eingearbeitet werden, sind Abweichungen zwischen den endgültigen und den im Zahlenspiegel ausgewiesenen Ergebnissen (veröffentlicht auf [www.konjunkturtest.at](http://www.konjunkturtest.at)) möglich. Revisionsanalysen zeigen einen nur geringen Einfluss der verspätet eintreffenden Fragebogen, der die Aussage der Ergebnisse nicht verändert.

<sup>10)</sup> Die wichtigsten Ausnahmen sind die Auftragsbestände und die Kapazitätsauslastung, welche als Anteil der Unternehmen mit ausreichenden oder mehr als ausreichenden Auftragsbeständen bzw. als durchschnittliche Kapazitätsauslastung ausgewiesen werden.

dere, komplexere Methoden der Darstellung gibt<sup>11)</sup>. Sie ist auf *Anderson (1951)* zurückzuführen, der gezeigt hat, dass die Verwendung von Salden es unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt, von den trichotomen Antworten des Konjunkturtests (z. B. besser–gleich–schlechter) auf die quantitative Höhe des Wachstums zu schließen ("Quantifizierungsproblem des Konjunkturtests"; z. B. *Geil – Zimmermann, 1996*). Aufgrund der Datenerhebung über qualitative Antworten bilden die Indikatoren und Indizes des WIFO-Konjunkturtests in erster Linie die Breite der Konjunkturbewegung ab, aber nicht unmittelbar deren Stärke.

Abbildung 2: Wirtschaftswachstum und WIFO-Konjunkturindizes



Q: WIFO, VGR-Quartalsrechnung, WIFO-Konjunkturtest. BIP: saison- und arbeitstägig bereinigt, Konjunkturindizes: saisonbereinigt, Quartalsdurchschnitte.

<sup>11)</sup> Einen Überblick bieten *Claveria – Pons – Surinach (2006)*. Kritische Annahmen für die Darstellung der Ergebnisse als Salden betreffen die Schwellenwerte, die das Indifferenzintervall ("gleichbleibend") von positiven und negativen Antworten unterscheiden. Die drei wichtigsten Annahmen sind, dass sich diese Schwellenwerte nicht über die Zeit ändern, über die Befragten hinweg gleich sind sowie symmetrisch um 0 sind (*Wollmershäuser – Henzel, 2005*). Die Saldenstatistiken sind Spezialfälle des Carlson-Parkin-Verfahrens (*Carlson – Parkin, 1975*), welches Unterschiede zwischen den Schwellenwerten über die Zeit und zwischen Individuen zulässt. Wie allerdings viele Analysen von Unternehmensbefragungen zeigen, steigert der Einsatz komplexerer Verfahren die Qualität der Ergebnisse nur wenig (*Nardo, 2003, Vermeulen, 2014*). Nach *Claveria – Pons – Surinach (2006)* gilt dies allerdings nicht für alle Indikatoren von Konjunkturbefragungen.

## Indizes des WIFO-Konjunkturtests

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests werden u. a. als monatliche Indizes veröffentlicht (auf <http://www.konjunkturtest.at> sowie als WIFO-Publikation). Sie sind für die einzelnen Sektoren und Subsektoren sowie für die Gesamtwirtschaft verfügbar. Die Indizes fassen die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests in wenigen Zahlen zusammen. Die Vorgangsweise bei der Indexbildung steht in der Tradition anderer bekannter und zuverlässiger Indikatoren wie des ifo-Geschäftsklimaindex oder der Vertrauensindikatoren der Europäischen Kommission, die aus den europaweit harmonisierten Konjunkturbefragungen (u. a. auch dem WIFO-Konjunkturtest) ermittelt werden.

Das Konzept des WIFO unterscheidet sich von den Konzepten der genannten Indikatoren des ifo und der Europäischen Kommission in einigen Elementen. Der Geschäftsklimaindex des ifo wird aus zwei Fragen gebildet, die gleichförmig über alle Branchen hinweg gestellt werden. Die Salden der Geschäftslage und der Geschäftslageerwartungen werden im ifo-Geschäftsklimaindex (geometrisch) gemittelt, daneben aber auch getrennt analysiert und dargestellt (z. B. als ifo-Konjunkturuhr; Abberger – Nierhaus, 2008). Die Europäische Kommission errechnet Vertrauensindikatoren (Confidence Indicators) auf der Sektorebene (Sachgüterproduktion, Bauwirtschaft, Handel und Dienstleistungen) aus jeweils zwei bis drei Einzelindikatoren, die für die EU insgesamt gute Gleich- und Vorlaufeigenschaften aufweisen (Europäische Kommission, 2014). Das WIFO verfolgt eine Kombination beider Ansätze: Im Gegensatz zum Vertrauensindikator der EU und in Anlehnung an das Konzept des ifo wird zwischen Erwartungen und Einschätzungen unterschieden, aber im Gegensatz zum Konzept des ifo-Geschäftsklimaindex auf eine möglichst große Zahl an Einzelindikatoren zur Indexbildung zurückgegriffen. Durch die Aggregation unterschiedlicher Indikatoren werden reihenspezifische Fehler unterdrückt, allerdings werden dadurch unter Umständen auch die Vorlaufeigenschaften nivelliert.

Die Indizes des WIFO-Konjunkturtests werden monatlich auf Sektorebene für die Sachgütererzeugung, die Bauwirtschaft und die Dienstleistungen ermittelt. Aus diesen Sektorindizes werden die "gesamtwirtschaftlichen Indizes" errechnet, wobei die einzelnen Sektorindizes anhand der Bruttowertschöpfung des jeweiligen Sektors gewichtet werden<sup>1)</sup>.

Da die im WIFO-Konjunkturtest verwendeten Fragebogen an die spezifischen Gegebenheiten der erhobenen Sektoren (Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft, Dienstleistungssektor, Einzelhandel) angepasst sind, unterscheiden sich auch die Fragen, die in die Indizes eingehen. Dadurch wird zwar die Vergleichbarkeit zwischen den Sektoren etwas eingeschränkt, allerdings wird durch die Nutzung aller für den jeweiligen Sektor zur Verfügung stehenden Fragen die größtmögliche Informationsmenge verarbeitet.

Der zusammenfassende *WIFO-Konjunkturklimaindex* aggregiert als arithmetisches Mittel zwei Teilindizes, die getrennt ausgewiesen werden:

Der *Index der aktuellen Lagebeurteilungen* basiert auf den monatlichen Erhebungen zur aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Er ist als gleichlaufender Index konzipiert, der allein durch die frühe Verfügbarkeit (rund 2 Monate vor den aktuellen Daten der amtlichen Statistik) einen mittelbaren Vorlauf gegenüber der offiziellen Konjunkturstatistik aufweist. Er wird aus der Einschätzung der Unternehmen zu folgenden Größen ermittelt:

- *Sachgütererzeugung*: Auftragsbestände, Auslandsauftragsbestände, Fertigwarenlager, Entwicklung der Produktion in den letzten drei Monaten,
- *Bauwirtschaft*: Auftragsbestände, Entwicklung der Bautätigkeit in den letzten drei Monaten,
- *Dienstleistungen*: Auftragsbestände, Entwicklung der Geschäftslage in den letzten drei Monaten, Entwicklung der Nachfrage in den letzten drei Monaten, Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in den letzten drei Monaten.

Der *Index der unternehmerischen Erwartungen* fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist als vorlaufender Indikator konzipiert und basiert auf der Einschätzung der Unternehmen zu folgenden Größen:

- *Sachgütererzeugung*: Entwicklung der Produktion in den nächsten drei Monaten, Entwicklung der eigenen Geschäftslage für die kommenden sechs Monate,
- *Bauwirtschaft*: Entwicklung des Beschäftigtenstandes in den kommenden drei Monaten,
- *Dienstleistungen*: Entwicklung der Nachfrage in den kommenden drei Monaten, Entwicklung des Beschäftigtenstandes in den kommenden drei Monaten, Entwicklung der eigenen Geschäftslage in den kommenden sechs Monaten.

<sup>1)</sup> Wie erwähnt ist die Integration der Ergebnisse des Einzelhandels in die Berechnung der gesamtwirtschaftlichen Indizes in Arbeit.

Das Quantifizierungsproblem bedingt konzeptionelle Schwierigkeiten beim Schluss von den Ergebnissen des Konjunkturtests auf den tatsächlichen Konjunkturverlauf. Wie Sinn – Abberger (2006) anmerken, hängt das nicht nur mit der Konstruktion der Salden zusammen. Die Fragen des Konjunkturtests sind oft relativ, d. h. auf einen veränderlichen Status quo bezogen. Eine "ausreichende Auftragslage" muss heute nicht dasselbe bedeuten wie vor einigen Jahren, denn die wirtschaftliche Situation

von Unternehmen ändert sich über die Zeit und möglicherweise auch über den Konjunkturverlauf, etwa wenn Unternehmen die Kapazitäten anpassen oder ihr Aspirationsniveau ändern. Ähnliches gilt für die Erwartungen: Treten optimistische und pessimistische Erwartungen gleich häufig auf, so zeigt dies in einem Boom tendenziell die Fortdauer des Booms an, während es in einer Rezession tendenziell ein Anhalten der Rezession anzeigt. An den Erwartungen setzt weitere Kritik am Konjunkturtest an: Sie geben Einschätzungen der Unternehmen wieder, die unter Umständen sehr kurzlebig sind und möglicherweise umschlagen, bevor sie in konkretes Handeln umgesetzt werden. Dies betrifft auch unsystematische Einflüsse wie aktuelle wirtschaftliche Diskussionen, welche die Erwartungen verzerren können. Darüber hinaus fehlt den Unternehmern oft ein eindeutiger Maßstab zur Unterscheidung zwischen saison- und konjunkturbedingten Phänomenen. In der Tat enthalten einige aus dem Konjunkturtest gewonnene Zeitreihen Saisonmuster, die durch Saisonbereinigungsverfahren herausgefiltert werden<sup>12)</sup>.

In der Praxis zeigen die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests (insbesondere jene der Sachgütererzeugung) eine hohe Korrelation mit den Jahresveränderungsraten der Referenzreihen der amtlichen Statistik, etwa des Produktionsindex oder der Bruttowertschöpfung. Trotz aller konzeptionellen Vorbehalte haben die (aggregierten) Indizes des WIFO-Konjunkturtests (siehe Kasten "Indizes des WIFO-Konjunkturtests") in Hinblick auf das kurzfristige Wirtschaftswachstum erhebliche Aussagekraft: Sie weisen einen hohen Gleichlauf bzw. leichten Vorlauf gegenüber den Veränderungsraten bzw. der zyklischen Komponente des BIP auf (Abbildung 2). Offenbar lässt die Messung der Breite der Wirtschaftsentwicklung durchaus robuste Rückschlüsse auf die Stärke der Konjunkturdynamik zu. Auch Ergebnisse für andere im Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys erfasste Regionen und Länder unterstützen diese Schlussfolgerung (z. B. Lemmens – Croux – Dekimpe, 2005, Abberger, 2006, Vermeulen, 2014).

#### 4. Zur Prognoseeigenschaft der WIFO-Konjunkturindizes

Wie gut sich ein Index als Konjunkturindikator eignet, ob gleichlaufend oder vorlaufend, hängt von einer Reihe von Eigenschaften ab (de Leeuw, 1992, Abberger – Wohlrabe, 2006):

1. Die Indikatoreigenschaft muss theoretisch begründbar sein.
2. Der Indikator soll ähnliche Konjunkturbewegungen wie die Zielgröße aufweisen.
3. Er soll möglichst zeitnahe vorliegen und nach der Publikation keinen größeren Revisionen unterliegen.
4. Er soll ein möglichst deutliches Konjunktursignal enthalten, d. h. nicht interessierende kurzfristige Schwankungen sollen das Konjunktursignal nicht überdecken.
5. Er soll einen zeitlichen Vorlauf zur Zielgröße haben, und dieser soll stabil sein, damit der Indikator frühzeitig Informationen über den weiteren Konjunkturverlauf liefert.

Die ersten drei Eigenschaften dieses Kataloges erfüllen die Indizes des WIFO-Konjunkturtests aufgrund ihrer oben diskutierten Konzeption und des Gleichlaufes zwischen den gesamtwirtschaftlichen Indizes des WIFO-Konjunkturtests und der Entwicklung des österreichischen BIP (Abbildung 2).

Im Gegensatz zu früheren Evaluierungen des WIFO-Konjunkturtests (Thury, 1969, Aiginger, 1977A) werden die Ergebnisse im Folgenden nicht auf Sektorebene und nicht auf Basis einzelner Indikatoren (Konjunkturtest-Fragen) analysiert, sondern es wird geprüft, ob die auf die Gesamtwirtschaft bezogenen Indizes des WIFO-Konjunkturtests den Konjunkturverlauf in Österreich adäquat abbilden.

<sup>12)</sup> Die Saisonbereinigung erfolgt im WIFO-Konjunkturtest mit der Software Dainties, die auch die Europäische Kommission im Rahmen des Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys verwendet.

Als Referenzreihen zur Überprüfung der Deutlichkeit des Konjunktursignals (Kriterium 4) und des zeitlichen Vorlaufes der Konjunkturtest-Indizes (Kriterium 5) dienen Veränderungsraten und zyklische Abweichungen des monatlichen Produktionsindex der Sachgütererzeugung (einschließlich Energiewirtschaft und Bauwesen) sowie des Bruttoinlandsproduktes (Quartalswerte; siehe Kasten "Referenzreihen und Berechnung der zyklischen Komponente").

#### 4.1 Deutlichkeit des Konjunktursignals

Zur Untersuchung der Deutlichkeit des Konjunktursignals (Kriterium 4) wird die Glätte des WIFO-Konjunkturklimaindex und seiner Teilindizes geprüft. Die Autokorrelation der Reihen gibt Aufschluss, ob sich die Werte zu zwei aufeinanderfolgenden Zeitpunkten erheblich unterscheiden; eine niedrige Autokorrelation ist ein Anzeichen für starke, meist zufallsbedingte Schwankungen, welche die Eignung zum Frühindikator mindern. Zur Analyse solcher "irregulärer Fluktuationen" mit der *IC*-Ratio (Abberger – Nierhaus, 2009, Seiler – Wohlrabe, 2014) wird eine Zeitreihe  $Y_t$  additiv in eine zyklische Signalkomponente  $K_t$  und eine irreguläre Komponente  $I_t$  zerlegt. Die *IC*-Ratio ist definiert als:

$$IC = \frac{\frac{1}{T} \sum_{t=2}^T |I_t - I_{t-1}|}{\frac{1}{T} \sum_{t=2}^T |K_t - K_{t-1}|}.$$

Die *IC*-Ratio zeigt somit das Verhältnis von zufälligem Rauschen (irregulärer Komponente) zum tatsächlichen Konjunktursignal an; sie soll so niedrig wie möglich sein. Aus der *IC*-Ratio kann die Zahl der Monate bzw. Quartale abgeleitet werden, die es im Durchschnitt dauert, bis eine Änderung der zyklischen Komponente, also des Konjunktursignals, nicht mehr von der irregulären Komponente (Rauschen, Noise) überlagert wird (months for cyclical dominance – MCD, quarters for cyclical dominance – QCD; Abberger – Nierhaus, 2009). MCD bzw. QCD entspricht der kleinsten Zahl  $\alpha$ , für die die um  $\alpha$  Perioden verzögerte *IC*-Relation kleiner als 1 ist:

$$IC_\alpha = \frac{\frac{1}{T} \sum_{t=\alpha+1}^T |I_t - I_{t-\alpha}|}{\frac{1}{T} \sum_{t=\alpha-1}^T |K_t - K_{t-\alpha}|} < 1.$$

Die modifizierte MCD- bzw. QCD-Statistik gibt die Monats- bzw. Quartalsspanne an, bei der die *IC*-Relation genau den Wert 1 annimmt (Abberger – Nierhaus, 2009). Sie wird berechnet als

$$(\alpha - 1) + \frac{IC_{\alpha-1} - 1}{IC_{\alpha-1} - IC_\alpha}.$$

Für eine Reihe mit MCD = 1 oder QCD = 1 kann jede Bewegung der Zeitreihe der zyklischen Komponente, also dem Konjunktursignal zugeschrieben werden. Wenn z. B. MCD = 3, kann erst nach drei aufeinanderfolgenden monatlichen Steigerungen bzw. Rückgängen der Zeitreihe davon ausgegangen werden, dass tatsächlich ein Konjunktursignal und keine irreguläre Fluktuation vorliegt.

Die WIFO-Konjunkturtest-Indizes in Quartalsfrequenz weisen eine sehr hohe Autokorrelation auf, die für den Index der unternehmerischen Erwartungen etwas niedriger ausfällt (0,86) als für die anderen zwei Indizes (0,89; Übersicht 1). Die Analyse ergibt *IC*-Ratios von wenig mehr oder weniger als 1, d. h. das Konjunktursignal wird nicht wesentlich durch irreguläre Fluktuationen überlagert. Veränderungen der Zeitreihe können daher direkt dem Konjunktursignal zugeschrieben werden.

Auch für die Reihen in Monatsfrequenz ist die Autokorrelation sehr hoch (0,95 bis 0,97). Allerdings ergibt sich aus der höheren Frequenz ein stärkeres Störsignal. Die *IC*-Ratios liegen zwischen 1,27 und 1,64. Die MCD-Statistik hat für alle getesteten Indikatoren den Wert 2, damit bedarf es im Durchschnitt zweier aufeinanderfolgender Veränderungen dieser Indizes, um auf die Entwicklung des Konjunktursignals schließen zu können. Das modifizierte MCD-Maß beträgt jedoch für den WIFO-Konjunkturklimaindex 1,53, für den Index der aktuellen Lage 1,58 und für den Index der unter-

nehmerischen Erwartungen 1,89. Das Konjunktursignal der WIFO-Konjunkturindizes ist daher bei großen Veränderungen meist bereits auf Monatsfrist erkennbar und spätestens nach 2 Monaten dominant. Wie bei den Reihen in Quartalsfrequenz ist der Erwartungsindex etwas anfälliger für zufällige Ausschläge als die anderen zwei Indizes.

Insgesamt eignen sich die WIFO-Konjunkturtest-Indizes somit dank des relativ deutlichen und signifikanten Konjunktursignals gut als Konjunkturindikatoren.

#### Übersicht 1: Glattheit der Indikatorreihen aus dem WIFO-Konjunkturtest

	Autokorrelation	IC-Ratio	MCD	Modifiziertes MCD
<i>Monatswerte</i>				
WIFO-Konjunkturklimaindex	0,97	1,27	2	1,53
Index der aktuellen Lage	0,96	1,34	2	1,58
Index der unternehmerischen Erwartungen	0,95	1,64	2	1,89
	Autokorrelation	IC-Ratio	QCD	Modifiziertes QCD
<i>Quartalswerte</i>				
WIFO-Konjunkturklimaindex	0,89	0,63	1	–
Index der aktuellen Lage	0,89	0,59	1	–
Index der unternehmerischen Erwartungen	0,86	0,72	1	–

Q: WIFO. Um die Signalkomponente von der irregulären Komponente (Rauschen) zu trennen, wurde der Hodrick-Prescott-Filter verwendet (Parameterwerte: 1... Quartalswerte, 5... Monatswerte). MCD... months of cyclical dominance, QCD... quarters of cyclical dominance.

#### Referenzreihen und Berechnung der zyklischen Komponente

Zur Überprüfung der Vorlaufeigenschaften der WIFO-Konjunkturtest-Indizes sind Referenzreihen notwendig, deren zyklische Komponente bzw. Veränderungsrate gegenüber der Vorjahresperiode den Konjunkturverlauf abbildet. Die Veränderungsrate sind jedoch nicht ideal für diesen Zweck geeignet, weil ihre Wendepunkte den Konjunkturwendepunkten vorauslaufen. An den Konjunkturwendepunkten ist die Veränderungsrate gleich der Trendveränderungsrate. Die höchsten und niedrigsten Veränderungsrate werden daher immer vor den Wendepunkten gemessen. Für die Konjunkturanalyse im Allgemeinen und zur Beurteilung der Qualität von Frühindikatoren im Besonderen wird deshalb auf die zyklische Komponente der Referenzreihen zurückgegriffen (Fritzsche, 1999), auch wenn die Konjunkturanalyse (und Konjunkturprognose) auf Veränderungsrate abstellt. Um die Konjunkturkomponente einer Referenzreihe  $Y_t$  zu berechnen, wird diese in eine Trendkomponente  $T_t$  (langfristiger Wachstumstrend), eine zyklische Komponente  $K_t$  (Konjunktur), eine Saisonkomponente  $S_t$  und eine irreguläre Komponente  $I_t$  (zufällige Schwankungen – Rauschen) zerlegt:

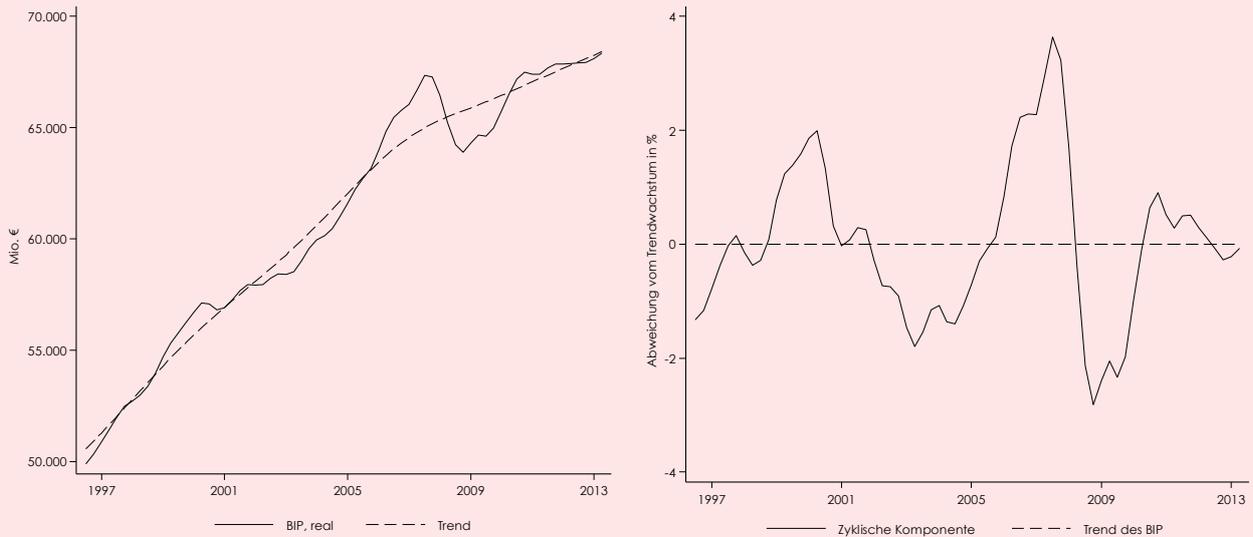
$$Y_t = T_t + K_t + S_t + I_t .$$

Abbildung 3 zeigt für das österreichische BIP (Quartalsreihe, saison- und kalenderbereinigt) die Trendkomponente und die zyklische Komponente.

Da der WIFO-Konjunkturtest monatlich erhoben wird, soll die zentrale Referenzreihe ebenfalls eine monatliche Frequenz haben. Auf monatlicher Basis ist nur der Produktionsindex für die Sachgütererzeugung (einschließlich Energiewirtschaft und Bauwirtschaft) als breiter Indikator des Wirtschaftswachstums verfügbar. Hier wird eine verkettete Reihe verwendet, um den Trend über den Zeitraum 1980 bis 2013 schätzen zu können. Als weitere Referenzreihe dient die Quartalsreihe für das BIP, weil Prognosen in Österreich meist auf Quartalsbasis erstellt werden. Allerdings sind Quartalsreihen nicht besonders gut geeignet, um die Vorlaufeigenschaften der Konjunkturtest-Indizes abzubilden. Die meisten Erwartungsfragen des WIFO-Konjunkturtests haben einen Zeithorizont von drei Monaten und implizieren damit einen kurzen Vorlauf, der in einer Quartalsreihe kaum zur Geltung kommen kann.

Für das quartalsweise BIP wie für den monatlichen Produktionsindex werden Veränderungsrate und die zyklische Komponente ermittelt. Zur Berechnung der zyklischen Komponente wird der Hodrick-Prescott-Filter (HP) eingesetzt, der sich als Standard in der Konjunkturforschung durchgesetzt hat. Es werden die von Ravn – Uhlig (2002) vorgeschlagenen Parameter angewandt: Aus der Quartalsreihe des BIP wird die Trendkomponente mit einem Glättungsparameter von 1.600 entfernt, für den monatlichen Produktionsindex wird ein Glättungsparameter von 129.600 gewählt. Zusätzlich wird aus den Monatsdaten die irreguläre Komponente herausgefiltert (HP-Filter mit Glättungsparameter 5), für die Quartalsreihen erschien dies nicht notwendig.

Abbildung 3: Trend und zyklische Komponente des österreichischen Bruttoinlandsproduktes



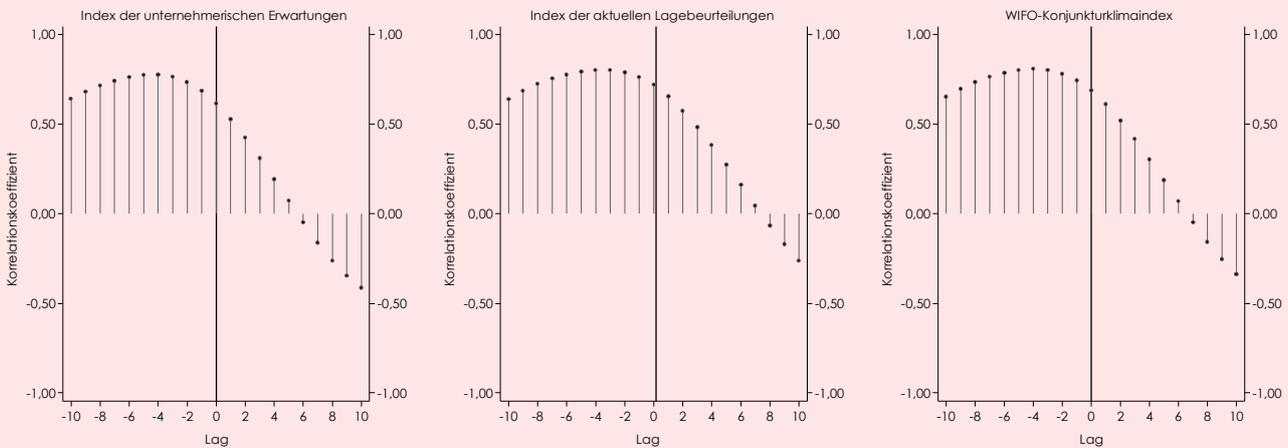
Q: WIFO, VGR-Quartalsrechnung.

### 4.2 Kreuzkorrelationsanalyse

Aufschluss über die Vorlaufeigenschaften der gesamtwirtschaftlichen Indizes des WIFO-Konjunkturtests gegenüber den Referenzreihen (Kriterium 5) gibt eine Kreuzkorrelationsanalyse zwischen den Indexreihen und den Referenzreihen. Dabei werden die Beziehungen zwischen den Indikatorreihen und den Referenzreihen jeweils über den gesamten Zeitraum betrachtet und nicht nur im Umfeld der Konjunkturwende-  
punkte. Die Korrelationskoeffizienten werden mit unterschiedlichen Verzögerungen ermittelt (Gleichlauf, für Monatsreihen zudem Vor- und Nachlauf um jeweils 10 Monate). Der höchste Koeffizient gibt Aufschluss über den Vor-, Gleich- oder Nachlauf der Indikatorreihe.

Die Referenzreihen werden in Form von Trendabweichungen (zyklische Komponente) und Vorjahresveränderungsraten verwendet. Trendabweichungen sind eine Referenzreihe der Konjunktur im engeren Sinne und benötigen definitionsgemäß keine Trendkorrektur. Eine Trendbereinigung der Veränderungsrate gegenüber der Vorjahresperiode und der Konjunkturtest-Indizes erwies sich in statistischen Tests als nicht nötig.

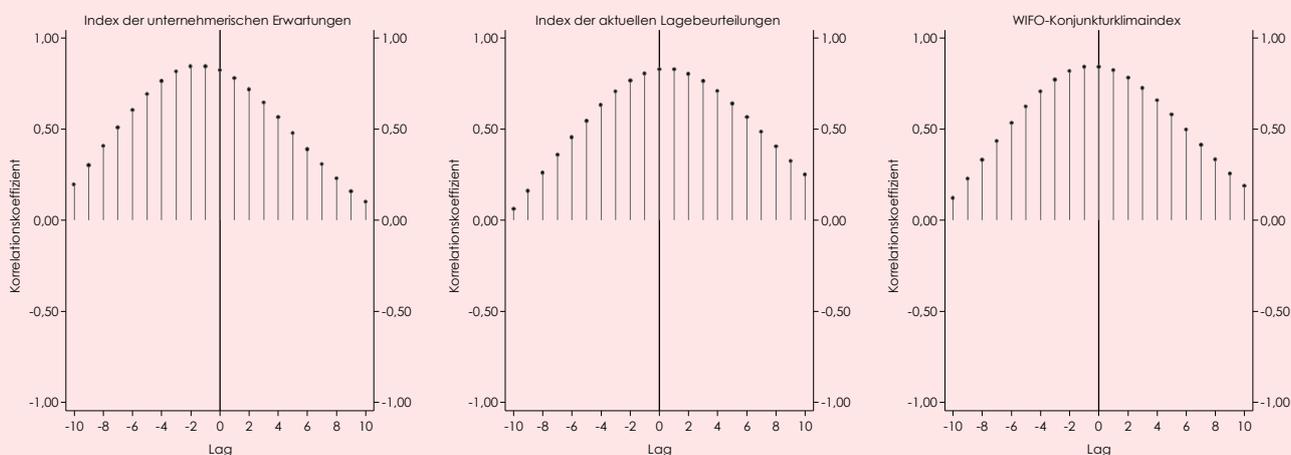
Abbildung 4: Kreuzkorrelation der WIFO-Konjunkturindizes mit der zyklischen Komponente des Produktionsindex



Q: WIFO. Negative Werte: Vorlauf (in Quartalen bzw. Monaten) der Indikatorreihe gegenüber der Referenzreihe, positive Werte: Nachlauf (in Quartalen bzw. Monaten).

Wie erwartet ergibt sich ein größerer Vorlauf zur zyklischen Komponente als zur Veränderungsrate, die höchste Korrelation unterscheidet sich zwischen den beiden Referenzreihen kaum (Abbildungen 4 und 5). Ein Nachlauf der Indikatoren kann bezüglich der zyklischen Komponente ausgeschlossen werden, die Korrelation nimmt hier rasch ab (Abbildung 4).

Abbildung 5: Kreuzkorrelation der WIFO-Konjunkturindizes mit der Vorjahresveränderungsrate des Produktionsindex



Q: WIFO. Negative Werte: Vorlauf (in Quartalen bzw. Monaten) der Indikatorreihe gegenüber der Referenzreihe, positive Werte: Nachlauf (in Quartalen bzw. Monaten).

Die Kreuzkorrelogramme wurden für drei Zeitbereiche ermittelt: über den gesamten Zeitraum Jänner 1997 bis Dezember 2013 und jeweils getrennt für die erste und die zweite Hälfte dieser Periode (1997/2005 und 2005/2013; Übersicht 2).

Der Vorlauf des Index der unternehmerischen Erwartungen ist größer als jener des WIFO-Konjunkturklimaindex und des Index der aktuellen Lage (außer für die zyklische Komponente im Zeitraum 1997/2005). Allerdings sind hier auch die Korrelationskoeffizienten deutlich niedriger. Alle Höchstwerte der Korrelationen sind statistisch signifikant auf dem Niveau von 1%. Wie die Ergebnisse für die Teilperioden zeigen, wurde der Zusammenhang zwischen den Indizes des WIFO-Konjunkturtests und den Referenzreihen seit 2005 enger.

#### Übersicht 2: Höchster Korrelationskoeffizient im Korrelogramm

	1997/2013		2005/2013		1997/2005	
	Höchster Korrelationskoeffizient	Vorlauf in Perioden	Höchster Korrelationskoeffizient	Vorlauf in Perioden	Höchster Korrelationskoeffizient	Vorlauf in Perioden
<b>Monatswerte</b>						
Referenzreihe: Produktionsindex, Veränderung gegen das Vorjahr in %						
WIFO-Konjunkturklimaindex	0,84	- 1	0,85	- 1	0,84	0
Index der aktuellen Lage	0,83	0	0,85	0	0,84	+ 2
Index der unternehmerischen Erwartungen	0,85	- 1	0,86	- 1	0,80	- 2
Referenzreihe: zyklische Komponente des Produktionsindex (Abweichung vom Trend in %)						
WIFO-Konjunkturklimaindex	0,81	- 4	0,88	- 4	0,69	- 7
Index der aktuellen Lage	0,80	- 3	0,88	- 3	0,72	- 8
Index der unternehmerischen Erwartungen	0,78	- 4	0,87	- 5	0,59	- 6
<b>Quartalswerte</b>						
Referenzreihe: BIP, Veränderung gegen das Vorjahr in %						
WIFO-Konjunkturklimaindex	0,90	0	0,96	0	0,79	0
Index der aktuellen Lage	0,87	+ 1	0,95	+ 1	0,80	+ 1
Index der unternehmerischen Erwartungen	0,91	0	0,96	0	0,75	0
Referenzreihe: zyklische Komponente des Bruttoinlandsproduktes (Abweichung vom Trend in %)						
WIFO-Konjunkturklimaindex	0,74	- 1	0,87	- 1	0,50	- 6
Index der aktuellen Lage	0,74	- 1	0,87	- 1	0,47	- 3
Index der unternehmerischen Erwartungen	0,70	- 1	0,84	- 1	0,39	- 6

Q: WIFO. Negative Werte: Vorlauf (in Quartalen bzw. Monaten) der Indikatorreihe gegenüber der Referenzreihe, positive Werte: Nachlauf (in Quartalen bzw. Monaten).

Referenzreihen für die Quartalsreihen sind die zyklische Komponente bzw. die Veränderungsrate des österreichischen BIP gegenüber dem Vorjahresquartal (Übersicht 2). Die Ergebnisse zeigen einen deutlich schwächeren Vorlauf als für die Monatswerte. Dies kann vor allem auf zwei Aspekte zurückgeführt werden: Zum einen ist der Konjunkturtest im Wesentlichen auf eine Monatsfrequenz ausgerichtet, die meisten Erwartungsfragen haben einen Dreimonatshorizont. Zum anderen umfasst das Bruttoinlandsprodukt Sektoren, die im Konjunkturtest nicht abgebildet sind. Dennoch ist gerade die Korrelation mit der Veränderungsrate des BIP hoch, zeigt aber keinen Vorlauf an – im Gegenteil, der Index der aktuellen Lage läuft um ein Quartal nach. Gegenüber der zyklischen Komponente laufen alle Konjunkturtest-Indizes gleichförmig um ein Quartal vor. In der Periode 1997/2005 ist der Vorlauf größer, aber auch die Höchstwerte der Korrelationskoeffizienten deutlich niedriger.

### 4.3 Tests auf Granger-Kausalität

In einem zweiten Schritt zur Analyse der Vorlaufeigenschaften der Indizes aus dem WIFO-Konjunkturtest werden Kausalitätstests nach *Granger* (1969) durchgeführt. Diese Tests messen, ob die Verwendung der Indikatorreihe die Prognose der Referenzreihe verbessert. Die Verbesserung der Prognosegüte wird in der Regression einer Referenzreihe auf eine Indikatorreihe durch die Verzögerung der Indikatorreihe untersucht. Zunächst werden die Parameter folgender Regressionsgleichung geschätzt:

$$Y_t = \alpha + \sum_{i=1}^s \beta_i Y_{t-i} + \sum_{j=1}^s \gamma_j X_{t-j} + \varepsilon_t,$$

und die Nullhypothese geprüft, dass keine Granger-Kausalität vorliegt ( $\gamma_1 = \gamma_2 = \dots = \gamma_{s-1} = \gamma_s = 0$ ). Die Ablehnung der Nullhypothese impliziert das Vorliegen von Granger-Kausalität und den statistischen Vorlauf des Indikator  $X_t$  gegenüber den Veränderungen der Reihe  $Y_t$ . Die Referenzreihe  $Y_t$  kann somit besser unter Einbeziehung der Indikatorreihe  $X_t$  prognostiziert werden als ohne diese Daten. Untersucht wird die Kausalitätsbeziehung sowohl der Indikatorreihe zur Referenzreihe ( $I \rightarrow R$ ) als auch der Referenzreihe zur Indikatorreihe ( $R \rightarrow I$ ). Wird die Nullhypothese in beiden Fällen abgelehnt, so liegt eine Feedback-Beziehung vor. Wie *Fritsche* (1999) betont, ist eine Feedback-Beziehung zwischen Referenzreihen und vorlaufenden Indikatoren keine sinnlose Eigenschaft, wenngleich ihre Interpretation schwierig ist. Ökonomisch kann man eine Feedback-Beziehung als simultanes System auffassen: Unternehmen handeln in Bezug auf Erwartungen über die Wirtschaftsentwicklung, und die Entwicklung der Wirtschaft wirkt zurück auf die Erwartungsbildung der Unternehmen. Dies entspricht weitgehend der theoretischen Begründung für Erwartungsindikatoren, die im Rahmen von Konjunkturumfragen – wie dem WIFO-Konjunkturtest – ermittelt werden.

Der Test auf Granger-Kausalität erfordert die richtige Wahl der Verzögerungsstruktur, weil diese die Ergebnisse beeinflusst. Da verschiedene Tests auf eine optimale Verzögerungsstruktur keine übereinstimmenden Ergebnisse lieferte, werden hier drei verschiedene Verzögerungsstrukturen verwendet: Monatsdaten werden wie in *Fritsche* – *Stephan* (2002) um 3, 6 und 12 Monate verzögert, Quartalsdaten um 2, 4 und 8 Quartale.

Die Granger-Kausalitätstests bestätigen für die monatlichen Konjunkturtest-Indizes die Vorlaufeigenschaften und den prognostischen Informationsgehalt für beide Referenzreihen (Veränderungsraten und zyklische Komponente des Produktionsindex der Sachgütererzeugung einschließlich Energiewirtschaft und Bauwesen). Die Nullhypothese ("keine Granger-Kausalität") wurde in allen bis auf einen Fall auf einem Signifikanzniveau von 1% abgelehnt, in diesem einen Fall auf einem Signifikanzniveau von unter 5%. Die Indizes des WIFO-Konjunkturtests zeigen also eine statistisch signifikante Prognosefähigkeit in Bezug auf den Produktionsindex der Sachgütererzeugung (einschließlich Energiewirtschaft und Bauwirtschaft; Übersicht 3).

Darüber hinaus wird die Nullhypothese der Nicht-Kausalität der Referenzreihe für die Indikatorreihen in fast allen Fällen zurückgewiesen, d. h. im Wesentlichen besteht eine Feedback-Beziehung zwischen den Referenzreihen und den Indikatorreihen. Insbesondere für die getesteten Erwartungsindikatoren ist das plausibel.

Die Tests zeigen weiters eine Granger-Kausalität der Referenzreihen (Veränderungsrate und zyklische Komponente des vierteljährlichen Bruttoinlandsproduktes) auf die Indizes des WIFO-Konjunkturtests als umgekehrt (Übersicht 3). Insgesamt weisen die WIFO-Konjunkturtest-Indizes einen höheren Erklärungswert für die Veränderungsraten zum Vorjahresquartal als für die zyklische Komponente auf. Dies spiegelt die Ergebnisse der Korrelationsanalyse wider und kann auf dieselben Gründe zurückgeführt werden: Zum einen umfasst das Bruttoinlandsprodukt deutlich mehr Bereiche als die WIFO-Konjunkturtest-Indizes, zum anderen kommt die Quartalsdarstellung (arithmetisches Mittel der drei Monatswerte) der monatlichen Frequenz des WIFO-Konjunkturtests nicht entgegen.

Übersicht 3: Prüfung auf Granger-Kausalität

	3 Monate		Verzögerungsstruktur 6 Monate		12 Monate	
	I→R	R→I	I→R	R→I	I→R	R→I
<b>Monatswerte</b>						
Referenzreihe: Produktionsindex, Veränderung gegen das Vorjahr in %						
WIFO-Konjunkturklimaindex	40,15***	14,89***	43,40***	12,54*	67,42***	20,15*
Index der aktuellen Lage	32,75***	18,48***	38,08***	14,94**	46,95***	21,40**
Index der unternehmerischen Erwartungen	42,12***	7,70*	51,50***	8,29	69,01***	14,51
Referenzreihe: zyklische Komponente des Produktionsindex (Abweichung vom Trend in %)						
WIFO-Konjunkturklimaindex	47,28***	60,50***	20,34***	49,97***	29,43***	50,33***
Index der aktuellen Lage	48,10***	52,10***	22,87***	45,78***	29,804***	48,10***
Index der unternehmerischen Erwartungen	38,60***	52,42***	19,02***	49,00***	25,29**	50,124***
<b>Quartalswerte</b>						
Referenzreihe: BIP, Veränderung gegen das Vorjahr in %						
WIFO-Konjunkturklimaindex	1,78	16,70***	5,5	35,65***	14,13*	49,57***
Index der aktuellen Lage	0,69	31,60***	6,33	49,48***	15,50**	55,57***
Index der unternehmerischen Erwartungen	6,64**	14,60***	6,6	25,65***	18,41**	48,37***
Referenzreihe: zyklische Komponente des BIP (Abweichung vom Trend in %)						
WIFO-Konjunkturklimaindex	5,20*	41,91*	0,77	44,52***	5,59	79,33***
Index der aktuellen Lage	8,29**	42,28***	2,48	50,50***	7,27	85,35***
Index der unternehmerischen Erwartungen	1,98	39,89***	0,66	41,14**	8,87	59,69***

Q: WIFO. Wald-Tests mit Freiheitsgraden gleich der Verzögerungsstruktur (Lags). I→R . . . Test auf Kausalbeziehung von der Indikatorreihe aus dem WIFO-Konjunkturtest auf die Referenzreihe, R→I . . . Test auf Kausalbeziehung von der Referenzreihe auf die Indikatorreihe aus dem WIFO-Konjunkturtest. \*\*\* . . . signifikant auf einem Niveau von 1%, \*\* . . . signifikant auf einem Niveau von 5%, \* . . . signifikant auf einem Niveau von 10%.

Die vorliegende Analyse unterstellt, dass die Indizes des WIFO-Konjunkturtests zeitgleich mit den Referenzreihen verfügbar sind. Es wurde also der intrinsische Informationsgehalt der Indikatorreihen getestet, ohne auf den zeitlichen Publikationsvorsprung des WIFO-Konjunkturtests gegenüber der amtlichen Statistik Rücksicht zu nehmen. Dies steht im Einklang mit Gayer – Girardi – Reuter (2014), wonach Konjunkturumfragen unabhängig von ihrem Publikationsvorsprung einen wesentlichen Beitrag zur kurzfristigen Prognose (Nowcasting) des Bruttoinlandsproduktes leisten.

Ein Hauptvorteil qualitativer Indikatoren, wie sie der WIFO-Konjunkturtest liefert, liegt aber gerade in ihrer schnellen Verfügbarkeit und damit hohen Aktualität. Um diesen Vorteil zu prüfen, wurden zum Granger-Kausalitätstest identische Tests durchgeführt, bei denen die Konjunkturtestreihen gegenüber den Referenzreihen um 1 Periode (Quartalsreihen) bzw. 2 Perioden (Monatsreihen) vorgezogen wurden. Dies entspricht im Wesentlichen der Situation, wie sie bei der Erstellung der österreichischen Quartalsprognosen auftritt: Zum Prognosezeitpunkt  $t$  liegen die Indizes des WIFO-Konjunkturtests für den Vormonat ( $t - 1$ ) vor<sup>13)</sup>, während die ersten Veröffentlichungen zur Quartalsrechnung und auch der Produktionsindex nur mit einer Verzögerung von rund 3 Monaten (vorläufiger Wert:  $t + 55$  Tage) bzw. 4 Monaten (revidierter vorläufiger Wert:  $t + 85$  Tage) verfügbar sind. Statistisch entspricht dies jedoch nicht mehr exakt dem Granger-Kausalitätstest, weil angenommen wird, dass die Indizes

<sup>13)</sup> Manchmal auch bereits vorläufige Auswertungen für den laufenden Monat.

des WIFO-Konjunkturtests zumindest schwach exogen gegenüber den Referenzreihen (Produktionsindex, BIP) sind<sup>14</sup>).

Diese Tests weisen für die Indizes des WIFO-Konjunkturtests wesentlich bessere Prognoseeigenschaften aus als die kontemporären Granger-Kausalitätstests (Übersicht 4): In allen Fällen – mit Ausnahme des Index der aktuellen Lage für Quartalsdaten bei kurzer Verzögerung (2 Quartale) – verbessern die Indizes des WIFO-Konjunkturtests die Prognose des BIP bzw. des Produktionsindex. Insgesamt sind somit die Indizes des WIFO-Konjunkturtests gute Frühindikatoren auf Quartalsebene, auch weil sie früher als verwertbare Daten der amtlichen Statistik vorliegen. Die monatlich verfügbaren Indizes des Konjunkturtests stellen, wie die Granger-Kausalitätstests zeigen, wertvolle eigenständige Informationen bereit, die nicht allein auf ihrer vorzeitigen Verfügbarkeit beruhen.

Übersicht 4: Test auf Prognoseinformation bei zeitlicher Verschiebung der Indikatorreihen aus dem WIFO-Konjunkturtest

	Verzögerungsstruktur		
	3 Monate <i>I</i> → <i>R</i>	6 Monate <i>I</i> → <i>R</i>	12 Monate <i>I</i> → <i>R</i>
<b>Monatswerte</b>			
Referenzreihe: Produktionsindex, Veränderung gegen das Vorjahr in %			
WIFO-Konjunkturklimaindex	26,68***	42,61***	43,35***
Index der aktuellen Lage	13,27***	22,42***	24,82***
Index der unternehmerischen Erwartungen	34,29***	48,50***	47,96***
Referenzreihe: zyklische Komponente des Produktionsindex (Abweichung vom Trend in %)			
WIFO-Konjunkturklimaindex	57,11***	23,63***	35,44***
Index der aktuellen Lage	42,79***	21,10***	26,52***
Index der unternehmerischen Erwartungen	52,69***	24,20***	37,95***
<b>Quartalswerte</b>			
Referenzreihe: BIP, Veränderung gegen das Vorjahr in %			
WIFO-Konjunkturklimaindex	45,70***	35,94***	44,29***
Index der aktuellen Lage	19,52***	14,91***	27,49***
Index der unternehmerischen Erwartungen	57,60***	47,72***	44,21***
Referenzreihe: zyklische Komponente des BIP (Abweichung vom Trend in %)			
WIFO-Konjunkturklimaindex	7,32**	28,95***	31,90***
Index der aktuellen Lage	3,92	16,14***	21,85***
Index der unternehmerischen Erwartungen	10,92***	29,90***	30,65***

Q: WIFO. Wald-Tests mit Freiheitsgraden gleich der Verzögerungsstruktur (Lags). *I*→*R* . . . Test auf Kausalbeziehung von der Indikatorreihe aus dem WIFO-Konjunkturtest auf die Referenzreihe. \*\*\* . . . signifikant auf einem Niveau von 1%, \*\* . . . signifikant auf einem Niveau von 5%, \* . . . signifikant auf einem Niveau von 10%.

## 5. Zusammenfassung

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von österreichischen Unternehmen zu ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage und ihren Perspektiven für die kommenden Monate. Der Fragebogen ist einfach und enthält qualitative Fragen, um die Belastung für die Unternehmen gering zu halten. Heute nehmen pro Monat rund 1.600 Unternehmen mit mehr als 200.000 Beschäftigten freiwillig am WIFO-Konjunkturtest teil. An dieser Stelle sei den Unternehmen gedankt, ohne ihre Mitwirkung wäre der WIFO-Konjunkturtest nicht möglich.

Die Ergebnisse werden in Form von Salden und Indizes aggregiert und bilden ein wichtiges System von Frühindikatoren zur Konjunkturbeobachtung und -analyse am WIFO und anderen Institutionen.

Zuverlässige Frühindikatoren zeigen Änderungen im Konjunkturverlauf frühzeitig an, weisen wenig zufallsbedingte Störsignale auf und senden ein deutliches Konjunktur-

<sup>14</sup>) Aus diesem Grund werden in Übersicht 4 nur jene Tests dargestellt, die eine Granger-Kausalität der vorgezogenen Indikatorreihen für die Prognose der Referenzreihen analysieren, nicht aber jene Tests, welche die Kausalität der Referenzreihen für die Prognose der Indikatorreihen untersuchen.

signal aus, damit die Situation rasch und zuverlässig eingeschätzt werden kann. Wie die entsprechende Überprüfung für die WIFO-Konjunkturtest-Indizes zeigt, ist die Relation zwischen den gesamtwirtschaftlichen Indizes des WIFO-Konjunkturtests und der tatsächlichen Wirtschaftsentwicklung sehr eng. Die Konjunkturtest-Indizes, welche die unternehmerischen Erwartungen widerspiegeln, haben aber ein höheres Fehlerpotential als jene, welche die aktuelle Lage und die jüngste Entwicklung wiedergeben: Unternehmerische Erwartungen können auch enttäuscht werden.

Insgesamt erfüllen die gesamtwirtschaftlichen Indizes des WIFO-Konjunkturtests, wie die Analyse zeigt, die Anforderungen an zuverlässige Frühindikatoren. Darüber hinaus stehen sie weitaus früher zur Verfügung als die Daten der amtlichen Konjunkturstatistik. Die manchmal geäußerte Kritik an Konjunkturmfragen als rein qualitative Stimmungsbarometer trifft auf den WIFO-Konjunkturtest nicht zu: Die gesamtwirtschaftlichen Indizes sind sehr gut geeignet, Konjunkturschwankungen frühzeitig anzuzeigen.

## 6. Literaturhinweise

- Abberger, K., "ifo Geschäftsklima und Produktionsindex im verarbeitenden Gewerbe", ifo Schnelldienst, 2006, 59(21), S. 42-45.
- Abberger, K., Nierhaus, W., "Die ifo Konjunkturuhr: Ein Präzisionswerk zur Analyse der Wirtschaft", ifo Schnelldienst, 2008, 61(23), S. 16-24.
- Abberger, K., Nierhaus, W., "Months for Cyclical Dominance und ifo Geschäftsklima", ifo Schnelldienst, 2009, 62(7), S. 11-19.
- Abberger, K., Wohrabe, K., "Einige Prognoseeigenschaften des ifo Geschäftsklimas – Ein Überblick über die neuere wissenschaftliche Literatur", ifo Schnelldienst, 2006, 59(22), S. 19-26.
- Aiginger, K. (1977A), "Konjunkturdiagnose durch Unternehmerbefragungen", WIFO-Monatsberichte, 1977, 50(8), S. 371-386, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/4586>.
- Aiginger, K. (1977B), "The Use of Survey Data for the Analysis of Business Cycles", CIRET-Studie, 1977, (24).
- Anderson, O., "Konjunkturtest und Statistik. Möglichkeiten und Grenzen einer Quantifizierung von Testergebnissen", Allgemeines Statistisches Archiv, 1951, 35, S. 209-220.
- Bierbaumer-Polly, J., "Composite Leading Indicator for the Austrian Economy. Methodology and 'Real-Time' Performance", WIFO Working Papers, 2010, (369), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/37004>.
- Carlson, J., Parkin, M., "Inflation Expectations", Economics, 1975, 42, S. 123-138.
- Claveria, O., Pons, E., Surinach, J., "Quantification of Expectations: Are They Useful for Forecasting Inflation?", Economic Issues, 2006, 11(2), S. 19-38.
- de Leeuw, F., "Towards a Theory of Leading Indicators", in Lahiri, K., Moore, G. (Hrsg.), Leading Economic Indicators: New Approaches and Forecasting Records, Cambridge, MA, 1992, S. 15-56.
- Europäische Kommission, A User Manual to the Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumers Surveys, Brüssel, 2014, [http://ec.europa.eu/economy\\_finance/db\\_indicators/surveys/documents/bcs\\_user\\_guide\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/economy_finance/db_indicators/surveys/documents/bcs_user_guide_en.pdf).
- Eusepi, S., Preston, B., "Expectations, Learning and Business Cycle Fluctuations", American Economic Review, 2011, 101(6), S. 2844-2872.
- Evans, G. W., Honkapohja, S., "Learning and Macroeconomics", Annual Review of Economics, 2009, 1, S. 421-449.
- Fritsche, U., "Vorläufeigenschaften von Ifo-Indikatoren für Westdeutschland", DIW-Diskussionspapier, 1999, (179).
- Fritsche, U., Stephan, S., "Leading Indicators of German Business Cycles – An Assessment of Properties", Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 2002, 222, S. 289-311.
- Gayer, C., Girardi, A., Reuter, A., The role of survey data in nowcasting euro area GDP growth, Vortrag anlässlich der 32. CIRET-Konferenz, Hangzhou, 2014.
- Geil, P., Zimmermann, K., "Quantifizierung qualitativer Daten", in Oppenländer, K. H. (Hrsg.), Konjunkturindikatoren: Fakten, Analysen, Verwendung. Oldenbourg, München, 1996, S. 108-130.
- Granger, C. W. J., "Investigating Causal Relations by Econometric Models and Cross-Spectral Methods", Econometrica, 1969, 37, S. 424-438.
- Jacobs, J. P. A., Sturm, J.-E., "Do Ifo indicators explain revisions in German industrial production?", in Sturm, J.-E., Wollmershäuser, T., Ifo Survey Data in Business Cycle and Monetary Policy Analysis, Physica Verlag, Heidelberg, 2008, S. 93-114.
- Lemmens, A., Croux, C., Dekimpe, M., "On the predictive content of production surveys: A pan-European study", International Journal of Forecasting, 2005, 21, S. 363-375.
- Nardo, M., "The quantification of qualitative survey data: A critical assessment", Journal of Economic Surveys, 2003, 17, S. 645-668.
- OECD, Business Tendency Surveys: A Handbook, Paris, 2003.

- Ravn, M., Uhlig, H., "On adjusting the Hodrick-Prescott filter for the frequency of observations", *The Review of Economics and Statistics*, 2002, 84(2), S. 371-375.
- Schwarz, G., *Response Rates in European Business Tendency Surveys. Report of the task force on survey quality's work group on response rates*, WIFO, 2013.
- Silverstovs, B., "Are GDP Revisions Predictable? Evidence For Switzerland", *Applied Economics Quarterly*, 2012, 58, S. 299-326.
- Seiler, C., Wohrabe, K., *Sample Size Determination in Business Tendency Surveys*, Vortrag anlässlich der 32. CIRET-Konferenz, Hangzhou, 2014.
- Sinn, H.-W., Abberger, K., "Zur Prognosekraft des ifo Indikators", *ifo Schnelldienst*, 2006, (4), S. 35-36.
- Thury, G., "Der Konjunkturtest als Konjunkturindikator", *WIFO-Monatsberichte*, 1969, 42(7), S. 273-281, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/4275>.
- Vermeulen, O., "An evaluation of business survey indices for short-term forecasting: Balance method versus Carlson-Parkin method", *International Journal of Forecasting*, 2014, 30, S. 882-897.
- Wollmershäuser, T., Henzel, S., "Quantifying Inflation Expectations with the Carlson-Parkin Method: A Survey-based Determination of the Just Noticeable Difference", *Journal of Business Cycle Measurement and Analysis*, 2005, 2, S. 321-352.

Matthias Firgo, Agnes Kügler

# Auswirkung der Verbundbildung auf die Preise in österreichischen Skigebieten

## Auswirkung der Verbundbildung auf die Preise in österreichischen Skigebieten

Die Preise von Tagesskipässen sind, wie eine Regressionsanalyse zeigt, aufgrund der Aufweichung des Wettbewerbes in Skiverbunden um bis zu 18% höher als sie in einem unabhängigen Skigebiet wären. Auch im Bereich der Mehrtagespässe wird der Wettbewerb durch die Verbundbildung verwässert. Die Konsumentenrente für Mehrtagesgäste kann in Skiverbunden dennoch höher sein als ohne Verbundstruktur, sofern alle Verbundteile auch tatsächlich genutzt werden. Die Nettoauswirkung dieser entgegengesetzten Effekte (Kosten und Nutzen) kann jedoch nur mit Hilfe genauer Information über Nachfrage- und Nutzungsverhalten der Mehrtagesgäste errechnet werden. Die vorliegenden Ergebnisse empfehlen eine umfassende Branchenuntersuchung durch die Bundeswettbewerbsbehörde.

## Ski Networks and their Effects on Pricing in Austrian Skiing Regions

A regression analysis has shown that, due to watered-down competition, prices of single-day ski passes are higher by up to 18 percent in regions covered by ski networks than they would be in an independent region. Networking similarly weakens competition when it comes to multi-day passes. Nevertheless, guests staying for several days may enjoy greater benefits from ski networks than they would without the network, provided that the guests actually utilise all parts of the network. Nevertheless, the net result of such opposite effects (costs and benefits) can be calculated only if more precise information is obtained on the demand and use behaviour of multi-day guests. From the findings it is recommended to have the Austrian Competition Authority carry out a detailed sectoral investigation.

### Kontakt:

**Dr. Matthias Firgo:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Matthias.Firgo@wifo.ac.at](mailto:Matthias.Firgo@wifo.ac.at)

**Mag. Agnes Kügler, MSc:** Wirtschaftsuniversität Wien, 1020 Wien, Welthandelsplatz 1, [Agnes.Kuegler@wu.ac.at](mailto:Agnes.Kuegler@wu.ac.at)

**JEL-Codes:** C21, D43, L11, L41, L83, R32 • **Keywords:** Skigebiete, Skiverbunde, Preisbildung, Wettbewerb, Kartelle

**Begutachtung:** Michael Böheim • **Wissenschaftliche Assistenz:** Maria Thalhammer ([Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

In der jüngeren Vergangenheit lagen die Preissteigerungen für Skipässe deutlich über der jährlichen Inflationsrate (z. B. zwischen 2009 und 2014 jährlich +3% bis +4%, Inflationsrate durchschnittlich rund 2%<sup>1)</sup>; VKI, 2010, 2011, 2013, 2014). Gleichzeitig wurden in den letzten zehn Jahren immer mehr Skiverbunde gegründet und bewilligt. Vor diesem Hintergrund werden Skiverbunde vom Konsumentenschutz entsprechend kritisch betrachtet. Laut VKI (2012) scheinen die Preise in Skigebieten, die einem Skiverbund angehören, tendenziell höher zu sein.

Im Zusammenhang mit dem ältesten und größten Skiverbund Österreichs (Ski amadé) wurde 2003/04 bereits ein Verfahren des Kartellgerichtes bzw. der Bundeswettbewerbsbehörde angestrengt (BWB, 2003, 2004). Detaillierte empirische Untersuchungen zu den Auswirkungen der Verbundbildung unter Österreichs Skigebieten auf die Preise von Skipässen fehlen allerdings bislang<sup>2)</sup>. Die vorliegende Analyse des Nettoeffektes von Skiverbunden auf die Preise von Skipässen konzentriert sich auf Tagespreisen, diskutiert die Ergebnisse aber auch in Hinblick auf die Preise von Mehrtagespässen.

<sup>1)</sup> Vgl. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/preise/verbraucherpreisindex\\_vpi\\_hvpi/023344.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/preise/verbraucherpreisindex_vpi_hvpi/023344.html).

<sup>2)</sup> 2010 veranlasste die Bundeswettbewerbsbehörde eine Überprüfung der Tagespreise von Ski amadé auf wettbewerbsrechtliche Auffälligkeiten mit statistischen Methoden (z. B. <http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/oesterreich/1178579/index>), Ergebnisse dieser Prüfung liegen der Öffentlichkeit jedoch nicht vor.

## 2. Die Bildung von Skiverbunden in Österreich

In den vergangenen Jahrzehnten waren ein kontinuierlicher Ausbau und eine Modernisierung der Infrastruktur zu leistungsfähigeren Sesselliften und Seil- bzw. Gondelbahnen zu beobachten. Dank dieser technologischen Entwicklung können immer mehr Skigäste über weitere Strecken befördert werden. Die Folge war schließlich auch eine Ausbreitung der Fläche vieler Skigebiete. Zusätzlich wurden zunehmend Skischaukeln errichtet, die zwei oder mehrere vormals geographisch getrennte Skigebiete verbinden. Diese Zusammenschlüsse bedeuteten einen Anstieg der Qualität und damit der Konsumentenrente durch eine größere Vielfalt von Pisten und landschaftlichen Besonderheiten. Gleichzeitig kann von einer Steigerung der Produzentenrente durch höhere Skalenerträge für die Anlagenbetreiber ausgegangen werden.

In den späten 1980er-Jahren begann eine Gruppe von Salzburger Skigebieten, die nicht physisch über Liftanlagen verbunden waren und teils deutlich voneinander entfernt liegen, eine neue Form der Kooperation, indem sie gegenseitig die Skipässe der jeweils anderen Skigebiete für die Nutzung der eigenen Infrastruktur anerkannten. In den folgenden 20 Jahren wuchs dieser Verbund stetig. Im Jahr 2000 gründeten die Skigebiete von 22 Gemeinden mit insgesamt über 270 Skiliften das Unternehmen "Ski amadé". Vertragliche Basis dieses Unternehmens ist die einem Verkehrsverbund ähnliche Kooperations- und Umsatzteilungsvereinbarung der involvierten Skigebiete. In dieser Vereinbarung wurden alle mit dem gemeinsam angebotenen Skipass verbundenen Entscheidungs-, Kontroll- und Erlösaufteilungsfragen geregelt. Darüber hinaus enthielt der Vertrag ein Verbot, individuelle Skipässe für die jeweiligen Einzelregionen anzubieten (BWB, 2004)<sup>3</sup>). In den Jahren 2003 und 2004 wurde "Ski amadé" von der BWB bzw. dem Kartellgericht hinsichtlich potentieller Konflikte mit dem österreichischen Wettbewerbsrecht geprüft. Gemäß dem Beschluss vom November 2003 unterliegen die Preisabsprache sowie das Verbot individueller Skipässe dem Kartellgesetz, "Ski amadé" sei daher ein "Vereinbarungskartell in der Ausprägung eines Absichtskartells" (BWB, 2004). Allerdings sollte mit dem Feststellungsverfahren nicht der gemeinsame Skipass, sondern die für unnötig befundene Einschränkung der Wahlfreiheit auf der Nachfrageseite durch das Verbot individueller Skipässe bekämpft werden. Es folgte ein Vergleich, der die Aufgabe des gemeinsamen Tagespasses und die Freigabe der Preise von Tagespassen für alle Skigebiete vorsah. Angebot und Preissetzung gemeinsamer Mehrtagespässe wurden jedoch gegenüber den ursprünglichen Vereinbarungen der Verbundmitglieder nicht geändert.

Seit dieser Entscheidung nahm die Zahl der Skiverbunde nach Vorbild von Ski amadé in Österreich beachtlich zu. In der Wintersaison 2011/12 war beinahe jedes zweite österreichische Skigebiet Mitglied eines Verbundes, mit steigender Tendenz. Den Verbunden ist dabei gemein, dass die einzelnen Verbundmitglieder individuelle Tagespässe, aber (meist ausschließlich) gemeinsame Mehrtagespässe anbieten.

## 3. Ökonomische Konsequenzen der Skiverbunde

Aus ökonomischer Sicht gehen mit der Bildung von strategischen Allianzen wie Skiverbunden gegenläufige Preiseffekte einher: Zum einen wird durch die Verbundbildung zwangsläufig der Wettbewerb verwässert (Wettbewerbseffekt), sodass die Preise steigen. Auch erfolgreiche gemeinsame Vermarktungsstrategien (Marketingeffekt) können die Zahlungsbereitschaft für Verbundprodukte und damit höhere Preise steigern. Zum anderen können jedoch Synergieeffekte über höhere Skalenerträge und geringere (Gesamt-)Kosten das Preisniveau sinken lassen (Effizienzeffekt). Welcher Effekt überwiegt, hängt von den konkreten Marktgegebenheiten ab. So

<sup>3</sup>) Davon ausgenommen wurden nur sieben im Verbundraum liegende Kleinstskigebiete, wobei der Kooperationsvertrag auch für deren Tarife eine zentrale Preisfestsetzung vorsah.

hatte, wie eine Reihe von Studien für die Luftfahrtindustrie zeigen, die Allianzbildung von Fluggesellschaften aufgrund des ausgeprägten Effizienzeffektes im Durchschnitt einen merklichen Rückgang der Flugpreise zur Folge (z. B. *Brueckner – Whalen, 2000, Brueckner, 2003*). Allerdings zeichnet sich dieser Markt durch eine besondere Angebotsstruktur der Flugverbindungen aus: Für die Verbindung zwischen zwei Destinationen müssen häufig Anschlussflüge verschiedener Fluglinien genutzt werden. Diese Fluglinien sind in einem solchen Fall aus Sicht der Fluggäste keine Substitute, sondern Komplemente. Eine Kooperation zwischen Fluggesellschaften beeinträchtigt dabei den Wettbewerb nicht, die Transaktionskosten können jedoch beträchtlich gesenkt werden. Werden Flugstrecken von mehreren Allianzmitgliedern parallel angeboten, dann sind in der Literatur hingegen zumindest teilweise Anzeichen für eine Aufweichung des Wettbewerbes zu finden. Übertragen auf Skipässe und Skiverbunde bedeutet dies, dass das erste Szenario (die Nutzung des Angebotes mehrerer Verbundmitglieder) mögliche Preisvorteile lediglich für Mehrtagesgäste mit sich bringt, welche die Infrastruktur verschiedener Verbundmitglieder komplementär nutzen, während sowohl für Tagesgäste als auch für jene Mehrtagesgäste, die nur ein Skigebiet innerhalb des Skiverbundes nutzen, (neben einem potentiellen Marketingeffekt) lediglich der Effekt einer Aufweichung des Wettbewerbes zwischen substituierbaren Anbietern wirksam wird.

Die Aufweichung des Wettbewerbes ergibt sich aus der Tatsache, dass Skigebiete ein Markt mit horizontal differenzierten, aber innerhalb eines bestimmten Entfernungsradius für die Gäste lokal substituierbaren Produkten sind<sup>4)</sup>. Wettbewerb ist auf solchen Märkten lokal, herrscht also primär zwischen benachbarten Unternehmen. Somit hat jede Form der Kooperation innerhalb einer Gruppe benachbarter Unternehmen auf diesem Markt (ob über Verbunde oder Fusionen) unweigerlich eine Zunahme der lokalen Marktmacht der kooperierenden Unternehmen zur Folge, selbst wenn auf dem Markt insgesamt eine Vielzahl an Unternehmen etabliert sind. Gemäß theoretischen ökonomischen Modellen (*Levy – Reitzes, 1992, Giraud-Heraud – Hammoudi – Mokrane, 2003*) sind die Preise der kooperierenden Unternehmen in dieser Situation höher als jene der anderen Unternehmen. Zudem steigen die Preise kooperierender Unternehmen mit der Größe eines Verbundes und sind im geographischen "Zentrum" des Verbundes höher als am Rand. Gemäß dem Vergleich zwischen BWB und Ski amadé müssen seit Winter 2004/05 die Preise von Tagespässen aus den Kooperationsvereinbarungen der Skiverbunde ausgeklammert werden. Folglich dürften die Preise von Tagespässen in Verbundskigebieten – unter Berücksichtigung der jeweiligen Charakteristika der Skigebiete – nicht systematisch von jenen in unabhängigen Skigebieten abweichen.

#### 4. Datenbeschreibung

Die Analyse der Frage, ob die Preise von Tagespässen zwischen unabhängigen und Verbundskigebieten systematisch voneinander abweichen, basiert auf einem Datensatz zu allen Skigebieten Österreichs in der Wintersaison 2011/12. Die Daten wurden aus unterschiedlichen Quellen zusammengefügt: Von den Webseiten <http://www.bergfex.at> und <http://www.tiscover.at> wurden die Preise der Skipässe in den Skigebieten entnommen sowie verschiedene Charakteristika der Skigebiete, etwa die Zahl der Lifte (Sessellifte, Seilbahnen, Gondelbahnen, Schlepplifte), die Pistenkilometer nach Schwierigkeitsgrad (blau, rot, schwarz) und Zusatzangebote, welche die Wahl der Gäste beeinflussen könnten (Skischulen, Langlaufpisten usw.). Diese Daten wurden mit Informationen der Webseiten <http://www.skiresorts.info> und <http://www.schneehoehen.de> über die Liftkapazitäten sowie über die Schneehöhe in der Wintersaison 2009/10 und 2010/11 verknüpft. Diese Zusatzinformationen dienen als Proxy für die Kosten der Beförderung und der künstlichen Beschneigung eines Ski-

<sup>4)</sup> Die horizontale Differenzierung der Produkte kann dabei räumlich sein (unterschiedliche Standorte der Anbieter) und/oder über die Produkteigenschaften erfolgen.

gebietes. Die Daten zur Schneelage spiegeln außerdem die Qualität der Schneebedingungen wider, welche die Zahlungsbereitschaft der Gäste beeinflussen sollte.

Die regionale Tourismusauslastung und Nachfrageseite geht über Daten von Statistik Austria zum Bruttoregionalprodukt pro Kopf auf NUTS-3-Ebene, zu den Nächtigungen und zum Anteil der Übernachtungen in der gehobenen Hotellerie auf Gemeindeebene in die Schätzungen ein. Anhand der geographischen Koordinaten der einzelnen Skigebiete wurde jeweils die Distanz zur nächsten größeren Stadt (Bevölkerung mindestens 100.000) und zu benachbarten Skigebieten berechnet. Diese Distanz wurde in Fahrminuten mit dem Auto unter Berücksichtigung des Straßennetzes (und der Geschwindigkeitsbeschränkungen) gemessen.

Eine Skischaukel kann, im Gegensatz zu einem Skiverbund, prinzipiell innerhalb eines Tages und ohne längere Unterbrechung des Skitages befahren werden, da die einzelnen Hänge über Pisten und Lifte verbunden sind. Skischaukeln bieten daher im Gegensatz zu räumlich getrennten Verbundmitgliedern einheitliche Tagespässe an. Folglich wird eine Skischaukel in der weiteren Analyse jeweils als ein Skigebiet betrachtet und als eine Beobachtung in den Datensatz aufgenommen. Skiverbunde bestehen hingegen definitionsgemäß aus mehreren Skigebieten. Selbst wenn die Mitglieder gemeinsame Tagespässe anbieten, wäre die Befahrung mehrerer teilnehmender Skigebiete innerhalb eines Tages durch die räumliche Trennung sehr beschränkt bzw. unmöglich.

Die Variablen, die in die Analyse der Preise von Tagesskipässen einfließen, zeigen die große Heterogenität der österreichischen Skigebiete (Übersicht 1). Durchschnittlich kostete ein Tagesskipass in der Wintersaison 2011/12 28,0 €, mit großen Unterschieden zwischen den Skigebieten (7,0 € bis 45,5 €). Sehr unterschiedlich ist auch die Zahl der Pistenkilometer, einer der wichtigsten Determinanten der Preise von Skipässen (Falk, 2008; Abbildung 1): Während das kleinste Skigebiet nur über 0,5 km Pisten verfügt, bietet das größte über 280 km. Die Kapazität eines Skigebietes wird an der höchsten Zahl von Personen gemessen, die pro Stunde befördert werden könnten. Dieser Wert reicht von 350 bis 136.495.

Übersicht 1: Charakteristika der untersuchten Skigebiete

Winter 2011/12

Variable		Skiverbunde		Unabhängige Skigebiete		Alle Skigebiete				
		Zahl der Skigebiete	Mittelwert	Zahl der Skigebiete	Mittelwert	Zahl der Skigebiete	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
Preis Tagesskipass	in €* km*	131	32,6	154	24,2	285	28,0	9,5	7	45,5
Pistenlänge	km*	131	34,2	154	22,4	285	27,9	42,7	0,5	283
Beförderungskapazität	Personen je Stunde	127	14.479	124	11.082	251	12.801	19.589	350,0	136.495
Distanz zur nächsten Stadt mit mehr als 100.000 Einwohnern	Fahrminuten* ja = 1, nein = 0*	131	93,7	154	79,7	285	86,1	38,3	14,2	194,5
Beschneiungsanlagen	in %**	131	0,8	154	0,6	285	0,7		0	1
Anteil der Schlepplifte an allen Liften	in %**	131	60,7	154	79,0	285	70,6	27,2	0	100
Höchste Seehöhe	in m*	131	1.914	154	1.536	285	1.710	573	403	3.440
Höchste Schneehöhe im Tal	cm ja = 1, nein = 0*	102	69,9	76	64,6	178	67,6	30,5	10	265
Schischule	in %	131	1,0	154	0,9	285	0,9		0	1
Anteil Übernachtungen in Luxusquartieren	in %	95	21,0	106	16,2	201	18,5	21,6	0	93,9
Andere Skigebiete innerhalb einer Fahrzeit von 75 Minuten	ja = 1, nein = 0	131	23,3	154	22,0	285	22,7	11,7	2,0	50,0
Verbundskigebiet	ja = 1, nein = 0	131	1	154	0	285	0,5		0	1

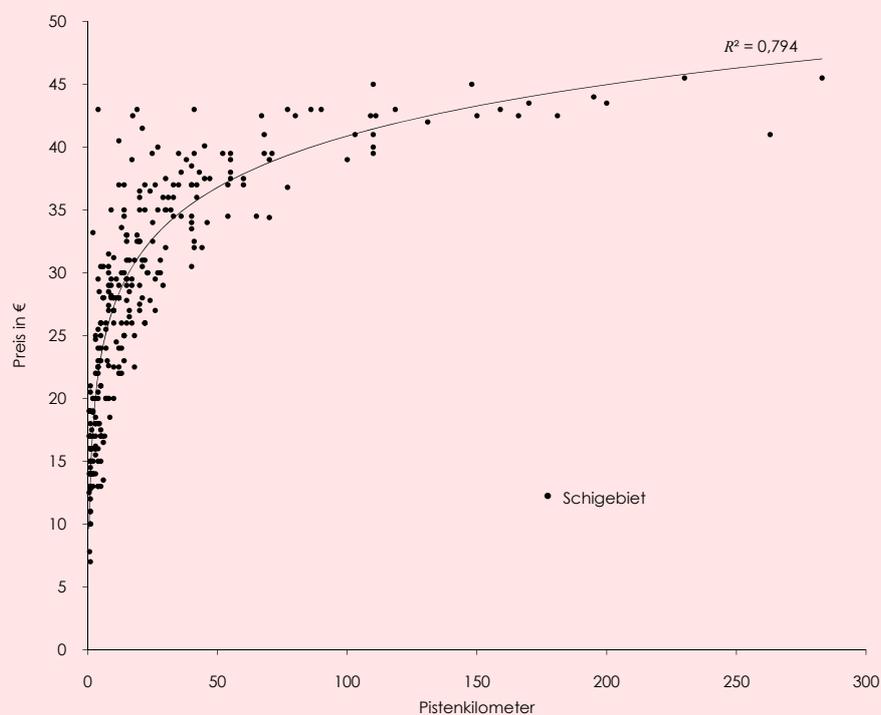
Q: WIFO, Wirtschaftsuniversität Wien, [www.berafex.at](http://www.berafex.at), [www.tiscover.at](http://www.tiscover.at), [www.skiresorts.info](http://www.skiresorts.info), [www.schneehoeihen.de](http://www.schneehoeihen.de). \* . . . in Verbundskigebieten mit einer Signifikanz von 99% höher als in unabhängigen Skigebieten, \*\* . . . in Verbundskigebieten mit einer Signifikanz von 99% niedriger als in unabhängigen Skigebieten.

Die Größe der Kreise in Abbildung 2 gibt die Größe der Skigebiete gemessen an der Zahl der Pistenkilometer wieder. Beinahe die Hälfte aller Skigebiete (46%) sind Teil eines Verbundes (dunkle Kreise). Während nicht alle Verbundskigebiete groß sind und auch nicht alle größeren Gebiete Teil eines Verbundes sind, sind Verbundskigebiete im Durchschnitt größer als unabhängige Gebiete (Übersicht 1, Abbildung 1). Der größte Verbund ist "Ski amadé" mit 17 Mitgliedern (Übersicht 2). Generell liegen die

größten Verbunde (sowohl gemessen an der Zahl der Mitglieder als auch an den Pistenkilometern) im Westen Österreichs.

Abbildung 1: Zusammenhang zwischen Preisen und Größe von Skigebieten

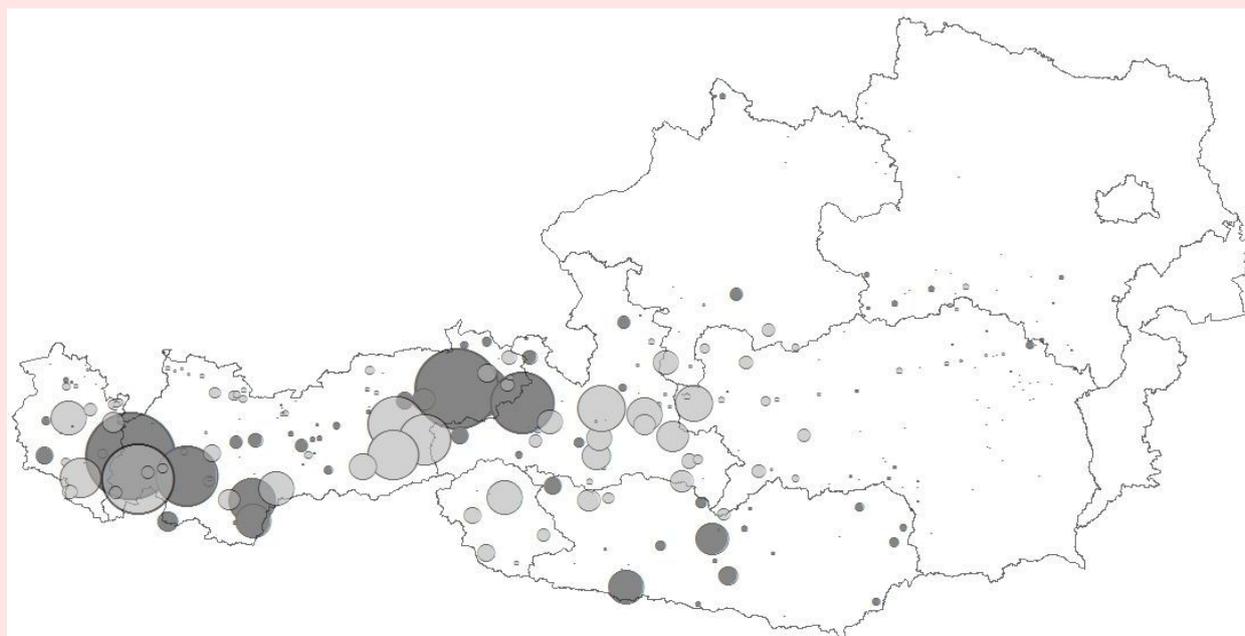
Winter 2011/12



Q: WIFO, Wirtschaftsuniversität Wien, [www.bergfex.at](http://www.bergfex.at), [www.tiscover.at](http://www.tiscover.at).

Abbildung 2: Größe und Lage der Skigebiete und Verbunde in Österreich

Winter 2011/12



Q: WIFO, Wirtschaftsuniversität Wien, [www.bergfex.at](http://www.bergfex.at), [www.tiscover.at](http://www.tiscover.at). Hell ... Verbundskigebiete, dunkel ... unabhängige Skigebiete, Kreisgröße ... Pistenkilometer.

Übersicht 2: Skiverbunde und Verbundgrößen

Winter 2011/12

	Mitglieder	Pistenkilometer pro Mitglied
Ski amadé	17	44,7
3TälerPass	11	27,3
ski)hit Osttirol	8	48,0
Murtaler Schiberge	8	23,7
Allgäu-Tirol Skicard	7	10,3
Top Snow Card	6	24,5
Skiverbund Dachstein West	6	23,0
Romantik Skicard	6	9,5
Zillertaler Superskipass	5	122,6
Lungo	5	50,0
Skipass Montafon	5	41,8
Schneewinkel Card	5	34,2
Schneebärenland	5	23,8
Achensee	5	11,4
Schiland Voralpen	5	10,5
Silvretta Skipass	4	85,7
Stubai Super Skipass	4	37,2
Kleinwalsertal	4	22,2
Schi- und Langlaufregion Joglland	4	3,9
Zell am See-Kaprun	3	46,0
Pitz Regio Card	3	43,7
Olympiaregion Seefeld	3	12,3
Hinterstoder Wurzeralm	2	31,0

Q: WIFO, Wirtschaftsuniversität Wien, [www.berafex.at](http://www.berafex.at), [www.fiscovers.at](http://www.fiscovers.at). Die Berechnungen beruhen auf den angeführten Onlinequellen und können daher von den angegebenen Pistenkilometern auf den Websites der einzelnen Verbunde abweichen.

5. Ökonometrische Analyse des Einflusses von Skiverbunden auf die Preise von Skipässen

Die statistische Untersuchung des Einflusses der Bildung von Skiverbunden auf die Preise von Skipässen basiert auf einer Regressionsanalyse (Übersicht 3). Neben den in Übersicht 1 beschriebenen Variablen werden dabei zur Erklärung der Preise von Tagespässen für die einzelnen Verbunde aus Übersicht 2 binäre Variable verwendet (Dummies mit dem Wert 1, wenn ein Skigebiet Teil des jeweiligen Verbundes ist, sonst 0). Die Regressionskoeffizienten für die einzelnen Verbunde geben die durchschnittliche Veränderung der Preise in Euro an, die sich ausschließlich aus der Mitgliedschaft im jeweiligen Verbund ergibt, während alle anderen Einflussfaktoren, die zur Erklärung der Preise verwendet werden, unverändert bleiben.

Wie die Spezifikationen in Übersicht 3 zeigen, geht bei einer Reihe von Skiverbunden die Verbundzugehörigkeit mit signifikant höheren Preisen der Tagespässe einher. Die Spezifikation (1) erklärt die beobachteten Preisunterschiede neben dem Verbundeffekt ausschließlich durch die in Übersicht 1 gezeigten Skigebiet- und Nachfragecharakteristika. Die Spezifikation (2) enthält zusätzlich Dummy-Variable für die einzelnen Bundesländer, um eventuelle regional unterschiedliche angebots- und/oder nachfrageseitige Einflussfaktoren abzubilden, die nicht durch die anderen Variablen erklärt werden können. Um den direkten Einfluss der Preise benachbarter Skigebiete auf die eigenen Preise zu berücksichtigen, enthalten die Spezifikationen (3) und (4) zusätzlich den nach Ähnlichkeit und Entfernung gewichteten durchschnittlichen Preis benachbarter Skigebiete (Firgo – Kügler, 2014). Wie Übersicht 3 verdeutlicht, sind die Schätzungen zum Einfluss der Verbundmitgliedschaft auf die Preise in den meisten Verbunden äußerst robust gegenüber der Wahl von Modellspezifikationen bzw. Schätzverfahren. Zudem ist die Prognosegüte der Modelle äußerst hoch, wie das Bestimmtheitsmaß  $R^2$  erkennen lässt: Je nach Spezifikation können 92% bis 93% der Preisvarianz zwischen den Skigebieten mit den gewählten Variablen erklärt werden.

Während lediglich zwei der 23 berücksichtigten Skiverbunde signifikant niedrigere Preise aufweisen als ohne Verbundmitgliedschaft zu erwarten wäre, besteht für 13 Verbunde ein positiver Zusammenhang zwischen der Verbundmitgliedschaft und dem Preis, der zumindest in einer der vier Spezifikationen signifikant ist. Für 10 Verbunde ist der Zusammenhang mit dem Preis der Tagespässe in allen vier Spezifikatio-

nen signifikant. Die Abbildungen 3 und 4 veranschaulichen die Bandbreite der Einflüsse für jene Verbunde, für die positive Aufschläge auf den Preis festgestellt wurden. Als Referenz dienen dabei jene Preise, welche die jeweiligen Skigebiete gemäß Modellspezifikationen (1) bis (4) verrechnen würden, wenn sie keinem Verbund angehörten und alle anderen Charakteristika (wie z. B. Pistenkilometer oder Anteil der Schlepplifte) unverändert wären.

Übersicht 3: Regressionsergebnisse zum Einfluss von Verbunden auf die Preise von Tagesskipässen

	(1) OLS	(2) OLS	(3) GMM	(4) GMM
Top Snow Card	5,548*** (4,66)	6,301*** (4,99)	5,060*** (4,81)	5,674*** (5,14)
Olympiaregion Seefeld	5,479*** (3,54)	6,004*** (3,68)	5,327*** (3,74)	5,692*** (3,76)
Ski amadé	5,830*** (6,39)	5,457*** (4,81)	5,059*** (5,78)	4,723*** (4,68)
Hinterstoder Wurzeralm	4,304*** (4,33)	5,275*** (3,88)	4,173*** (3,60)	5,340*** (3,51)
Skipass Montafon	5,229*** (4,20)	5,176*** (3,26)	4,588*** (4,19)	4,893*** (3,54)
Zillertaler Superskipass	3,396** (2,48)	4,147*** (3,01)	3,007** (2,12)	3,454** (2,43)
Zell am See–Kaprun	3,849*** (6,66)	3,467*** (3,33)	2,993*** (4,44)	2,837*** (2,85)
Silvretta Skipass	2,382* (1,81)	3,184** (2,37)	2,060 (1,56)	2,745** (2,03)
Romantik Skicard	2,138*** (2,63)	1,608* (1,88)	2,656*** (3,66)	2,082*** (2,67)
Schneewinkel Card	1,445** (2,30)	2,371*** (2,89)	1,326** (2,22)	2,123*** (2,78)
Murtaler Schiberge	2,285*** (2,67)	2,139** (2,11)	2,346*** (2,89)	1,970** (2,08)
ski hit Osttirol	1,564 (1,13)	2,113 (1,54)	0,878 (0,67)	1,173 (0,91)
Lungo	1,863 (1,23)	1,338 (0,77)	1,148 (0,86)	0,929 (0,62)
Allgäu-Tirol Skicard	0,746 (0,68)	1,662 (1,39)	-0,343 (-0,32)	0,348 (0,30)
Schneebärenland	1,561* (1,95)	1,430 (1,48)	1,073 (1,48)	0,633 (0,73)
Stubai Super Skipass	0,219 (0,33)	1,092 (1,58)	0,281 (0,55)	1,036* (1,90)
Skiverbund Dachstein West	0,790 (0,79)	1,028 (0,80)	0,345 (0,33)	0,743 (0,60)
3TälerPass	0,350 (0,41)	0,437 (0,38)	0,126 (0,16)	0,620 (0,59)
Pitz Regio Card	-0,280 (-0,34)	0,521 (0,64)	-0,410 (-0,50)	0,340 (0,40)
Kleinwalsertal	0,118 (0,09)	0,055 (0,03)	-0,164 (-0,12)	0,247 (0,15)
Schiland Voralpen	-0,518 (-1,03)	-0,590 (-1,01)	-0,401 (-0,79)	-0,696 (-1,19)
Schi- und Langlaufregion Joglland	-2,008* (-1,66)	-2,417* (-1,93)	-1,720 (-1,51)	-2,169* (-1,82)
Achensee	-3,503** (-2,29)	-2,879* (-1,81)	-3,480** (-2,56)	-2,953** (-2,14)
Weitere Kontrollvariable				
Konstante	✓	✓	✓	✓
Skigebietcharakteristika und Nachfrageindikatoren	✓	✓	✓	✓
Dummy-Variable für fehlende Werte	✓	✓	✓	✓
Dummy-Variable für Bundesländer		✓		✓
Gewichteter Durchschnittspreis benachbarter Gebiete			✓	✓
Zahl der Beobachtungen	285	285	285	285
R <sup>2</sup>	0,924	0,927	0,927	0,931
Hansen J-Statistik			2,744	5,250
p-Wert			0,254	0,072

Q: WIFO, Wirtschaftsuniversität Wien. OLS . . . Kleinstquadratschätzer, GMM . . . Generalized-Methods-of-Moments-Schätzer mit Instrumentalisierung der gewichteten Durchschnittspreise benachbarter Gebiete durch ebenso gewichtete durchschnittliche Zahl der Pistenkilometer, höchste Seehöhe, Anteil der Schlepplifte. Kursive Zahlen in Klammern . . . *t*-Statistiken, \* . . . signifikant auf einem Niveau von 90%, \*\* . . . signifikant auf einem Niveau von 95%, \*\*\* . . . signifikant auf einem Niveau von 99%, Residuen geclustert nach NUTS-3-Regionen. ✓ . . . Variable berücksichtigt.

### Methodische Details zur ökonomischen Analyse

Zur Überprüfung des Einflusses der Skiverbunde auf Tagespreise für Skipässe werden zwei unterschiedliche ökonomische Ansätze herangezogen. Spezifikationen (1) und (2) in Übersicht 3 werden anhand des folgenden Kleinstquadratschätzers geschätzt:

$$y = \alpha + X \beta + \sum_{v=1}^V \theta_v + u,$$

$y$  . . Preisvektor der 285 berücksichtigten Skigebiete,  $\alpha$  . . . Konstante,  $X$  . . . Matrix der Skigebietcharakteristika,  $\beta$  . . . Vektor der Koeffizienten, die für diese Charakteristika hinsichtlich ihrer Preiswirksamkeit geschätzt werden,  $\theta_v$  . . . skiverbundspezifische zusätzliche Preiskonstante für alle 23 berücksichtigten Skiverbunde,  $u$  . . . Vektor der räumlich (auf NUTS-3-Ebene) geclusterten Störgrößen, um regionale, jedoch in den Variablen unbeobachtbare Unterschiede in der Nachfrage- oder Kostenstruktur abzubilden. Die Spezifikation (2) berücksichtigt darüber hinaus ebenso wie die Spezifikation (4) Dummy-Variable für die einzelnen Bundesländer in Matrix  $X$ , um weitere potentielle unbeobachtbare regionale Unterschiede abfangen zu können.

Die Spezifikationen (3) und (4) berücksichtigen überdies, dass die Preise jeweils direkt von den Preisen benachbarter Skigebiete beeinflusst werden können. Das Regressionsmodell wird damit erweitert auf

$$y = \rho W y + \alpha + X \beta + \sum_{v=1}^V \theta_v + u,$$

$W$  . . . Nachbarschaftsmatrix, mit deren Hilfe die Preise benachbarter Skigebiete sowohl nach Entfernung als auch nach Ähnlichkeit gewichtet werden (Firgo – Kügler, 2014).  $W y$  ist somit der nach Distanz und Ähnlichkeit gewichtete Durchschnittspreis benachbarter Skigebiete,  $\rho$  . . . Koeffizient des geschätzten Einflusses der Preise der Nachbargebiete. Da die Preise benachbarter Skigebiete jedoch auch von der jeweils eigenen Preissetzung beeinflusst werden, ist der gewichtete Preis der benachbarten Skigebiete eine endogene Variable. Ergebnisse einer Kleinstquadratschätzung mit dieser Variablen wären verzerrt (LeSage – Pace, 2009). Deshalb werden die Spezifikationen (3) und (4) mit einem zweistufigen Verfahren geschätzt (Generalized Methods of Moments – GMM; Hansen, 1982). Dabei wird in einer ersten Stufe der gewichtete Preis benachbarter Skigebiete durch die in der zweiten Stufe (eigentliche Preisgleichung bzw. Hauptschätzung) verwendeten erklärenden Variablen und drei zusätzliche Variable (gewichteter Durchschnitt benachbarter Skigebiete für Pistenkilometer, höchste Seehöhe, Anteile der Schlepplifte) geschätzt. Die tatsächlichen gewichteten Durchschnittspreise benachbarter Gebiete werden in der Hauptschätzung (zweite Stufe) durch diese davor geschätzten gewichteten Durchschnittspreise ersetzt. Die Verwendung dieser geschätzten anstelle der tatsächlichen Preise benachbarter Skigebiete als erklärende Variable bedingt zwar einen Informationsverlust, enthält jedoch nur noch den exogenen (statistisch "unbedenklichen") Teil der Preise. Der Test der Exklusionsrestriktionen (Hansen J-Statistik) bestätigt die Gültigkeit der Instrumente (weitere Details bietet Hansen, 1982) in den Spezifikationen (3) und (4) zumindest auf einem Signifikanzniveau von 95%.

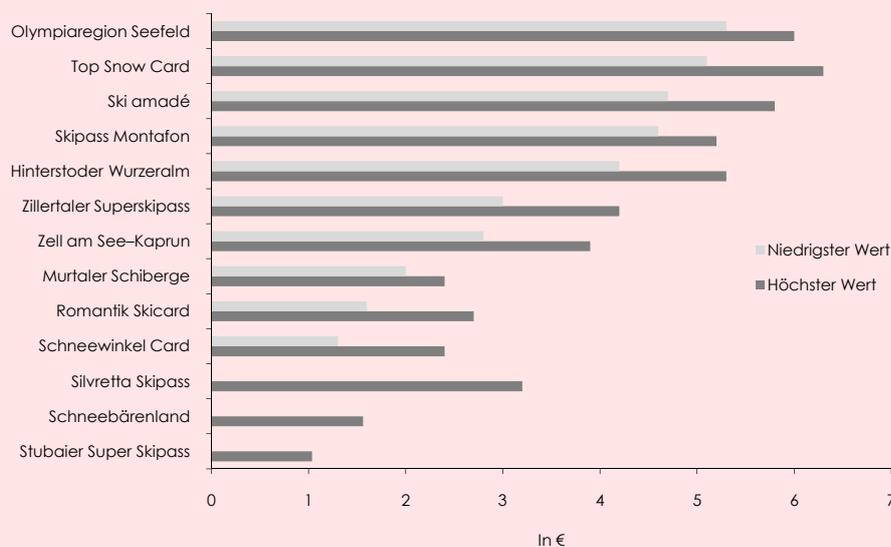
Um den Verbundeffekt korrekt zu identifizieren, sollte auch die Systematik von Verbundmitgliedschaften (z. B. hinsichtlich der Größe der Skigebiete) untersucht werden. Dazu wurde neben den Spezifikationen (1) bis (4) ein zweistufiges Modell (Heckman, 1979) geschätzt, in dessen erster Stufe die Einflussfaktoren der Verbundzugehörigkeit überprüft werden. Die Resultate fließen durch Berücksichtigung der in der ersten Stufe berechneten "inverse Mills ratio" in die zweite Stufe der Schätzung (Preisschätzung) ein. Aufgrund der fehlenden Signifikanz der inversen Mills ratio ist nicht von einer systematischen Selektion der Verbundmitglieder auszugehen, Preisunterschiede sind daher offensichtlich nicht auf unbeobachtbare Qualitätsunterschiede zurückzuführen (Firgo – Kügler, 2014).

Datenbasis sind die Werte der Wintersaison 2011/12 (ähnlich auch in Firgo – Kügler, 2014). Die Sammlung und Aufbereitung der Daten verlangte eine genaue Recherche von Verbundstrukturen, die Verknüpfung mehrerer Datenquellen mit räumlichen Daten und Distanzberechnungen sowie die Ausarbeitung aufwendiger und komplexer statistischer Forschungsmethoden. Mehrmalige Adaptierungen methodischer Details waren notwendig, um die Validität und Robustheit der Ergebnisse abzusichern. Wie die Marktentwicklung seit dem Winter 2011/12 zeigt, kann von der Gültigkeit der vorliegenden Ergebnisse weiterhin ausgegangen werden.

Für Tagesgäste entstehen durch die Entscheidung der Bundeswettbewerbsbehörde – die Genehmigung von Verbunden, die gemeinsame Mehrtagespässe anbieten bei gleichzeitiger Verpflichtung zum Angebot individueller Tagespässe – somit negative Preiseffekte aus der Minderung des lokalen Wettbewerbes. Unabhängig von den Auswirkungen auf den Wettbewerb bestand das Hauptargument zur Genehmigung von Skiverbunden in der Erwartung einer Wohlfahrtsteigerung für Mehrtagesgäste, die das Angebot unterschiedlicher Verbundmitglieder nutzen möchten. Die höhere Wohlfahrt resultiert dabei aus dem Vorteil des Kaufes eines gemeinsamen Mehrtagespasses anstelle mehrerer Tagespässe der einzelnen Verbundmitglieder. Im Durchschnitt aller 217 Skigebiete, für die Preisinformationen zu Tagespässen und Sechstagespässen vorlagen, kosteten sechs einzelne Tagespässe um 21% mehr als ein Sechstagespass.

Abbildung 3: Absolute Preisaufschläge für Tagespässe durch Verbundmitgliedschaft

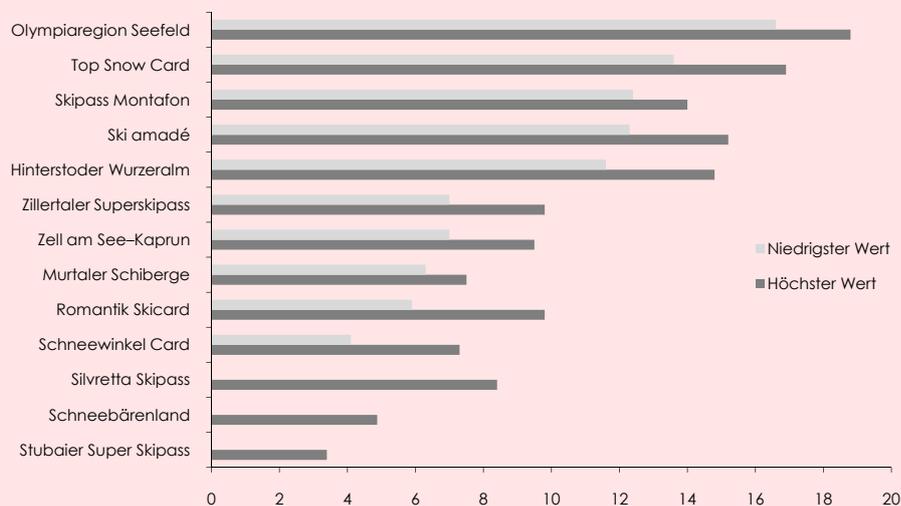
In € gegenüber dem geschätzten Preis ohne Verbundmitgliedschaft



Q: WIFO, Wirtschaftsuniversität Wien. Bandbreite der Preise aus Spezifikation (1) bis (4) (Übersicht 3), nur Verbunde mit signifikant positiven Aufschlägen. Untergrenze von Null: insignifikanter Wert in mindestens einer Spezifikation.

Abbildung 4: Relative Preisaufschläge für Tagespässe durch Verbundmitgliedschaft

In % des geschätzten Preises ohne Verbundmitgliedschaft



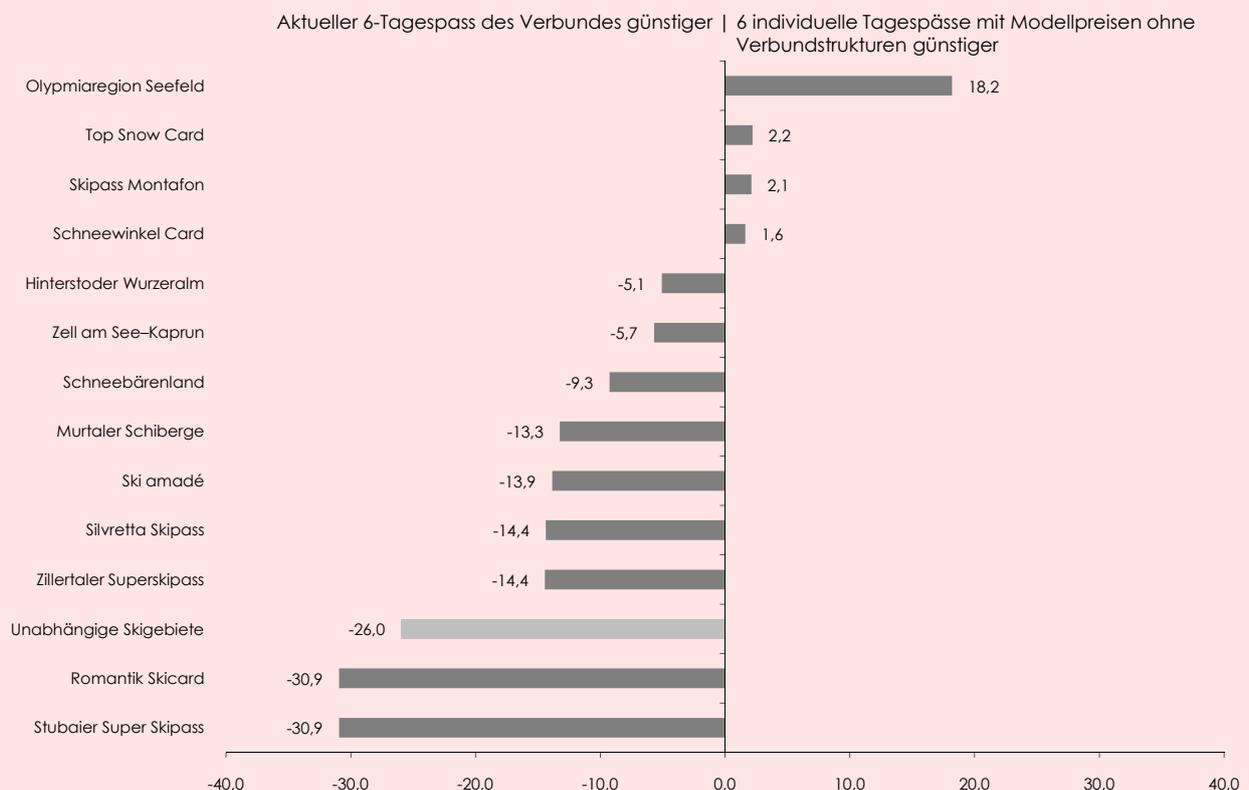
Q: WIFO, Wirtschaftsuniversität Wien. Bandbreite der Preise aus Spezifikation (1) bis (4) (Übersicht 3), nur Verbunde mit signifikant positiven Aufschlägen. Untergrenze von Null: insignifikanter Wert in mindestens einer Spezifikation.

Die Daten zu Wochenpässen können mit den Ergebnissen der Regressionsanalyse verknüpft werden. In weiterer Folge wird die Situation simuliert, in der keine Skiverbunde bestehen und Wochengäste, die jeden Tag ein anderes Skigebiet innerhalb einer Verbundregion befahren möchten, täglich einen Tagespass lösen müssen. Um für große Verbunde Verzerrungen durch kleine Skigebiete zu vermeiden, wird dazu unter der Restriktion der Verbundkoeffizienten  $\theta_i = 0$  der durchschnittliche in Spezifikation (1) geschätzte Tagespreis jener sechs Verbundmitglieder mit der größten Zahl

an Pistenkilometern berechnet und mit 6 multipliziert. So erhält man die Ausgaben der Wochengäste für Skipässe, welche im verbundlosen Simulationsszenario die Verbundstruktur voll ausnützen würden. Abbildung 5 vergleicht diese simulierten Kosten mit den tatsächlichen Kosten der Sechstagespässe des jeweiligen Skiverbundes. Unabhängige Skigebiete dienen dabei als Referenz. In diesen Referenzgebieten sind die Sechstagespässe im Durchschnitt um 26% billiger als 6 einzelne Tagespässe auf Basis der im Modell geschätzten Preise. Während zwei der Verbunde, in denen positive Effekte auf den Preis des Tagespasses festgestellt wurden, relativ günstigere Sechstagespässe anbieten (Romantik Skicard, Stubai Super Skipass), ist der Preisvorteil der meisten Sechstagespässe der Skiverbunde gegenüber den sechs einzelnen Tagespässen im verbundlosen Szenario deutlich geringer. In den großen Verbunden Ski amadé, Silvretta Skipass und Zillertaler Superskipass ist der Preisvorteil um etwa 12 Prozentpunkte geringer als in unabhängigen Skigebieten (Referenzkategorie) und beträgt nur etwa 14%. In einigen Skiverbunden kosten gemäß dieser Simulation die Sechstagespässe sogar mehr als sechs einzelne Tagespässe bei Wegfall der Verbundstruktur (Top Snow Card, Skipass Montafon, Schneewinkel Card jeweils etwa +2%, Olympiaregion Seefeld +18,2%).

Abbildung 5: Skipasspreise für Wochengäste mit Vorliebe für Abwechslung

Abweichung des Preises von 6 einzelnen Tagespässen vom Preis des Sechstagespasses in %



Q: WIFO, Wirtschaftsuniversität Wien. Vergleich der von Skiverbunden angebotenen Sechstagespässe mit den modellierten Ausgaben für sechs einzelne Tagespässe bei einzelnen Verbundmitgliedern bei Wegfall der Verbundstruktur (Verbunde mit mehr als 6 Mitgliedern: nur die 6 größten Gebiete berücksichtigt).

## 6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Genehmigung von Skiverbunden hat offenbar eine Aufweichung des Wettbewerbes in Bezug auf die Preise von Skipässen zur Folge. Da Tagesgäste wesentlich geringere Ausflugsradien aufweisen als Wochengäste und der Wettbewerb um Tagesgäste somit deutlich regionaler ist, erhöhen Skiverbunde die Marktmacht vor allem gegenüber Tagesgästen deutlich. Wie die ökonomischen Ergebnisse verdeut-

lichen, kosten Tagespässe in vielen Skiverbunden signifikant mehr als in gleichwertigen unabhängigen Skigebietten (+5 € bis +6 € bzw. bis mehr als +15%). Der Preisunterschied entspricht etwa jener Preisüberhöhung, die eine aktuelle Metaanalyse als Mittelwert (15% bis 16%) für über 1.000 Kartellfälle ermittelte (Boyer – Kotchoni, 2014).

Wenngleich Skiverbunde nach dem Vergleich zwischen Bundeswettbewerbsbehörde und Ski amadé 2004 (Verkauf gemeinsamer Mehrtagespässe und individueller Tagespässe) de facto genehmigte Kartellstrukturen sind, belegen die Ergebnisse der vorliegenden Analyse nicht zwingend Preisabsprachen oder kartellrechtlich relevantes Verhalten. Die höheren Preise können sich auch aus einem regionalen Kostennachteil in Verbundskigebietten bzw. regional höherer Nachfrage ergeben, die von den hier verwendeten Variablen zur Schätzung der Preise von Skipässen nicht abgebildet werden. Die große Zahl an Kontrollvariablen für Unterschiede zwischen den individuellen Kosten und der lokalen Nachfrage, die in die statistische Analyse eingehen, sowie die Tatsache, dass das statistische Modell über 90% der Preisvarianz zwischen den Skigebietten erklären kann, sprechen jedoch insgesamt gegen diese These. Alternativ können höhere Preise in Verbundskigebietten auch in einer höheren Zahlungsbereitschaft der Gäste aufgrund der mit dem Verbund assoziierten "Marke" als Qualitätssignal und Marketinginstrument begründet sein. Wie allerdings *Firgo – Kügler* (2014) zeigen, weisen Skigebietten mit geographisch zentraler Position innerhalb des Verbundes (d. h. hauptsächlich von Skigebietten des eigenen Verbundes umgebene Gebiete) unter Berücksichtigung ihrer Charakteristika im Durchschnitt höhere Preise von Tagespässen auf als gleichwertige Skigebietten am geographischen Rand desselben Verbundes (d. h. hauptsächlich von Skigebietten außerhalb des eigenen Verbundes umgebene Verbundskigebietten). Die Preise von Tagespässen korrelieren zudem laut *Firgo – Kügler* (2014) innerhalb eines Skiverbundes im Durchschnitt stärker als zwischen nahegelegenen Skigebietten außerhalb des Verbundes (wiederum unter Berücksichtigung der jeweiligen Skigebiettencharakteristika). Alle genannten Ergebnisse stimmen mit den Erkenntnissen der ökonomischen Theorie zu wettbewerbsschädigendem Preissetzungsverhalten auf räumlich differenzierten Märkten überein (Levy – Reitzes, 1992, Giraud-Heraud – Hammoudi – Mokrane, 2003).

Die meisten Skiverbunde können jedoch gemäß den vorliegenden Analyseergebnissen wohlfahrtssteigernd für jene Gäste sein, welche Mehrtagespässe konsumieren und dabei das gesamte Angebot bzw. weite Teile des Verbundes auch tatsächlich nutzen. Für eine Kosten-Nutzen-Analyse hinsichtlich der Gesamtwohlfahrt sind jedoch Informationen über die Zahl der verkauften Skipässe und über das Nutzungsverhalten der Mehrtagesgäste<sup>5)</sup> erforderlich sowie darüber, ob Urlaubsgäste aus dem In- und Ausland durch die gemeinsam vermarkteten Skigebietten angezogen werden, d. h. die Ineffizienz höherer Preise durch positive Exporteffekte bzw. effektiveres Marketing aufgewogen wird.

Aus wettbewerbsspolitischer Sicht empfiehlt sich jedenfalls eine umfassende Branchenuntersuchung durch die Bundeswettbewerbsbehörde, um empirisch fundierte Schlussfolgerungen über die Auswirkungen der Preisstrategien der Skiverbunde auf die Gesamtwohlfahrt ableiten zu können.

## 7. Literaturhinweise

Boyer, M., Kotchoni, R., "How Much do Cartels Overcharge?", Toulouse School of Economics, TSE Working Papers, 2014, (14-462).

Brueckner, J. K., "International airfares in the age of alliances: The effects of codesharing and antitrust immunity", *Review of Economics and Statistics*, 2003, 85(1), S. 105-118.

Brueckner, J. K., Whalen, W. T., "The price effects of international airline alliances", *Journal of Law and Economics*, 2000, 43(2), S. 503-546.

<sup>5)</sup> Der Nutzen eines Skiverbundes ist dann am größten, wenn der gesamte Verbund zu gleichen Teilen befahren wird. Bei großen Verbunden nimmt der Nutzen gegenüber der in Abbildung 5 beschriebenen Zahlen ab, wenn sich Personen statt je 1 Tag in 6 verschiedenen Verbundteilen beispielsweise je 2 Tage in 3 verschiedenen Verbundteilen aufhalten.

- Bundeswettbewerbsbehörde (BWB), Beschluss des Kartellgerichts zum Schiverbund Ski amadé, Wien, 2003, <http://www.bwb.gv.at/Aktuell/Archiv2003/Seiten/Schiverbund.aspx> (abgerufen am 10. 11. 2014).
- Bundeswettbewerbsbehörde (BWB), Kartellverfahren gegen den Schiverbund Ski amadé, Wien, 2004, <http://www.bwb.gv.at/Aktuell/Archiv2004/Seiten/Schiverbund22Skiamadc3a922.aspx> (abgerufen am 10. 11. 2014).
- Falk, M., "A hedonic price model for ski lift tickets", *Tourism Management*, 2008, 29(6), S. 1172-1184.
- Firgo, M., Kügler, A., "Detecting Collusion in Spatially Differentiated Markets", WIFO Working Papers, 2014, (479), <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47491>.
- Giraud-Heraud, E., Hammoudi, H., Mokrane, M., "Multiproduct firm behaviour in a differentiated market", *The Canadian Journal of Economics*, 2003, 36(1), S. 41-61.
- Hansen, L., "Large sample properties of generalized method of moments estimators", *Econometrica*, 1982, 50(3), S. 1029-1054.
- Heckman, J., "Sample selection bias as a specification error", *Econometrica*, 1979, 47(1), S. 153-161.
- LeSage, J., Pace, R. K., *Introduction to spatial econometrics*, CRC press, Boca Raton et al., 2009.
- Levy, D., Reitzes, J., "Anticompetitive effects of mergers in markets with localized competition", *Journal of Law, Economics and Organization*, 1992, 8(2), S. 427-440.
- Verein für Konsumenteninformation (VKI), Skigebiete 2010/2011. 197 Skiregionen im Preisvergleich, *Konsument*, 2010, (12), <http://www.konsument.at/freizeit-familie/skigebiete-2010-2011> (abgerufen am 10. 11. 2014).
- Verein für Konsumenteninformation (VKI), Skigebiete. Vom Arlberg bis Wenigzell, *Konsument*, 2011, (12), <http://www.konsument.at/freizeit-familie/skigebiete> (abgerufen am 10. 11. 2014).
- Verein für Konsumenteninformation (VKI), Skigebiete im Preisvergleich 2012/2013. Pistenspaß für Jugend, Familie und Senioren, *Konsument*, 2012, (12), <http://www.konsument.at/skigebiete2012> (abgerufen am 10. 11. 2014).
- Verein für Konsumenteninformation (VKI), Skigebiete in Österreich. Leere Kilometer, *Konsument*, 2013, (12), <http://www.konsument.at/skigebiete2013> (abgerufen am 10. 11. 2014).
- Verein für Konsumenteninformation (VKI), Skigebiete im Preisvergleich. Steil bergauf, *Konsument*, 2014, (12), <http://www.konsument.at/skigebiete2014> (abgerufen am 31. 11. 2014).

# **78th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2017 2015: Towards a New Cycle for the European Construction Industry?**

## **Summary Report**

176 pages, 1,150 €

## **Country Reports**

443 pages, 1,200 €

## **Slowdown in New Residential Construction from 2014 Onwards Country Report Austria**

28 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50696>

*Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)*

## Die letzten 12 Hefte

- 12/2013 Stefan Schiman, Konjunktur bessert sich in mäßigem Tempo • Festschrift Karl Aiginger: Kurt Bayer, Vir Oeconomicus: Dem Industrieökonom und Kollegen Karl Aiginger zum 65. Geburtstag • Kenneth J. Arrow, Knowledge, Belief and the Economic System • Michael Böheim, Zur Renaissance der Industriepolitik. Ein neuer umfassender Politikansatz oder nur alter Wein in neuen Schläuchen? • Franz R. Hahn, Grundlagen der Geldpolitik vor, während und nach der Finanzmarktkrise • Heinz Handler, Fiskalmultiplikatoren in der Krise • Heinz Hollenstein, Internationalisierung von Forschung und Entwicklung – Determinanten, Auswirkungen, Politik • Gunther Tichy, Bestimmungsgründe der Wettbewerbsfähigkeit • Helmut Kramer, Wege aus der Krise
- 1/2014 Stefan Schiman, Aufschwung bleibt wegen Konsumschwäche flach. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2013 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, 2014 Ausweitung der Investitionen in der Sachgütererzeugung – Bauunternehmen sehen Kürzung vor. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2013 • Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschergehälter an Universitäten nach Karrierestufen im internationalen Vergleich • Peter Huber, Entlohnungs- und Anreizstrukturen in der Universitätsforschung. Analyse standardisierter Forscherprofile • Jürgen Janger, Klaus Nowotny, Bestimmungsfaktoren für die Arbeitsplatzwahl von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen
- 2/2014 Sandra Bilek-Steindl, Erholung setzt sich fort • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Markus Leibrecht, Verhaltene Wirtschaftswachstum, hohe Arbeitslosigkeit und Budgetkonsolidierung prägen Wirtschaftsentwicklung. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2018 • Andrea Kunnert, Michael Weingärtler, Leichter Aufschwung im europäischen Bauwesen ab 2014 • Egon Smeral, Österreich-Tourismus 2025: Wachstumsmotor Städtetourismus
- 3/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunkturerholung im Euro-Raum nach wie vor ohne Schwung • Hedwig Lutz, Das Gender-Budget-Ziel in der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Mindestens 50% der Mittel für Frauen • Elisabeth Christen, Österreichs außenwirtschaftliche Beziehungen mit den westlichen Balkanländern • Markus F. Hofreither, Franz Sinabell, Die Gemeinsame Agrarpolitik 2014 bis 2020
- 4/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunktur gewinnt nur langsam an Schwung. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2014 • Marcus Scheiblecker, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Werner Hölzl, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Silvia Rocha-Akis, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder, Franz Sinabell, Egon Smeral, Thomas Url, Michael Weingärtler, Österreichs Wirtschaft im Jahr 2013: Nachwirkungen der Rezession 2008/09
- 5/2014 Stefan Schiman, Steigende Zuversicht im Euro-Raum trotz Deflation in einigen Ländern • Vladimir Gligorov, Mario Holzner, Sándor Richter (wiiw), Wachstumsbeschleunigung dank Investitionswende in Mittel-, Ost- und Südosteuropa • Stefan Schönfelder, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher, Michael Weingärtler, In der Wachstumsflaute Industrieregionen bevorzugt. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2013
- 6/2014 Christian Glocker, Konjunkturerholung in Österreich zu Jahresbeginn verhalten • Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Einfluss von Bildungsexpansion und Pensionsreformen auf die Erwerbsbeteiligung. Prognose der Erwerbsquote und des Arbeitskräfteangebotes bis 2030 • Kurt Kratena, Ina Meyer, Mark Sommer, Alternative Szenarien zur Entwicklung des Energieverbrauchs in Österreich. Der Einfluss der CO<sub>2</sub>- und Energiepreise bis 2030
- 7/2014 Christian Glocker, Erholung mit ausgeprägter Unsicherheit. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2014 • Martin Falk, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger rechnen 2014 mit mäßiger Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2014 • Claudia Kettner, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft und Beschäftigungseffekte durch Einsatz erneuerbarer Energie
- 8/2014 Stefan Schiman, Handelspolitische Spannungen trüben das Konjunkturklima ein • Gunther Tichy, Flexicurity – ein an seiner Umsetzung scheiterndes Konzept • Markus Leibrecht, Silvia Rocha-Akis, Sozialpartnerschaft und makroökonomische Performance • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Leichter Rückgang der Cash-Flow-Quote. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2013
- 9/2014 Stefan Schiman, Jähe Unterbrechung der Konjunkturerholung im 1. Halbjahr 2014 • Thomas Url, Schwaches Wirtschaftswachstum dämpft 2013 Privatversicherungsgeschäft • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2013 durch Wechselkursentwicklung und Konjunkturlaute leicht verschlechtert • Matthias Firgo, Ulrike Famira-Mühlberger, Status quo und Zukunftspotentiale der Pflegedienstleistungen in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Die Entwicklung des öffentlichen Aufwandes für Pflegedienstleistungen. Projektion für die österreichischen Bundesländer
- 10/2014 Stefan Schiman, Internationale Nachfrage für exportgetriebenen Aufschwung zu gering. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2014 • Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Marcus Scheiblecker, Revisionsanalyse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung seit Einführung der Schnellschätzung im Jahr 2005 • Margit Schratzenstaller, Kurz- und mittelfristige Perspektiven der Budgetpolitik. Bundesvoranschlag 2014/15 und Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018
- 11/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunktur in träger Abschwächungsphase • Rainer Eppel, Ulrike Famira-Mühlberger, Julia Bock-Schappelwein, Kennzeichen des österreichischen Arbeitsmarktes im EU-Vergleich • Christine Mayrhuber, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Verteilungseffekte einer Änderung der Abgabenbelastung geringer Erwerbseinkommen in Österreich. Ergebnisse einer Mikrosimulation • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Die Wirkung von geförderter Beschäftigung in sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen. Ergebnisse einer mikroökonomischen Evaluierung

## ■ **Tourismus 2025: Entwicklungsperspektiven und Strategien für den ländlichen Raum**

Im Rahmen der Studie werden für Österreich erstmals tourismusintensive und tourismusextensive Regionen nach räumlichen Typologien wie ländliche, intermediäre und städtische Gebiete analysiert. Weiters werden Szenarien über die künftige Tourismusentwicklung sowie Strategien zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit entwickelt. Für die Periode bis 2025 ergibt sich in der Basisvariante eine erheblich differenzierte Entwicklung, wenn die seit Mitte der 2000er-Jahre absehbaren signifikanten Trends bzw. die regionalen Wachstumsunterschiede anhalten: Demnach werden die überwiegend in West- und Südösterreich liegenden tourismusintensiven ländlichen, intermediären und städtischen Regionen deutlich Marktanteile verlieren. Wesentlich dynamischer entwickeln sich in Zukunft die extensiven ländlichen, intermediären und städtischen Regionen, da die Betriebe die Nachfrageverlagerung zu "postmodernen" Strukturen besser nutzen können. Zur Verbesserung der Performance werden Strategien zur Steigerung der Produktivität, der Qualität, der Innovationsquote, der Produktdifferenzierung sowie der Fernmarktanteile empfohlen.

- **Einleitung**
- **Statistische Grundlagen und Definitionen**
- **Regionale Strukturen und Entwicklungstendenzen**
- **Gesamtwirtschaftlicher Ausblick bis zum Jahr 2025 und die touristische Entwicklung**  
*Gesamtwirtschaftliche Szenarien*  
*Die künftige Entwicklung des Tourismus*
- **Erfolgsstrategien für den ländlichen Raum**
- **Zusammenfassung**  
*Basis und Ziele der Untersuchung*  
*Strukturgegebenheiten und Entwicklungstrends seit 2000*  
*Die künftige Entwicklung des Tourismus*  
*Ein Maßnahmenkatalog*
- **Literaturhinweise**
- **Anhang**